

Zur Geschichte der Glocken im Kreise Goldberg

Dritter Teil: Kirchenkreis Schönau

VON JOHANNES GRÜNEWALD

Verwiesen wird auf Teil I in JSKG 71 (1992), S. 25-56 u. Teil II in JSKG 72 (1993), S. 25-60, ebenso auf das dortige Verzeichnis der häufig benutzten und zitierten Literatur. Als Ergänzung dazu kommen für den Kirchenkreis Schönau noch folgende Quellen- und Literaturhinweise in Betracht: VISITATIO ARCHIPRESBYTERATUS HIRSCHBERGENSIS anno 1694, in: Breslauer Diözesanarchiv (BDA), Sign. II b 72 a – VISITATIO ARCHIDIACONATUS LIGNICENSIS durch Weihbischof Elias von Sommerfeld 1718, in: BDA, Sign.: II b 154 – VISITATIO QUINQUE MONASTERIORUM et quatuor archipresbyteratum Archidiaconatus Vratislaviensis Anno 1719, in BDA, Sign.; II b 156 – ACTA VISITATIONIS ARCHIPRESBYTERATUS BOLKENHAIN 1821 bis 1905, in: BDA, Sign. II b 256 – Johannes BERG, Die Geschichte der gewaltsamen Wegnahme der evangelischen Kirchen und Kirchengüter in den Fürstenthümern Schweidnitz und Jauer während des 17. Jahrhunderts, Breslau 1854. Dort das Protokoll der kaiserlich-bischöflichen Kommission über die Wegnahme der Kirchen vom 8. Dez. 1653 bis zum 23. April 1654, S. 145-221 – Siegismund Justus EHRHARDT, Presbyterologie des Évang. Schlesiens, 3. Teil, 2. Hauptabschnitt: Stadt und Fürstentum Jauer, Liegnitz 1784 – Bruno BURKERT u. Johannes GRÜNEWALD, Predigergeschichte des Kirchenkreises Schönau, Glogau 1939 – Hellmut EBERLEIN, Urkundliches aus der Geschichte der Kirchgemeinde Kupferberg, in: JVSJKG 19 (1928) u. 21 (1930) – Johannes GRÜNEWALD, Beiträge zur Presbyterologie der Pfarrei Kupferberg, in: ASKG 27 (1959) – Colmar GRÜNHAGEN u. Bernhard von PRITTWITZ, Historisches und Antiquarisches von einer Reise nach Goldberg und Schönau, in: Zeitschr. d. Vereins f. Geschichte u. Alterthum Schlesiens 12 (1875), S. 337-358 – Hermann HOFFMANN, Die Kirchen der kath. Pfarrei Hirschberg. Führer zu schlesischen Kirchen Nr. 40, Breslau 1939, 2. Aufl. hg. v. Dr. Paul SCHINKE, Schloß Naumburg über Friedberg/Hessen 1955 – Katholischer Kirchenkalender von Kupferberg und Umgegend, hg. v. Johannes KAUFMANN, Jge. 2-12 (1904-1914), Selbstverlag – Kirche und Heimat. FESTSCHRIFT zur Erinnerung an die Generalkirchenvisitation im Kirchenkreis Schönau a.K., vom 9. bis 27. Juni 1927, hg. von Martin NOACK, Verlag Kreisverein für Innere Mission Schönau, Bildschmuck von Kantor Richard Simon in Ludwigsdorf – Krzysztof R. MAZURSKI, Das Schicksal der evang. Kirchen in Niederschlesien nach 1945, in: JSKG 70 (1991), S. 163-172 – Ephraim Ignatius NASO, Phoenix redivivus ducatum Suidnicensis et Jaurowiensis, Breslau 1667 – Reinhold SCHAEFER, Bittgesuche evangelischer Schlesier an Friedrich den Großen, Breslau 1941 (Quellen zur Schlesischen Kirchengeschichte Bd. 2) –

Zygmunt SWIECHOWSKI, Architektura na Slasku do polowy XIII wieku (Architektur in Schlesien bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts), Warschau 1955 – Hans TINTELNOT, Die mittelalterliche Baukunst in Schlesien, Kitzingen 1951 – Arnold Zum WINKEL, Liegnitz-Goldberg, das schöne Katzbachtal, Berlin-Halensee 1925.

Ergänzung betr. neue Arbeiten zur schlesischen Glockenkunde vgl. JSKG 71 (1992), S. 26, Anm. 6: Dr. Heinrich MENZ, Auch sie sind vertrieben – das Schicksal einiger Kirchenglocken aus dem Kreis Kreuzburg, in: Kreuzburger Nachrichten 73 (Schlitz 1991), Nr. 9-11.

Im Staatsarchiv Breslau befinden sich Glockenakten aus dem ehemaligen evangelischen Konsistorium wie für die Kirchenkreise Goldberg und Haynau so auch für den Kirchenkreis Schönau. Die Verzeichnisse von 1917 über die Glockenbeschlagnehmung in den einzelnen Kirchengemeinden und von 1939 über den Glockenbestand werden hier nach dem gleichen Schema wie in JSKG 71 (1992) und 72 (1993) mitgeteilt:

Staatsarchiv Breslau, Sign. I/718

Gemeinde	Anzahl der Glocken	Gewicht	Entschädigung
Falkenhain	2	994, 50 kg	2987, 00 Mk.
Jannowitz	2	513, 00 kg	1795, 50 Mk.
Kauffung	2	1525, 00 kg	4050, 00 Mk.
Ketschdorf	2	841, 00 kg	2682, 00 Mk.
Kupferberg	2	608, 50 kg	2129, 75 Mk.
Maiwaldau	2	812, 00 kg	2624, 00 Mk.
Neukirch	2	1303, 00 kg	3606, 00 Mk.
Rohrlach	2	816, 50 kg	2633, 00 Mk.
Schönau	2	1380, 00 kg	3760, 00 Mk.
Seitendorf	2	933, 50 kg	2867, 00 Mk.
Streckenbach	1	450, 00 kg	1575, 00 Mk.
Tiefhartmannsdorf	2	638, 00 kg	2233, 00 Mk.

Staatsarchiv Breslau, Sign. I/720 nach dem Bericht der Superintendentur Schönau, Jannowitz, 2.6.1939

Gemeinde	Anzahl der Glocken	Ton	Einzelgewicht	Gesamtgewicht
Berbisdorf	keine Glocken			
Falkenhain	3	c	293, 00 kg	
		as-dur	260, 00 kg	1582, 00 kg
Hohenliebenthal	2	c	364, 00 kg	
		es	208, 00 kg	572, 00 kg
Jannowitz	3	as	586, 00 kg	
		c'	260, 00 kg	
		es'	158, 00 kg	1004, 00 kg
Kammerswaldau	keine Glocken			
Kauffung	fehlen Angaben			

Ketschdorf	3	fis	670,	00	kg
		a	378,	00	kg
		cis	180, 00 kg	1228,	00 kg
Konradswaldau	keine Glocken				
Kupferberg	3	f	930,	00	kg
		as	375,	00	kg
		des	200, 00 kg	1505,	00 kg
Ludwigsdorf	fehlen Angaben				
Maiwaldau	3	f'	1059, 00 kg		
		a'	372, 00 kg		
		c'	135, 00 kg	1666, 00 kg	
Neukirch	3	e	1225, 00 kg		
		cis	550, 00 kg		
		h	334, 00 kg	2109, 00 kg	
Rohrlach	3	fis	627, 00 kg		
		a	363, 00 kg		
		cis	169, 00 kg	1159, 00 kg	
Schönau	3	d	1256, 00 kg		
		fis		unbekannt	
		a	343, 00 kg		
Schönwaldau	keine Glocken				
Seiffersdorf	keine Glocken				
Seitendorf	2	f	700, 00 kg		
		a	350, 00 kg	1050, 00 kg	
Streckenbach	2	gis	560, 00 kg		
		h bis b	260, 00 kg	820, 00 kg	
Tiefhartmannsdorf	2	ges	1100, 00 kg		
		b	500, 00 kg	1600, 00 kg	

Die Gründungen der Ortschaften des späteren Kirchenkreises Schönau erfolgten im 13. Jahrhundert durch deutsche Siedler, die die Piastenherzöge ins Land gerufen hatten: Bergleute (Altenberg und Kupferberg), Bauern und Handwerker. Bei Neukirch (Biztric), Jannowitz (Janowice) und Schönau (Sonowe) dürfen vorangegangene slavische Wohnplätze vermutet werden, das noch um 1305 als bischöfliches Zinsdorf erwähnte Woycezdorf ist als Anteil von Kauffung später mit diesem vereinigt worden. Die Kirchen sind außer der von Rohrlach Stiftungen des Mittelalters, sämtlich mit Grundbesitz ausgestattet. Aus vordeutscher Zeit stammt vielleicht die oberhalb Röversdorf an der Straße nach Falkenhain gelegene Kapelle, Katharinen- oder Heidenkirchlein genannt, angeblich schon durch die Hussiten zerstört, von der noch Reste der Umfassungsmauern stehen. Älteste christliche Kultstätte ist die St.-Johanniskirche vor der Stadt Schönau mit Apsis und bestens erhaltenem romanischen Portal. Aus der Ruine der nur wenig jüngeren Marienkirche

in Neukirch konnten Bauteile mit so vollendet schön ausgebildeten Kunstformen geborgen werden, wie sie vollkommener nicht an Musterbauten des westlichen Deutschlands vorkommen (Hans LUTSCH, *Kunstdenkmäler III/1891*, S. 430)! Obgleich das Fürstentum Jauer unmittelbar dem König von Böhmen und dem deutschen Kaiser unterstand, also keinen evangelischen Landesherren hatte, wie das benachbarte Liegnitzer Fürstentum, fand die Reformation frühzeitig Eingang, in Neukirch und Falkenhain durch die Familie von Zedlitz – wenn auch nicht schon 1518/1519, so doch bald nach 1520 –, in alle anderen Gemeinden um 1550 mit der einzigen Ausnahme von Klein-Helmsdorf, das als Stifts-pfarrei von Kloster Leubus stets katholisch geblieben ist. Während die mittelalterlichen Pfarreien eine kirchliche Organisation hatten und einem Erzpriester unterstanden – die Schönauer Pfarreien gehörten zu den Archipresbyteraten Goldberg bzw. Hirschberg –, ist von einer übergemeindlichen Verfassung in den Erbfürstentümern nichts bekannt: Es gab im Unterschied zu Liegnitz und Brieg kein Konsistorium, keinen Superintendenten, der die Pastoren ordinierte, keine Senioren, die sie installierten, ihre Ordination erfolgte außer in Wittenberg meistens in Liegnitz; es gab keine Generalvisitationen, und es fanden wohl auch keine Pfarrkonvente statt. Pfarrer und Gemeinden waren allein auf sich gestellt und erfreuten sich der Förderung und des Wohlwollens ihrer Grundherren und Patrone, die Kirchen und Pfarrhöfe *bauständig* erhielten, für die Neuanschaffung von Inventar sorgten, wovon manche Glockeninschrift zeugt. Ja, es fällt auf, daß im Unterschied zu Goldberg und Hayнау die Kirchen des Schönauer Kreises reicher als diese mit Glocken ausgestattet waren!

Den fast ausschließlich evangelischen Gemeinden wurden entsprechend den Bestimmungen des Westfälischen Friedens von 1648 ihre Gotteshäuser im Winter 1653/54 weggenommen, von Ende Februar bis Ende März 1654 war die kaiserlich-bischöfliche Reduktionskommission in den Ortschaften um Schönau und Hirschberg unterwegs, weihte die Kirchen für den katholischen Gottesdienst und vertrieb die Pastoren. Die Aktion verlief hier im allgemeinen friedlich – *wider Vermuten* wird bei dem *sehr volkreichen* Kauffung vermerkt, bei Schildau ging es nur langsam und schwer von statten. In Röversdorf mußte ein Schlosser die Kirche öffnen, weil die Schlüssel nicht beigebracht werden konnten. In Ludwigsdorf und Falkenhain blieben die Patrone dem traurigen Geschäft fern, Christoph von Zedlitz in Seitendorf bat, ihn und seine Leute

nicht wider das Gewissen zu zwingen, katholisch zu werden. Die Kommission verzeichnete bei jeder rekonzilierten Kirche genau den Bestand an gottesdienstlichem Ornat und Gerät, darunter auch die Anzahl der Glocken, wieviel Vermögen die Pfarrei besaß, was zur Oekonomie, wie das Saatgut für die Bestellung der Wiedemut, gehörte und welchen Ertrag der Dezem erbrachte. Dem Scholzen von Maiwaldau wird anbefohlen, den noch am Ort angetroffenen *Prädikanten* bei *unfehlbarlicher* Strafe innerhalb von acht Tagen aus dem Dorfe zu schaffen. Bei dem großen Mangel an Priestern, dem gänzlichen Fehlen katholischer Parochianen wie auch an den nötigen Mitteln zu ihrem Lebensunterhalt war es nur möglich, allenfalls zwei bis drei Pfarreien einen gemeinsamen Pfarrer zu bewilligen; der neue Schönauer Pfarrer Georg Ignatius Seiffert wurde sogar in acht zum Teil weit entfernt liegenden Kirchen eingeführt – das war fast die Hälfte aller zum späteren Kirchenkreis Schönau gehörenden Gemeinden! Als Seiffert noch 1654 nach Kupferberg übersiedelte, bekam er wieder sieben adjungierte Kirchen zu Mitverwaltung. Freilich, zu tun hatte er kaum etwas, in Schönau waren nur drei katholische Bürger vorhanden, und die Evangelischen mieden den katholischen Gottesdienst. Sie gingen über die nahe Grenze in das Goldberger Weichbild im Fürstentum Liegnitz, hielten sich mit Taufen und Trauungen vorwiegend nach Harpersdorf und Probsthain, die verjagten Pastoren sammelten vielfach jahrelang heimlich unter Lebensgefahr als *Buschprediger* ihre alten Gemeindeglieder zu Gottesdiensten in den Wäldern, wovon noch Flurnamen wie Prediger- oder Pfaffenstein Zeugnis gaben. So konnten die evangelischen Gemeinden trotz der ihnen weggenommenen Kirchen die schweren Jahrzehnte der Gegenreformation überdauern, so blieb auch die dornenvolle Arbeit der in Schönau stationierten Jesuitenpatres trotz ihres aufopfernden Missionseifers von 1654 bis 1684 ohne jeden sichtbaren Erfolg. Für die Hirschberg nahe gelegenen Ortschaften des Oberkreises brachte die 1709 erbaute Gnadenkirche erste Erleichterung und Hilfe.

Nach erlangter Religionsfreiheit durch König Friedrich den Großen machten von 1741 an sämtliche Kirch- und Pfarrorte von der Möglichkeit Gebrauch, mit erhaltener Genehmigung und tatkräftiger Unterstützung ihrer Grundherrschaft ein neues Kirchensystem mit Bethaus, Pfarrhaus und Schule zu errichten. Zu bedauern ist, daß von den Bittgesuchen der Schönauer Kirchengemeinden, die in den meisten Pfarrarchiven noch im Original vorhanden waren und als Zeugen von der gro-

Ben Opferfreudigkeit unserer Vorfahren auch teilweise in den sogenannten Jubelbüchlein 1792/93 und 1842/43 veröffentlicht worden sind, kein einziges Aufnahme gefunden hat in die von Reinhold Schaefer 1941 herausgegebene Sammlung dieser so wichtigen kirchengeschichtlichen Quelle. Erfreulich ist der 1989 erfolgte Neudruck des Kupferstichwerkes von Friedrich Bernhard WERNER aus den Jahren 1748 bis 1752, worin die damals meist in großer Eile errichteten Holz- oder Fachwerkbethäuser in ihrem ursprünglichen Bauzustand festgehalten sind: Zunächst alle ohne Turm, später wurden sie vielfach massiv umbaut oder durch Neubauten ersetzt, die meisten mit stattlichen Türmen oder wenigstens mit einem Glockenstuhl und eigenem Geläut versehen, nachdem über 100 Jahre lang entsprechend einem Abkommen gegen Gebühr die Glocken der katholischen Kirche mit gebraucht worden waren, der Name Bethauskirche verblieb ihnen jedoch. So bot sich, wie auch anderswo in den von der Gegenreformation betroffenen Gemeinden, das uns bis 1945 vertraute Bild von zwei meist nahe beieinander stehenden Kirchen, deren Türme Dorf und Landschaft so stimmungsvoll belebten.

Die neu gegründeten Bethausgemeinden gehörten zu den drei errichteten Kircheninspektionen Jauer, Hirschberg und Landeshut, entsprechend den landrätlichen Kreisen. Die Primarien der drei Städte wurden zu Kreisinspektoren ernannt, Inspektor Melchior Gottlieb Minor in Landeshut fungierte dazu seit 1746 als Oberkonsistorialrat im Oberkonsistorium zu Breslau. Die Inspektoren führten die neu berufenen Pastoren ein, nachdem vielfach bereits zuvor das Bethaus oder der zunächst behelfsmäßig zum gottesdienstlichen Gebrauch hergerichtete Raum eingeweiht worden war, so in Schönau der Rathaussaal oder ein Seitengebäude des Gutshofes wie in Kammerswaldau, Maiwaldau und Tiefhartmannsdorf. Die ersten Gottesdienste hatten schon 1741 stattgefunden: In Schönau hielt am Sonntag Oculi, am 5. März, der neu gewählte Pastor Johann George Renner, der als einer der sogenannten zwölf schlesischen Apostel im Lager von Rauschwitz ordiniert worden war, seine Anzugspredigt vom Rathaus *herab vor seiner in Freudenthränen schwimmenden und heilsbegierigen Gemeinde, sowie vor einer sehr großen, von Nah und Fern herbeigeströmten, andächtigen Menschenmenge im Freien unter Schneegestöber, welches aber die Gluth der Andacht und die selige Wonne über das so lange entbehrte und nun erlangte Glück, wieder ungehindert das Wort Gottes zu hören, nicht zu mindern vermochte* (J. BÜTTNER, Festschrift von Schönau, 1891, S. 58).

Seit 1742 war Hirschberg-Schönau zu einem Kreis zusammengefaßt, dessen erster Landrat Conrad Gottlieb Freiherr von Zedlitz auf Tiefhartmannsdorf war, ein großer Wohltäter seiner neu gebildeten Kirchengemeinden, als deren Kollator er in Tiefhartmannsdorf und Neukirch die in Stil und Anlage einander gleichenden massiven Bethäuser 1746 und 1748 erbauen ließ. Sein Enkel, Hans Wilhelm Conrad Gottlieb Freiherr von Zedlitz-Neukirch auf Herrmannswaldau wurde der erste Landrat des 1818 von Hirschberg getrennten eigenen Kreises Schönau. Seit 1822 gab es den Kirchen-Kreis Schönau. Dazu wurden abgezweigt von der Inspektion Jauer die vier Kirchengemeinden Falkenhain, Konradswaldau, Neukirch und Schönau, von Hirschberg die sechs Gemeinden Berbisdorf, Hohenliebenthal, Maiwaldau, Rohrlach, Schönwaldau, Tiefhartmannsdorf und von Landeshut die acht Gemeinden Jannowitz, Kammerswaldau, Kauffung, Ketschdorf, Kupferberg, Ludwigsdorf, Seiffersdorf und Seitendorf. Zu diesen achtzehn kam 1858 noch als 19. Kirchengemeinde die mit Ketschdorf pfarramtlich verbundene von Streckenbach hinzu. Erster Superintendent war der Pastor von Schönau Christian Gottlieb Dreßler 1822 bis 1825¹.

Nach Auflösung des politischen Kreises Schönau mit der Verteilung der Gemeinden auf die Kreise Goldberg, Hirschberg und Jauer im Jahre 1932 blieb der Kirchenkreis Schönau bis 1945 bestehen.

Wie überall in Schlesien, so wurde auch hier nach Vertreibung der deutschen Bevölkerung die im 17. Jahrhundert begonnene Gegenreformation vollendet. Über den heutigen Zustand der Kirchen, Übernahme durch die polnischen Katholiken, Verfall, Zerstörung oder Zweckentfremdung wird im folgenden Glockenbericht bei jeder Gemeinde kurz Nachricht gegeben.

Berbisdorf

Berthwigisdorf in districtu circa Hyrsberg um 1305 im liber fund. erwähnt. Die dem hl. Laurentius geweihte Kirche (mittelalterliche Darstellung seines Martyriums in der Sakristei) stammt aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts (LUTSCH, S. 419). 1399 Vincentius Hoppke, plebanus ecclesie de Berwigisdorff

1 Eine gute, kurze Darstellung »Aus der Geschichte des Kirchenkreises« gibt Lic. Hellmut EBERLEIN (1918-1930 Pastor in Kupferberg), in: Kirche und Heimat, Festschrift zur Generalkirchenvisitation 1927, S. 64-79. Ebenso P. KÜGLER, Seitendorf »Bericht über die Kreissynode Schönau« vom 14.6. 1900 mit einem geschichtlichen Überblick, in: Evang. Kirchenblatt für Schlesien 3 (1900), S. 223: 1821 gab es nur zwei Gotteshäuser mit Turm und Glocken; jetzt sind acht Gemeinden damit versorgt, und in der neunten und zehnten – Seitendorf und Kauffung – rüstet man dazu.

(NEULING, S. 13). 1550 Melchior Tilisch aus Hirschberg erster evang. Pfarrer. 19. Febr. 1654 Kirche rekatholisiert, seitdem Adjuncta von Hirschberg. 18. Dez. 1741 Genehmigung zum Bethausbau, Gottesdienst 1742-1748 auf dem Boden des herrschaftlichen Gutshofes. Cantate 1748 Grundstein zu dem massiven, rechteckigen Bethaus, das am ersten Advent 1748 eingeweiht wurde und ohne einen späteren Turmanbau blieb. Nach 1945 abgebrochen².

Literatur: Gottlob Ferdinand KLÄRNER, Einige Nachrichten von dem Religionszustande unsers Vaterlandes und besonders der evang. Gemeinde Ober- und Nieder-Berbisdorf bey der Feyer des 50 jährigen Kirchenfestes den 13. May 1792. Jauer, 48. S. – Carl Friedrich JÄNICH, Jubelbüchlein für die evang. Gemeinde von Ober- und Nieder-Berbisdorf. Zur Feier ihres am ersten Mai 1842 zu begehenden 100jährigen Jubelfestes. Hirschberg 1842, 59 S. – GRÜNEWALD, Predigergeschichte 1939, S. 4-6 – Hermann HOFFMANN, Die Kirchen der kath. Pfarrei Hirschberg. Führer zu schles. Kirchen Nr. 40 (Breslau 1939), S. 45-48; 2. Aufl., bearbeitet von Dr. SCHINKE, Schloß Naumburg über Friedberg/Hessen 1955, 48 S., S. 34-37 mit Abb. der kath. Kirche – LUTSCH 3/1891, S. 419-420 – PATER, Katalog 2/1981, S. 164 (ohne Erwähnung der Glocken)

Abbildungen: WERNER, Bethäuser II, 1749. Nr. 2 – GENERALKIRCHEN-VISITATION 1927, S. 62 – Kath. Kirche außen und innen, in: Die kath. Welt. Bilderchronik aus dem kirchlichen Leben, illustrierte Wochenbeilage zum kath. Sonntagsblatt der Erzdiözese Breslau, 12/1935, Nr. 3 – Ortsansicht von ENDLER, in: Breslauer Erzähler 7/1806 II, der Kirchturm hat noch das alte Zeldach.

1654: Allhier waren 3 Glocken³.

1668 *Turrim habet bene dispositam cum tribus campanas, sine horologio. Organum parvum.*

1677 Den vierstöckigen hohen, völlig steinernen Turm bedeckt eine hölzerne Spitze. Die Glocken verbreiten einen angenehmen Klang, deren drei sind.

1687 *Berbigsdorff. Procera turris cum tribus campanis probabiliter benedictae, item horologium in turri ecclesiae noviter a communitate curatum*⁴.

1718 *(Ecclesia) habet ambona, chorum et organum provisum tribus campanas, ut creditur benedictis*⁵.

Diese drei Glocken waren noch 1792 bzw. 1842 vorhanden und nach den offenbar nicht richtig gelesenen Jahreszahlen 1494 (die große und die kleine) und 1511 (die mittlere) gegossen worden⁶. Die kleine, 1491 gegossene Glocke war bereits 1890 gesprungen und befand sich 1939

2 Die Kirche fehlt bei MAZURSKI, S. 171, unter den nicht mehr existierenden Kirchen.

3 BERG, Wegnahme, S. 184.

4 J. JUNGnitz, Visitationsberichte der Diözese Breslau, Bd. 4, Archidiakonats Liegnitz, Breslau 1908, S. 47, 88, 264, 267.

5 VISITATIONSBERICHT, BDA Signatur II b 154.

6 KLÄRNER, Nachrichten, S. 45 und JÄNICH, Jubelbüchlein, S. 47.

im Museum des Riesengebirgsvereins in Hirschberg. Sie hatte einen Durchmesser von 60 Zentimetern und trug die Minuskelschrift: a.d. mccccxxxxi (1491) bone pastor panis vero ihesv nostri miserere (Jesu, guter Hirte, unser wahres Brot, erbarme Dich), darüber eine Schnalle, das Wappen der Zedlitz⁷.

Die große Glocke, wahrscheinlich ein Umguß aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, hatte die Inschrift: ICH RUF DAS VOLK MIT MEINEM KLANG / ZU OPFER- BITT- UND LOBGESANG. / ICH RUF ES AUF ZU GOTTES WORT / DIES ZEIGE UNS DIE HIMMELS PFORT. / ERINNRE CHRISTEN IN DER ZEIT / DES TODES UND DER EWIGKEIT⁸.

Sie hatte ein Gewicht von fast 30 Zentnern und wurde nach einstündigem Abschiedsgeläut, wobei Erzpriester Forche aus Hirschberg eine zu Herzen gehende Abschiedsrede hielt, am 13. Juli 1917, in zwei Teile gemeißelt, vom Turm herabgeworfen und als Metallreserve für Kriegszwecke abgeliefert⁹.

Die der Kirche verbliebene Glocke, die auch der evangelischen Kirchgemeinde diente, hängt noch heute im Kirchturm¹⁰. Ihre Inschrift in Minuskeln lautet: o margareta celorum virgo sacrata iam conscendisti ad gaudia christi ora pro nobis amen. fusum est hoc opus per magistrum mathiam halbritter cantrifusor in hirsberg anno domini millesimo cccccvii (1507)¹¹.

Falkenhain

1267 wird Valcnai unter den dem Kloster Trebnitz zehntpflichtigen Dörfern genannt (SR 1257), 1399 Nicolaus Schilling, *plebanus ecclesie de Falkenhayne in der sedes Goltbergensi* (NEULING, S. 56). Die der hl. Hedwig geweihte Kirche weist noch romanische Bauelemente (Apsis, Portal) auf, Veränderungen nach dem Brand von 1848. Frühzeitig evangelische Predigt, Johann Frobenius erster Pastor. Am zweiten März 1654 rekatholisiert, seit 1683 wieder Sitz eines kath. Pfarrers. Erst 1749 Bitte an König Friedrich II. um den Bau eines Bethauses, das im April und Mai 1750 aus Holz und Lehm errichtet wurde, 1836 fast ganz neu erbaut und am ersten Advent eingeweiht. Bei dem großen Brand, der

7 H. LUTSCH, Die Kunstdenkmäler der Provinz Schlesien, Bd. 3 Breslau 1891, S. 419; H. HOFFMANN, Die Kirchen der kath. Pfarrei Hirschberg, S. 45-46.

8 Mitteilung von 1985 durch Frau Hedwig Sauer, Hameln, die als kath. Wiedemutspächterin in Berbisdorf früher die Glocken geläutet hatte.

9 Bote aus dem Riesengebirge, Hirschberg, vom 10. und 14.7.1917.

10 Mitteilung von Herrn Herbert Schwarzer, Coesfeld, vom 21.10.1985, dem ich auch ein Photo von der Glocke verdanke.

11 O Margareta, himmlische Jungfrau, heilig schon bist du zu den Freuden Christi emporgestiegen, bitte für uns. Gegossen ist dieses Werk von Mathias Halbritter, Glockengießer in Hirschberg (LUTSCH und HOFFMANN).

1848 die kath. Kirche einäscherte, erhalten geblieben, 1850 Turm und Glockenweihe am 20. Oktober. 1945 ausgeplündert und um 1950 von den Polen abgebrochen. Bei K. MAZURSKI (JSKG 1991, S. 171) nicht aufgeführt.

Literatur: CARL GOTTLÖB RABITSCH, Jubelbüchlein für die evangelische Gemeinde in Falkenhain. Zur Feier ihres am 20. Okt. 1850 stattfindenden 100jähr. Jubelfestes (Hirschberg), 32 S. – Rudolf ZACHARIAS, Jubelbüchlein zum 150jährigen Bestehen der evangelischen Kirche zu Falkenhain. Diesdorf 1900 – EHRHARDT, Presbyterologie III, 2, 1784, S. 140-145 – GRÜNEWALD, Predigergeschichte, S. 6-8 – LUTSCH, 3/1891, S. 422-423 – PATER, Katalog, S. 218-219 – STEINBORN-KOZAK, Złotyja, S. 158-160 – G. REICHARDT, Unser Falkenhain. Ein Dorf im Bober-Katzbach-Gebirge, FESTSCHRIFT zum Treffen der Falkenhainer in Bielefeld am 8. Mai 1960. Maschinenschr. 32 S. – Johannes GRÜNEWALD, Kirchengeschichtliches von Falkenhain, in: Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten 13 (1962), Nr. 8.

Abbildungen: FESTSCHRIFT zur Generalkirchenvisitation 1927, S. 25 – Innensicht in: Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten 13 (1962), S. 10 – E. SPRINGER, Niederschlesische Kunstdenkmäler (Liegnitz 1932), S. 19 (kath. Kirche), dieselbe außen und innen, in: Die kath. Welt 33 (1927), 4. Jg. der illustrierten Beilage »Bilderchronik aus dem kirchlichen Leben«- Ortsansicht mit beiden Kirchen, in: Heimatkalender für die Kreise um den Gröditzberg-Bunzlau, Goldberg (1934), S. 42-43 (J. JORISSEN, Zur Heimatkunde von Falkenhain), Abb. vom Abbruch der ev. Kirche, in: Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten 21 (1970), Nr. 11.

*1654 Allhier waren 3 Glocken und ein Meßglöcklein*¹².

1677 werden Turm und Glocken nicht erwähnt.

1687 Der dem Kirchengebäude gleichartige Turm von gebührender Höhe trägt drei Glocken¹³. Beide hatten soeben innen und außen ein neues Aussehen erhalten.

*1718 Tota turris lapidibus exstructa, in ea habentur campanae omnes benedictae*¹⁴.

*1739 Ecclesia cum turri lapidea spectabilis et tribus campanis ac horologio*¹⁵.

Bei dem Brand in der Nacht vom 20. zum 21. August 1848 schmolzen die Glocken¹⁶. Über die Renovierung der Kirche 1849 und 1850 wie auch über die Beschaffung neuer Glocken ließ sich nichts ermitteln. Es war auch nichts über die Glockenbeschlagnahme von 1917 zu finden.

Für die evangelische Kirche wurden am 4. Juli 1849 drei Bronzeglocken von C. Ludwig Pühler in Gnadenberg gegossen, der Guß

12 BERG, Wegnahme, S. 193.

13 JUNGNITZ (wie Anm. 4), S. 80 und 245.

14 VISITATIONSBERICHT (wie Anm. 5).

15 »Relatio visitationis Archipresbyteralis in Districtu Lähnensis de anno 1739«, Handschrift BDA II b 71 b.

16 Bericht in den Schlesischen Provinzialblättern 128 (1848), S. 350.

dauerte sechs Minuten. Die Glocken wogen 26 Zentner, 66 Pfund und kosteten 1375 Reichstaler. Ihre Inschriften waren:

1. Große Glocke »Glaube«: Wachet auf, ihr Schlafenden! Tuet Buße, ihr Sünder! Hoffet freudig, ihr Bedrängten! Seid getrost, ihr Trauernenden! Kommet zum Frieden, ihr Entschlafenen!

2. Mitteltglocke »Liebe«. Sie hat beide Kriege und die Zerstörung der Kirche überdauert und hängt heute im Turm der Kirche von Neukirch, dort wird ihre Inschrift mitgeteilt.

3. Kleine Glocke »Hoffnung«: Ich will aber von deiner Macht singen und des Morgens rühmen deine Güte, denn du bist mein Schutz und Zuflucht in der Noth. Psalm 59, 17.

Auf allen drei Glocken war angegeben, wer sie gestiftet hatte¹⁷.

Anstelle der 1917 abgelieferten zwei Glocken, der großen und der kleinen, hat die Kirchengemeinde 1922 zwei neue gießen lassen¹⁸, 1029 und 260 Kilogramm schwer, die 1943 dem Krieg zum Opfer fielen.

Im Turm der katholischen Kirche befinden sich heute vier große Stahlglocken in je zwei übereinander angebrachten Glockenstühlen mit folgenden Inschriften:

1. AVE MARIA. ZUM GEDÄCHTNIS FÜR UNSERE IM WELTKRIEG 1914/18 GEFALLENEN HELDEN. UIRICH & WENLE BOCKENEM AM HARZ 1925.

2. ST. HEDWIG ORA PRO NOBIS. DANK UNSEREN HEIMGEKEHRTEN KRIEGERN 1925.

3. ST. JOSEPH ORA PRO NOBIS. FUNDATA SUM A CAROLO WITWTER 1925.

4. ST. BERNHARDUS ORA PRO NOBIS mit einer längeren weiteren Inschrift, die wegen der Enge im Turm und der hohen Hanglage der Glocke nicht notiert werden konnte.

Hohenliebenthal

Um 1305 Libental unter den bischöflichen Zinsdörfern erwähnt (NEULING, S. 105), 1317 durch den Verkauf des Dorfes mit dem Patronatsrecht ist das Vorhandensein der Pfarrkirche bezeugt (SR 3661). Bauzeit der Kirche Anfang 14. Jahrhundert (LUTSCH, S. 428). 1399 Jeorgius Lawbros, *plebanus in Liebenthal* (JUNGNITZ, Beiträge, in: ZVGA Schl. 33 (1899), S. 400). Erster bekannter Pastor 1568 Martin Clemens. Am 11. März 1654 Kirche rekath. und Probsthain als Zufluchtsort.

17 RABITSCH, Jubelbüchlein, S. 16 und 19.

18 SILESIA SACRA, 1927, S. 519.

24. August 1742 Konzession zur Errichtung eines Bethauses in einem Seitengebäude des Gutshofes, wo es bis 1946 verblieben ist; Einweihung am alten Kirchweihstag 29. Sept. 1743. Pfarramtliche Verbindung mit Tiefhartmannsdorf, wo der Pastor auch bis 1810 wohnte. Nach 1946 wurde das sehr stimmungs-volle Bethaus profaniert, die wertvolle spätbarocke Ausstattung, Altar, Taufstein und Orgelprospekt, in die kath. Kirche gebracht, wodurch sie erhalten blieb. In der kath. Kirche wurden bei der Restaurierung durch die polnische Denkmalpflege in den letzten Jahren Fresken im Presbyterium freigelegt, darunter eine hl. Hedwig und St. Georg¹⁹.

Literatur: Samuel LINDNER, Zur Feyer des Kirchen-Jubel-Festes bei der Evang. Gemeinde zu Hohenliebenthal am Michaelstage Dom 18. Trinit. 1793. Hirschberg, 24. S. – Julius GEISLER, Jubelbüchlein der evang. Kirchengemeinde Hohenliebenthal. 1843 – Franz STENGER, Geschichte der evang. Kirchengemeinde Hohenliebenthal und Johannisthal Kr. Schönau, Diesdorf 1893, 38 S. – EHRHARDT, Presbyterologie III, 2, 1784, S. 349-351 – Predigergeschichte von Schönau, 1939, S. 8-10 – LUTSCH, S. 427-428 – STEINBORN-KOZAK, S. 129-130 – PATER, Katalog, 1981, S. 220 – E. GEISLER, Hohenliebenthal-Johannisthal. Werden und Vergehen einer schles. Gemeinde. Hannover (Verlag Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten o.J., vor 1984), 61 S. mit dem Neuabdruck des Jubelbüchleins von 1793.

Abbildungen der kath. Kirche mit der hohen barocken Turmspitze in der Ortsansicht von ENDLER, Breslauischer Erzähler 4 (1803), I, S. 224 – Innenansicht der evang. Kirche, in: Kirche und Heimat, FESTSCHRIFT zur Generalkirchenvisitation, S. 80.

*1654 Allhie waren 2 Glocken und 1 Schlaguhr*²⁰.

1677 Turris lapidea satis procera, cujus superior contignatio lignea, continentur in ea campanae tres et horologium sonorum.

1687 Ein stattlicher Turm mit geschmackvoller Zinne (Bekrönung), es hängen auf ihm zwei Glocken von beträchtlichem Gewicht mit einer schlagenden Uhr²¹.

*1718 Campanile partim ex muro, partim ex ligno constructum, provisum duabus campanis, de una tamen dubitatur, an sit benedicta*²².

Die eine Glocke, deren katholische Weihe mit Recht von dem Visita-tor Weihbischof Elias von Sommerfeld bezweifelt wurde, ist 1642 von der evangelischen Gemeinde angeschafft worden; 1943 abgenommen, blieb sie auf dem Hamburger Glockenlager erhalten und gelangte als Leihglocke an die katholische Pfarrvikarie Lasphe. Nach dem Kartei-blatt im Glockenarchiv des Germanischen Nationalmuseums, das die Glocke unter der Leitziffer 9-21-106 führt, hat sie einen Durchmesser

19 Bozena STEINBORN und Stanislaw KOZAK, Zlotoryja-Chojnow-Swierzawa (Goldberg-Haynau-Schönau), 1971, S. 129-131.

20 BERG, Wegnahme, S. 192.

21 JUNGnitz (wie Anm. 4), S. 81 und 249.

22 VISITATIONSBERICHT (wie Anm. 5), S. 331.

von 95 Zentimetern, die Höhe beträgt 92 Zentimeter und das Gewicht 504 Kilogramm, sie ist aus Bronze und hat den Schlagton a', eine gewölbte Kronenplatte, gerundete Haube mit stehenden Akanthusblättern, zwischen zwei Stegen einen breiten Fries aus Ranken, die an Löwenköpfen hängen. Die Inschrift lautet: DURCHS FEUER BIN ICH / GEFLOSSEN UND ZUR EHRE GOTTES VON DONAT SCHROETTERN / ZU GIRSDORF GEGOSSEN. ICH LOCK DAS VOLCK ZU GOTTES WORT / WELCHES ZEUGET AN DES HIMMELS PFORT / ERINNERE AUCH ZU RECHTER ZEIT / DIE MENSCHEN IHRER STERBLICHKEIT / IM 1 6 4 2 JAHR LEHNS / HERRSCHAFTEN HERR SIEGMUND / UND HERR WOLFGANG GEBRUDER / VON POLSNITZ HERR CHRISTOF / VON REIDEBURG HERR ERNST VON / NIMPTSCH HERR HEINRICH VON / LEST HERR MARTIN CLEMENS PFAR / RER JOHANN ALDE SCHULMEISTER / CHRISTOF KEHSE MELCHIOR MENTZEL HANS RINNER KIRCHENVAETER²³.

Über das Schicksal der zweiten alten und zweifellos noch älteren Glocke konnte nichts festgestellt werden. Sie muß spätestens zu Anfang des 19. Jahrhunderts unbrauchbar geworden sein, denn 1832 wurden als Geschenk von evangelischen Gemeindegliedern, der Gräfin von Bülow und dem Kirchenvorsteher Gottlieb Kaese, die große und die Mittelglocke angeschafft²⁴. Leider fehlt Hohenliebenthal im Verzeichnis der 1917 abgelieferten Glocken²⁵, auch ein Zeitungsbericht konnte nicht ausfindig gemacht werden. Auf jeden Fall war die Glocke von 1642 von der Beschlagnahme verschont geblieben, die jedoch im Bericht der Superintendentur Schönau vom 2. Juni 1939 an das Konsistorium über den Glockenbestand nicht berücksichtigt ist, da sie Eigentum der katholischen Kirche war; es werden nur zwei Glocken mit dem Gesamtgewicht von 572 Kilogramm angegeben als der evangelischen Kirche gehörig. Ob das die 1832 gestifteten waren, erscheint wegen der geringen Gewichtsangabe unwahrscheinlich, da seitdem die alte Glocke mit 504 Kilogramm die kleinste des Dreigeläuts gewesen sein muß; es muß deshalb angenommen werden, daß sie der Ersatz – an Gewicht nur ein sehr geringer – für die im Ersten Weltkrieg verlorenen Glocken gewesen sind, die heute noch im Turm hängen, die größere mit der Inschrift VON DER EVANGELISCHEN KIRCHGEMEINDE HOHENLIEBENTHAL und

23 Mitteilung des Glockenarchivs in Nürnberg 1985 und des Erzbischöflichen Generalvikariats in Paderborn vom 26.3.1969.

24 STENGER, Geschichte, 1893, S. 16.

25 Staatsarchiv Breslau, ehemaliges Konsistorialarchiv, Signatur I 718.

die kleinere nur mit dem einen Wort DANKGLOCKE, beide ohne eine Jahreszahl. Vielleicht Stahlglocken, daß sie deshalb von der Abgabe verschont blieben? Außerdem ist noch eine sehr kleine Glocke in schmaler Form, ohne Klöppel und ohne Inschrift vorhanden, die die Uhrglocke gewesen sein kann.

Jannowitz

1368 wird der Stollen *gegen Janewicz bei dem Kopfferberghe* und 1375 das Gut zu Janewicz im Weichbilde Hirschberg erwähnt (NEULING, S. 110). Die Kirche stammt wahrscheinlich, nach Kunstformen und Glockeninschrift zu urteilen, aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, anfangs mit Kupferberg verbunden, 1598 neu geweiht und seit 1615 eigene Pastoren. Am 29. März 1654 rekatholisiert und wieder Adjuncta von Kupferberg. Buschgottesdienste durch vertriebene Pastoren am Backofenstein, Amtshandlungen auch in Ulbersdorf bei Goldberg durch den dorthin berufenen ehemaligen Pastor Matthäus Ende. Am 14. April 1743 erster evangelischer Gottesdienst im Schloß, am 25. Oktober 1744 das Fachwerkbethaus eingeweiht. 1862-63 massiver Neubau mit Turm und Geläut. Nach 1946 im Inneren umgestaltet dem röm.-kath. Gottes entsprechend, die alte katholische Kirche ist gut renoviert, aber nicht im rittesdienstlichen Gebrauch.

Literatur: Abraham Gottlieb HORN, die Schicksale der Lehre Jesu und ihrer Bekenner [...] Zum 50jährigen Kirchenfeste der Kirchengemeinde Alt- und Neu-Jannowitz am 20. Oktober 1793. Jauer, 56 S. – Christoph Benjamin FREYER, Die 100jährige Jubelfeier der evangelischen Kirche zu Jannowitz am 27. Oktober 1844, Hirschberg, 16 S. – PREDIGERGESCHICHTE von Schönau, S. 11 – Beiträge zur Presbyterologie von Kupferberg, in: Archiv für schlesische Kirchengeschichte 1959, S. 218-221, 250-252 – LUTSCH, Kunstdenkmäler III, S. 424 – PATER, Katalog 2, S. 158 – Dora PUSCHMANN, Erinnern-Zurückschauen nach Jannowitz im Riesengebirge, Hannover 1983 (Verlag der »Schles. Bergwacht«), 110 S. – Gemeinderundbriefe von Sup. POGUNTKE nach 1946 mit Abbildungen beider Kirchen.

Abbildungen: F.B. WERNER, Bethäuser II, 1749, Nr. 10 – FESTSCHRIFT zur Generalkirchenvisitation, S. 54 – Bunte Bilder aus dem Schlesierlande: Jannowitz und die Falkenberge, Bd. 2, Breslau 1903.

*1654 Allhie waren 2 Glocken*²⁶.

1667 Der Turm ist viereckig und aus Stein, der obere Teil aus Holz mit zwei Glocken²⁷.

*1719 Turris muro exstructa, campanis duobus provisä*²⁸.

Die Inschriften der beiden Glocken in Minuskeln verzeichnet Lutsch:

1. ave maria gracia plena domin. m ccccixxxxiiii (1494). Sie hat einen Durchmesser von 62 Zentimetern. Sie ist noch heute vorhanden und

26 BERG, Wegnahme, s. 208.

27 J. JUNGnitz, Visitationsberichte der Diözese Breslau, Bd. 1, Archidiakonats Breslau, Breslau 1902, S. 691.

28 VISITATIONSBERICHT, BDA Signatur II b 156, S. 230.

hängt jetzt auf dem Turm der von den polnischen Katholiken benutzten evangelischen Kirche.

2. hoc opvs fvsvm est in lavdem dei dni m ccccc xxxx ii (1542? mit Fragezeichen nach Lutsch, da ein c zuviel sein könnte). Nach mündlicher Mitteilung ist 1943 von der katholischen Kirche keine Glocke des defekten Glockenstuhles wegen ausgebaut worden, so muß angenommen werden, daß sie trotz ihres Alters und gegen die Regel der damals verfügbaren Zurückstellung 1917 bereits abgeliefert wurde.

Von den drei 1863 für die neu erbaute evangelische Kirche beschafften Glocken wurden 1917 zwei beschlagnahmt, dasselbe geschah 1943 mit ihrem Ersatz von 1925 (?). Auch hier muß ein Fragezeichen gesetzt werden, da wohl 1925 Glocken für Jannowitz (nach SILESIA SACRA S. 520) gegossen worden sind, aber die Glocke, die heute neben der alten katholischen im evangelischen Kirchturm hängt, wahrscheinlich nicht die 1943 dort zurückgebliebene ist, weil diese ein polnischer Pfarrer nach 1946 verkauft und von anderswoher die jetzige erworben haben soll²⁹. Sie hat als Inschrift den dritten Teil der Engelsbotschaft aus dem Weihnachtsevangelium (Lukas 2, 14): DEN MENSCHEN EIN WOHLGEFALLEN. GEGOSSEN VON HENRICH UND REIMELT ZU BRESLAU IM JAHRE 1925. Würde man die Texte auf den beiden mit Sicherheit dem Krieg zum Opfer gefallenen Glocken, so könnte wenigstens die Frage eindeutig beantwortet werden, ob diese kleine Glocke für Jannowitz bestimmt war oder nicht.

Kammerswaldau

Um 1305 Kemrerswalde unter den bischöflichen Zinsdörfern erwähnt. 1318 Theodoricus, rector ecclesie in Kemerswald (NEULING, S. 119). 1399 Petrus Mengos, *plebanus in Kemmirswalde* (JUNGNITZ, Beiträge, Zeitschr. 33 (1899), S. 401), 1548, 28. April, Erasmus Weichenhain aus Hirschberg in Wittenberg ordiniert als erster bekannter evangelischer Pfarrer. Am 28. Februar 1654 Kirche rekatholisiert, Buschgottesdienste im Walde bei der *Hundskirche* (Hildegard TEUCHERT, Ein Gottesdienst in der Hundskirche 1662, in: Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten 7 (1956), S. 4 und 7). 1742, Dom. Exaudi, wieder evangelischer Gottesdienst in einer zum Bethaus hergerichteten Wagenremise des herrschaftlichen Hofes. Am 22. Mai 1769 Grundstein zum Bau der in achteckiger Form erbauten neuen Kirche, die am 11. Oktober 1772 eingeweiht wurde. 1822 erhielt sie einen Dachreiter mit einer sehr gut zu der barocken Spitze des katholischen Kirchturms passenden Durchsicht, dessen Glocken auch weiterhin für die evangelische Gemeinde läuteten, die sie einst angeschafft hatte. Da die katholische Kirche etwas eng und auch in keinem guten Bauzustand war, nahmen die polnischen Katholiken 1946 zunächst die evangelische

²⁹ Nach Mitteilung von Frau Dora Puschmann, Wangen (Allgäu) vom 22.10.1985.

Kirche in Gebrauch, haben sie aber nach guter Innenrenovierung der katholischen Kirche 1984 wieder verlassen, die evangelische steht seitdem unbenutzt und wird hoffentlich nicht dem Verfall preisgegeben, wie es 1990 zu sein schien.

In der von dem Kammerswaldauer Einwohner Johann Gottlieb Schubert um 1850 gegründeten und von seinem Schwiegersohn Johann Siegismund Warmbrunn fortgeführten Glockengießerei wurden zuerst kleine Klingeln und Schellen hergestellt, doch sein ältester Sohn Heinrich widmete sich intensiv dem Glockenguß in einer zur Fabrik erweiterten Werkstatt, die bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts bestanden hat und den dort beschäftigten einheimischen Arbeitern nach dem Niedergang der Handweberei ein hinreichendes Einkommen gewährte. Ob und wohin auch Kirchenglocken geliefert worden sind, ist nicht festzustellen gewesen. Über die Glockengießerei Bericht in den Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten 6 (1955), S. 84-85 mit Abbildung der Formstube und Siegismund Warmbrunn bei der Arbeit vor 1931. In diesem Jahr mußte der Betrieb eingestellt werden.

Literatur: Die zu den verschiedenen Jubiläen und kirchlichen Ereignissen erschienenen Erinnerungsschriften: Gotthilf Ephraim HENTSCHEL, Jubelbüchlein 1793 – Carl Gottfried WEINMANN, Gedenkschrift zur 50jährigen Wiederkehr der Einweihung der neuen Kirche, Hirschberg 1822, von ihm auch das Jubelbüchlein 1843 – Carl Friedrich Georg RIEGER, Zum Andenken an das 100jährige Kirchenjubiläum 1872 – Gustav Adolf VOELKERT, Jubelbüchlein für die evangelische Kirchengemeinde Kammerswaldau, Hirschberg 1892. – PREDIGERGESCHICHTE, S. 12-13. – LUTSCH, S. 425. – PATER, Katalog II, S. 165 – Rudolf GRIEGER, Kammerswaldau, in: Schles. Gottesfreund 44 (1993), S. 25-27 mit 5 Abb. – Bericht über die Glockengießerei in der handschriftlichen Chronik »Beiträge zur Chronik von Cammerswaldau« von Sup. a.D. C.F.G. RIEGER (Berndorf Kr. Liegnitz 1884), S. 73-76, darin auch viele getuschte Zeichnungen des Verfassers von den Kirchen, dem Pfarrhaus, vom Schloß und den Pastoren.

Abbildung: FESTSCHRIFT zur Generalkirchenvisitation, S. 58.

*Allhie waren 3 Glocken*³⁰.

1668 Huic turris coaedificata est, in qua campana tres cum horologio.

1677 Turris lapidea alta, tres campanas et horologium sonorum continet.

*1687 Lapidea turris, tres in ea pendent campanae cum horologio sonoro. Campanae propter novitatem non benedictae*³¹.

1718 Die Kirche soll dem hl. Laurentius geweiht sein. Der Turm ist gemauert, mit drei Glocken versehen, die geweiht sein sollen³².

Diese drei Glocken waren bis 1943 in schöner Harmonie zusammen. Ihre Inschriften sind überliefert³³.

30 BERG, Wegnahme, S. 191.

31 JUNGNITZ (wie Anm. 4), S. 47, 89, 265, 267.

32 Visitatio Archidiaconatus Lignic. (wie Anm. 5), S. 248.

33 O. TIPPEL, Zur Geschichte von Kammerswaldau, in: Zeitschr. des Vereins für Gesch. und Altertum Schlesiens 35 (1901), S. 375.

Große Glocke: ICH LOCKE DAS VOLCK ZU GOTTES WORT / WELCHES ZEUGET AN DES HIMMELS PFORT. ANNO 1649. FRAU ANNA MARIA TSCHIRNHAUSIN GEB. ROTKIRCHIN FRAU AUF KAMMERSWALDAU NIEDER LUDWIGSDORF GRAEDITZ KRAUSENDORF UND PAULTZEN. HERR IACOBUS WERNERUS PFARRER. RUDOLF VRANI VON ZWEIBRUECKEN AUS WESTRICH³⁴. AMBT-MANN. MARTIN KLENNER KIRCHSCHREIBER. GEORG RUGER UND CHRISTOPH RAUPACH KIRCHEN-Vaeter. JOHANN SCHROETER FECIT.

Mittlere Glocke: DVRCHS FEVER BIN ICH GEFLOSSEN / VND ZVR EHRE GOTTES WIEDER GEGOSSEN 1 6 3 3 . PFARRER HERR IACOBVS WERNER AVS HIRSCHBERG. MATHIAS (!) KLENNER VON POLKENHAYN KIRCHSCHREIBER IACOB STVMPE VND CHRISTOPH RAVPACH KIRCHVAETER. DIESE ZEIT ERBHERR DER WOHLLEDLE VND GESTRENGE HERR GOTTHARDT VON ZEDLITZ AVF KAMMERSWALDAU UND KAUFFUNG. Diese Glocke hängt noch heute allein im Turm.

Kleine Glocke: GEGOSSEN WARD VON IOHANN SCHROETER ICH IM 1648. IAHR. IACOBUS WERNER PFARRER. GEORGE RIGER CHRISTOPH REPPICH KIRCHVAETER. Die Glocke war reich verziert und zeigte einen Jäger im Kampf mit einem Einhorn³⁵.

Kauffung

1268 wird Coufunge unter den 17 bei Goldberg gelegenen Dörfern genannt, von denen die Getreidezehnten an die in Breslau residierenden Domherren verteilt werden sollen (SR 1289). Um 1305 Woycezdorf, ein Anteil von Kaufung, zahlt von 16 Hufen eine Mark (COD. DIPL. SIL. 14/1889, S. 125).

1366 Hermann Rachenow Pfarrer in Kauffungen (NEULING, S. 124). Das Kirchengebäude aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts. Nach 1550 Valentin Alberti aus Hirschberg erster bekannter evangelischer Pfarrer. Am 28. Februar 1654 Kirchenreduktion. Buschgottesdienste am *Predigerstein*, einem Felsen auf dem Lehngutsbesitz, Taufen und Trauungen fanden in Probsthain oder Harpersdorf statt. Am 4. April 1742 Erlaubnis zum Bethausbau, 15. April, Jubilate, erste evangelische Predigt auf dem Lehngut unter freiem Himmel durch den Harpersdorfer Pastor Joh. Samuel Neander. Am 12. August 1742 Weihe des

34 Rudolf Uranius aus der Pfalz wird als Amtmann der Lehnsfrau Anna Maria von Tschirnhaus in einem Kaufvertrag von 1651 genannt, der die örtlichen Verhältnisse unmittelbar nach dem Dreißigjährigen Kriege wiedergibt, weshalb ihn Sup. RIEGER in seiner Schloßchronik S. 32-34 mitteilt.

35 LUTSCH, S. 425. Es muß uns noch nach 350 Jahren Bewunderung abnötigen, wie einer kleinen Gemeinde und ihrem ausgeraubten Grundbesitzer es möglich gewesen ist, in den Nöten des Krieges und danach für die ausgebrannte Kirche ein neues vollständiges Geläut zu besorgen. Dasselbe gilt auch für einen Glockengruß in Seitendorf 1648.

stattlichen Fachwerkbethauses, das am 4. März 1753 mit dem Pfarrhaus abbrannte; Grundstein zum massiven Neubau am 19. April 1754 und Einweihung schon am ersten Advent. Bis 1901 in Ermangelung eines Turmes Mitbenutzung des Geläuts der kath. Kirche. Die evangelische Kirche ist nach 1947 vielfach ausgeplündert worden, doch konnte sie die Restgemeinde noch bis 1965 benutzen. 1969 wurde sie ausgeräumt, Bänke und Taufstein in die neu erbaute Kirche zu Wolfsdorf gebracht, die Fenster sind vermauert, die Kirche ist dem Verfall preisgegeben, der schlanke Turm steht noch.

Literatur: Emanuel Theodor Siegismund KIESER, Zur 50jährigen Jubelfeyer des öffentlichen Gottesdienstes Dom. Jubilate den 29. April 1792 mit einer kurzen Kirchengeschichte von Kauffung. Hirschberg 1792, 31 S. – Paul STOCKMANN, Geschichte des Dorfes und des Kirchspiels Kauffung. Diesdorf 1892, 88 S. – Paul STOCKMANN, Die Verfassung der evangelischen Kirchengemeinde Kauffung. Kauffung 1907, 40 S. – BURKERT-GRÜNEWALD, Predigergeschichte von Schönau, 1939, S. 14-15 – Johannes GRÜNEWALD, Zur Geschichte der evangelischen Kirche von Kauffung, in: Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten 25 (1974), S. 2-3 – LUTSCH, S. 425-426 – STEINBÖRN-KOZAK, S. 167-170 – PATER, Katalog II, S. 220-221 – Karl-Heinz BURKERT, Kauffung an der Katzbach, Kreis Goldberg in Schlesien. Scheinfeld 1988, 538 S. – FILKE, Die katholische Pfarrkirche zu Nieder-Kauffung, in: Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten 10 (1959), Nr. 1-3.

Abbildungen: F.B. WERNER, Bethäuser II, 1749, Nr. 11 – G. HULTSCH, Schlesische Dorf- und Stadtkirchen, S. 176-177, Abb. Innenansicht S. 553 – Viele Bilder von beiden Kirchen in BURKERT, KAUFFUNG.

*1654 Allhie waren 3 Glocken, 1 Schlaguhr und ein Orgelwerk*³⁶.

Die größte war 1619 gegossen³⁷.

1668 ist die von den Jesuiten verwaltete Pfarrei Schönau mit acht dazugehörigen Landkirchen nicht visitiert worden.

1677 werden keine Angaben über das Kirchengebäude gemacht, an Gerät zur heiligen Messe war nichts vorhanden, *wenn nicht etwas verborgen gehalten wird*³⁸.

1687 ist Kauffung nicht bei der Visitation der um Schönau gelegenen Pfarreien besucht worden, da es seit 1685 zu Kupferberg (Archidiakonats Breslau) gehörte.

1719 *Ecclesia ex muro constructa, campanile muro constructum et tribus campanis provisum*³⁹.

1853 waren die Glocken in brauchbarem Zustand⁴⁰.

Die 1654 nachgewiesenen drei Glocken waren bis 1753 vorhanden. Am 4. März dieses Jahres wurde Kauffung von einem verheerenden

36 BERG, S. 191.

37 K.-H. BURKERT, Heimatbuch Kauffung, 1988, S. 312.

38 JUNGnitz, Visitationsberichte (wie Anm. 4), S. 84.

39 VISITATIONSBERICHT, BDA II b 156, S. 229.

40 VISITATIONSakTEN 1821-1905, BDA II b 256.

Feuer heimgesucht, und als der Kirchturm brannte, schmolzen auch die Glocken. Noch im gleichen Jahr konnten drei neue Glocken gegossen werden, von denen die beiden größeren den beiden Weltkriegen geopfert werden mußten. Ihre Inschriften sind überliefert⁴¹.

Auf der großen Glocke stand: PROVIDA CURA HAEC CAMPANA MAXIMA CXXXIV ABHING ANN. PRIMUM FUSA INFELICISSIMO CIRCA MEDIUM KFFG. INCENDIO DIE IV MARTII A. R. S. 1753. HORA. X. MATUT IN CURIA EXORTO TEMPESTATUM VI CELERITER AUCTO INFERIOREM TOTAM FERME KAUFFUNG. INTRA IV HORAS SPATI DEVASTANTE DESTRUCTA VERGENTE EOD. A. MDCCLIII RESTAURATA IN DEI HONOREM ORNAMENTUM ECCLESIAE HIC INTERUM SUSPENSATA EST SUB REVERENDISS. ET CELSISS. PRINCIPE AC EPISCOPO WRATIS. PHILIPPO GOTTHARDO DE SCHAFFGOTSCH REVEREND. D. PAROCHO IOSEPHO WÜNSCH ET CAPELLANO ANTONIO TSCHIRTNER. SIT BENEDICTIO EX NUBIBUS ET DESCENDAT SUPER ISTOS UNIVERSOS KAUFFUNGIANOS HABITATORES. HERR IOH. GOTTLOB SIEFERT GOSS MICH IN HIRSCHBERG⁴²

Die mittlere Glocke hatte diese Inschrift: D. O. M. F. FRIDERICO II. BORUS. REGE BRANDENB. ELECT. SUPR. SILESIAE DUC. REGNANTE, ECCLES. KAUFFUNG ILLUSTR. WILHELM L. B. A KOTTWITZ FRANCISC. VID. A BEICHLIN NAT. A THOMAGNINI WILHELM A ZEDLITZ LADISL. A MOCKERSHAUSEN GEORG HEYLAND⁴³.

41 Nach einer alten, mir vorliegenden Abschrift aus dem Ende des 18. Jahrhunderts. Auch BURKERT, Heimatbuch Kauffung, S. 364-365, zum Teil unvollständig wiedergegeben.

42 Unter göttlicher Fürsorge ist diese größte, vor 134 Jahren zuerst gegossene Glocke, nachdem sie durch den höchst unglücklichen Brand um die Mitte von Kauffung am 4. März 1753, welcher früh um 10 Uhr zur Kirchzeit entstanden, durch einen heftigen Sturm schnell gewachsen, fast ganz Nieder-Kauffung innerhalb eines Zeitraums von vier Stunden verwüstete, zerstörte und am Ende desselben Jahres 1753 wiederhergestellt worden war, zur Ehre Gottes als Zierde dieser Kirche wiederum aufgehängt unter dem hochwürdigsten und erhabensten Fürstbischof von Breslau Philipp Gotthard von Schaffgotsch, dem ehrwürdigen Pfarrer Joseph Wunsch und dem Kaplan Anton Tschirtner (in Kupferberg). Es komme Segen vom Himmel und steige hernieder über alle diese Bewohner von Kauffung.

43 V.D. *Vulcanus destruxit hoc, ecclesia nunc recuperavit. Nach Gottes Willen zerstörte dieses das Feuer, die Kirche hat es wiederbekommen. Unter der Regierung Friedrichs II., Königs von Preußen, Kurfürsten von Brandenburg, Großherzogs von Schlesien, [standen] der Kirche zu Kauffung [vor] als Herrschaft Wilhelm Freiherr von Kottwitz, Franziska, Witwe von Beuchel geb. von Thomagnini, Wilhelm von Zedlitz, Ladislaus Romanus von Mockershausen, Georg Heyland.*

Auf der kleinen Glocke, die noch heute im Turm hängt, steht⁴⁴: ECCLISIAE PRO REPARATIONE DO GRATIAS ET HONOREM. ORA PRO POPULO. INTERVENI PRO CLERO. INTERCEDE PRO DEVOTO FOEMINEO SEXU. NE RURSUM REFERAT CONSUMENS RUINAM. DECLINA VITIUM. FAC PIA VOTA D(eo)⁴⁵. WAREN ZUR ZEIT SCHULMEISTER JOH. ERNST KNEFEL UND KIRCHENVAETER GOTT-FRIED MEYWALD GEORGE BÖHM. HERR IOHANN GOTTLOB SIEFERT GOSS MICH IN HIRSCHBERG 1753.

Diese drei Glocken haben bis 1901 auch der evangelischen Gemeinde gedient. In diesem Jahr wurde der schöne Turm gebaut, der harmonisch dem Bau der Kirche angepaßt ist. Seitdem hatte die Kirchengemeinde auch ihr eigenes Geläut⁴⁶.

Die Glocken trugen folgende Inschriften:

Große Glocke: MICH GOSS IM AUFTRAG DER GEMEINDE KAUFFUNG SCHILLING IN APOLDA 1901. IHR SOLLT MIR EIN PRIESTERLICH KÖNIGREICH UND EIN HEILIG VOLK SEIN (2. Mose 19, 6).

Mitteltglocke: ICH SCHÄME MICH DES EVANGELIUMS VON CHRISTO NICHT, DENN ES IST EINE KRAFT GOTTES, DIE DA SELIG MACHT ALLE, DIE DARAN GLAUBEN (Röm. 1, 16).

Kleine Glocke: WIR HABEN HIER KEINE BLEIBENDE STADT, SONDERN DIE ZUKÜNFTIGE SUCHEN WIR (Hebr. 13, 14.).

Die große und die kleine Glocke mit einem Gewicht von 1525 Kilogramm gingen im Ersten Weltkrieg verloren, im Oktober 1922 wurden sie durch zwei neue Bronzeglocken ersetzt. Die große Glocke hatte die Inschrift: *Die vor mir war, sah des Reiches Größe. Ich klag des Vaterlandes Not. Gott ist unsere Zuversicht und Stärke.*

44 Der Kirche gebe ich Dank und Ehre für die Wiederherstellung. Bitte für das Volk. Trete ein für die Geistlichkeit. Lege Fürsprache ein für das andächtige weibliche Geschlecht. Nicht möge sich wiederholen das verzehrende Verderben. Verhüte Schaden. Bewirke fromme Gelübde zu Gott. Der Inschrifttext ist gebildet in Anlehnung an die Bitte zu Maria aus der Antiphon im Breviergebet zum 11. Oktober, dem Fest der Mutterschaft der heiligen Jungfrau Maria; Eile zu Hilfe den Elenden, richte auf die Kleintüchtigen, tröste die Betrübtten, bitte für das Volk, flehe für die Priester, tritt ein für die Gott geweihten Jungfrauen, laß alle denen Hilfe erfahren, die deine wunderbare Mutterschaft feiern.

45 Die Untersuchung und Abschrift des Textes verdanke ich Herrn Roman Gorzkowski in Goldberg.

46 In Kauffung wurden am 16. September [1901] drei neue Glocken für den neu erbauten Turm eingeweiht. Ein Festzug und ein Festgottesdienst bildeten die Hauptstücke der Feier. Pastor Stockmann hielt die Weiherede. Evang. Kirchenblatt für Schlesien 4 (1901), Nr. 39, S. 308.

Auf der kleinen Glocke stand: Land, Land, Land, höre des Herrn Wort.

Unklar sind Angaben und Aussagen über einen angeblichen Glockentausch der mittleren oder kleinen Glocke wegen Disharmonie im Zusammenklang des Dreigeläuts, außerdem soll am 5. März 1928 eine Stahlglocke aufgezogen worden sein⁴⁷. Feststeht, daß die Glockengießerei Schilling in Apolda 1930 zwei Glocken für Kauffung geliefert hat, eine größere auf fis gestimmte mit einem Gewicht von 615 Kilogramm und eine kleinere a= Glocke 370 Kilogramm schwer⁴⁸. Diese blieb allein 1943 auf dem Turm zurück und kam nach 1960 nach Goldberg, wo sie noch heute im Turm der einst evangelischen Stadtpfarrkirche hängt, aber selten geläutet wird. Ihre nachdenkenswerte Inschrift – bereits 1992 mitgeteilt – soll hier noch einmal stehen: WIR TRETEN INS LEBEN UM ZU STERBEN / WIR GEHEN VON DANNEN / UM EWIG ZU LEBEN⁴⁹.

In Ober-Kauffung ist 1984 eine neue katholische Kirche erbaut worden, die 1986 eine Glocke mit der Inschrift aufwies: GEGOSSEN AUF DER KOENIGL. EISENGIESSEREI BEI GLEIWITZ 1816⁵⁰. Woher sie stammt, war nicht zu ermitteln. Inzwischen hat die Kirche ein neues Geläut erhalten.

Ketschdorf

1311 und 1338 ist Kyczdorf im Besitz des Klosters Leubus (SR 3246 und NEULING, S. 126). Mittelalterliche Zeugnisse für das Vorhandensein einer Kirche gibt es nicht, vermutlich stammt sie erst aus dem 16. Jahrhundert und war mit Seitendorf als Pfarrsitz verbunden. Der erste gemeinsame Pastor war nach 1570 David Reich aus Goldberg. Am 30. März 1654 Kirchenreduktion. Anfangs Buschgottesdienste am Pfarrstein, dann Kirchfahrt nach Probsthain, ab 1709 nach Hirschberg oder Landeshut. Im April 1742 KonzeSSION zum Bethausbau, am 6. Mai erster evangelischer Gottesdienst durch den neu berufenen Pastor Johann Gottfried John im Saal des ehemaligen Baderhauses, am 29. August 1748 das Bethaus eingeweiht. Das Pfarrhaus war in Ketschdorf, der Pastor versah bis 1779 Seitendorf als Filial. 1858 Kirchbau in Streckenbach, das pfarramtlich mit Ketschdorf verbunden wurde. 1903 Abbruch des baufälligen Bethauses und Weihe der neuen Kirche mit Turm und Geläut am 27. November 1904. Sie blieb 1945 erhalten, die polnischen Katholiken nahmen sie in Gebrauch anstelle der kleinen kath. Kirche, die erst 1937 im Inneren gut restauriert worden war, nun leer steht und dem Verfall überlassen zu sein scheint.

47 Aufklärung hierüber kann hoffentlich von einem späteren Zufallsfund erwartet werden.

48 Mitteilung von Herrn Glockengießermeister Schilling, Apolda, vom 16.11.1986.

49 JSKG 71 (1992), S. 36.

50 Untersuchung und Mitteilung von Herrn Lube, Goldberg, 1986.

Der St.-Nikolausaltar von 1726 in schönen Barockformen wurde aus ihr in die einst evangelische Kirche versetzt.

Literatur: August Eduard DEHMEL, Jubelbüchlein der evangelischen Kirche zu Ketschdorf. Hirschberg 1842 (kein Exemplar mehr nachweisbar) – PREDIGERGESCHICHTE von Schönau, S. 15-16 – LUTSCH, S. 426 – PATER, Katalog II, S. 160 – Helmut MAUNE, Ketschdorf, die Perle im Bober-Katzbachgebirge. Die Geschichte eines schlesischen Dorfes, Mettmann, o.J. [um 1960], 56 S.

Abbildungen: F.B. WERNER, Bethäuser II, 1749, Nr. 14 – FESTSCHRIFT zur Generalkirchenvisitation, S. 29 – Bei MAUNE, Ketschdorf, viele Abbildungen beider Kirchen, auch Innenansicht der ev. Kirche.

1654 Allhie 3 Glocken⁵¹.

1667 Ecclesia murata cum simili turri, in qua duae campanae et horologium extant⁵².

1719 Campanile ex muro, tribus campanis⁵³.

Über die Ablieferung einer oder zweier Glocken 1917 ist nichts festzustellen gewesen. 1936 war nur noch eine vorhanden die 1943 abgenommen wurde, aber erhalten blieb und heute bei Heilig Kreuz in Mönchengladbach läutet⁵⁴. Im Verzeichnis der geretteten Kirchenglocken im Glockenarchiv Nürnberg des Germanischen Nationalmuseums hat die Glocke die Leitziffer 9-26-50 mit folgenden Angaben auf dem Karteiblatt: Durchmesser 57 Zentimeter, Höhe 66 Zentimeter, Gewicht 115 Kilogramm.

Inscription: GOTES * SEGEN * MACHT * VNS * REICH * H * H 1601⁵⁵.

Die 1904 auf den Turm der neu erbauten evangelischen Kirche gebrachten Glocken waren auf die Töne fis, a und eis gestimmt, sie hatten ein Gewicht von 670, 378 und 180 Kilogramm, die Inschriften sind nicht überliefert. Über die Glockenabnahme liegt ein Zeitungsbericht vor: 1917, 24. Juli. *Donnerstag früh 8 Uhr wurden die Glocken vom Turme der ev. Kirche in Ketschdorf genommen. Obwohl der Erdboden mit Reisig und Stroh dick bedeckt war, zersprang die große Glocke im Gewichte von 14 Zentnern in viele Stücke, weil sie am Balken, der das Abgleiten ermöglichen sollte, hängen blieb und seitwärts auffiel. Die kleine Glocke im Gewicht von etwa 3 Ztr. kam heil zur Erde nieder. Die*

51 BERG, S. 208.

52 JUNGNITZ (wie Anm. 27), S. 692.

53 VISITATIONSBERICHT (wie Anm. 28), S. 219.

54 Mitteilung des Referats für Kirchenmusik im bischöflichen Generalvikariat Aachen vom 22.5.1969.

55 Nach Auskünften und Übersendung eines Mikrofilmes durch die Herren Direktoren Dr. Veit und Dr. Maué.

*mittlere Glocke verbleibt vorläufig der Gemeinde. Nur 13 Jahre haben ihre Schwestern Freude und Leid der Gemeinde verkünden dürfen, bei Kriegsbeginn manchen Sieg jubelnd ins Land klingen lassen [...]*⁵⁶.

Von dem Dreigeläut, das 1929 durch Ersatz der großen, 670 Kilogramm schweren und wie die Vorgängerin auf eis gestimmten Glocke sowie der kleinen im Gewicht von 180 Kilogramm eis-Glocke wieder vollständig war, blieb 1943 nur die kleine zurück und ist noch heute an Ort und Stelle. Sie trägt die Inschrift: IN CHRISTUS JESUS GILT NUR DER GLAUBE, DER DURCH DIE LIEBE TAETIG IST. 1929. Auch die zwei kleinen Uhr Glocken sind noch vorhanden.

Streckenbach

In der herzoglichen Schenkung an Kloster Leubus (unechte Urkunde) vom 9. Sept. 1203 wird Streckenbach unter den Dörfern auf den 500 Hufen in der Cholme (Kolbnitz) erwähnt, die neuerdings zu deutschem Recht ausgesetzt sind (SR 93). 1311 die Kirche als vorhanden nachgewiesen, mittelalterliche Pfarrer sind nicht bekannt.

Die Mitte des 16. Jahrhunderts evangelisch gewordene Kirche (vier Pastoren bis 1654) brannte 1623 mit dem Pfarrhof ab, wurde 1624 wieder erbaut und am 2. Februar 1654 der Gemeinde genommen. Der letzte Pastor, ein noch junger Mann Nicolaus Caucalius, lebte nach der Vertreibung ohne Amt in Goldberg. Die katholisch gewordene Kirche war zuerst Filial von Bolkenhain, dann zu Alt-Röhrsdorf gehörig. 1849 Kirchturm und Pfarrei abgebrannt, Turm als Dachreiter erneuert, der zwei kleine Glocken erhielt.

Nach Anlegung eines eigenen evangelischen Friedhofes Bau einer neuen evangelischen Kirche im Jahre 1857, die am 5. September (oder Februar?) als Filial von Ketschdorf eingeweiht wurde. Sie ist, nach 1945 von den polnischen Katholiken in Besitz genommen, in gutem Bauzustand, während die alte katholische Kirche neben Jannowitz und Ketschdorf zu den nicht mehr im »aktiven« gottesdienstlichen Gebrauch befindlichen gehört und völlig ausgeräumt ist. Ich fand 1986 das früher einmal außen und innen so stimmungsvolle kleine Gotteshaus beinahe im Verfall.

Literatur: Joh. BERG, Die Kirchengeschichte des Kreises Bolkenhain 1851, S. 192-195. – DERS., Wegnahme, S. 173. – ANDERS 1867, S. 669. – SILESIA SACRA 1927, S. 529. – Predigergeschichte von Schönau, S. 27. – LUTSCH, S. 370. – PATER, Katalog II, S. 161.

Abbildung: Ortsansicht mit beiden Kirchen in: Alfred TOST, Heimatbuch des schlesischen Kreises Jauer-Bolkenhain, Velen/Westfl. 1955, S. 174.

*1654 Allhie waren 2 Glocken*⁵⁷.

1667 Ecclesia est parva et murata, supra tectum ligneum indigens reparatione est turricula cum 2 campanis. Das Dach hat eine Reparatur

⁵⁶ Der Bote aus dem Riesengebirge vom 24.7.1917.

⁵⁷ BERG, S. 173.

nötig, der Altar war nach dem Brand der Kirche von Ketschdorf geborgt⁵⁸.

1849 im April schmolz die kleine Glocke und die größere sprang, so daß sie umgegossen werden mußte. Es wurde ein Glockenhaus errichtet und sehr kleine Glocken aufgehängt, die als Surrogat dienen müssen bis auf bessere Zeiten⁵⁹.

Heute ist im Türmchen keine Glocke mehr vorhanden.

Für die 1858 erbaute evangelische Kirche schenkte der spätere König und Kaiser Wilhelm I. zwei Glocken⁶⁰. Nach den amtlichen Unterlagen im Glockenarchiv Nürnberg wurde 1888 eine 300 Kilogramm schwere Glocke gegossen, unter der Leitnummer 9-26-103 dort registriert, sie verfiel der Beschlagnahme 1943, blieb vor dem Einschmelzen bewahrt und tut jetzt ihren Dienst im Ordinariat Passau⁶¹. Demnach müßten bis 1917 in Streckenbach drei Glocken vorhanden gewesen sein, denn 1917 wurde eine Glocke im Gewicht von 450 Kilogramm abgenommen, die nur eine von den beiden 1858 gestifteten Glocken gewesen sein kann⁶².

Die andere, ohne Angabe des Gußjahres, ist noch im Turm und hat folgende Inschrift: FREUDE! GEGOSSEN VON LUDWIG PUEHLER IN GNADENBERG BEWILLIGT DURCH FRIEDRICH WILHELM PRINZREGENT. TSCHARNKE HARTMANN SCHUBERT MANN KIRCHENVORSTEHER ASSER GR. SCHOLZ.

Konradswaldau

1268 ist Conradeswald unter den bei Goldberg gelegenen Dörfern erwähnt (SR 1289). 1311 Verkauf des herzoglichen Dorfes Conradiswalde bei Schönau samt Schultisei und Kirchenpatronat an Syfried von Czedelicz und seine Brüder (SR 3215). Das spätgotische Gebäude mit dem schlanken Turm stammt aus dem 14. Jahrhundert, die Renaissanceausstattung aus evangelischer Zeit. 1399 Johannes Alberti, *plebanus in Conrodiswalde* (JUNGNITZ, Beiträge, Zeitschr. 1899, S. 400). 1553 David Hebel als erster evangelischer Pfarrer bekannt. Kirche am 2. März 1654 katholisch und an den Pfarrer von Schönau gewiesen. Im sogenannten Steinbusche auf Wolfsdorf zu hielt der vertriebene Pastor Adam Koch heimlich Gottesdienst, auch Taufen unter der *Taufeiche*, an deren Stelle 1850 ein Denkmal errichtet wurde, und aus dem vom Feuer verschonten Holz des Baumes fertigte der Dorftischler die Einfassung des Taufsteins in der Kirche. Am 25. Mai 1742 Genehmigung zum Bethausbau, der sogleich in Angriff genommen und bereits nach sechs Wochen, am 15. Juli, eingeweiht wurde. Das

58 JUNGNITZ (wie Anm. 27), S. 693.

59 Joh. BERG, Die Kirchengeschichte des Kreises Bolkenhain. Jauer 1851, S. 194.

60 ANDERS, Statistik, 1867, S. 669.

61 Mitteilung des Glockenarchivs von November 1985.

62 Verzeichnis der abgelieferten Glocken Akte I 718 im Staatsarchiv Breslau.

ursprüngliche hölzerne Gebäude, 1821 erweitert und verschönert, stand bis zu seinem Abbruch durch die Polen nach 1946 unverändert außer dem Seitendorfer als einziges im Kirchenkreis Schönau.

Literatur: EHRHARDT, *Presbyterologie* (1784), S. 145-148 – Kurze Orts- und Kirchengeschichte der Gemeinde Conradswaldau bei ihrer 50jährigen, 100jährigen, 150jährigen Kirchen-Jubel-Fest-Feier den 15. Juli 1792, 1842, 1892 von ihren Seelsorgern und Freunden Siegemund WITTEWITZ, Friedr. Wilh. PREUSS, Paul SCHRÖDER, Goldberg o.J. [1892], 100 S. – ANDERS, 1867, S. 666 und 493 – PREDIGERGESCHICHTE, S. 17-18 – LUTSCH, S. 420-421 – MANDZIUK, Katalog I, 1982, S. 192 – JASTRZESKI, *Jawor i okolice*, Breslau 1973, S. 145-146 – Walter SCHRÖDER, Die Konradswaldauer Taufeiche, in: *Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten* 27 (1976), S. 123.

Abbildungen: WERNER, *Bethäuser II*, 1749, Nr. 5, Bethaus und kath. Kirche – FESTSCHRIFT zur Generalkirchenvisitation 1927, S. 5 Innenansicht Kanzel-Altar.

1654 *Allhier waren 3 Glocken und eine Schlaguhr*⁶³.

1677 *Huic ecclesiae annexa est turris alta lapidea, trium campanarum, suavi concentu commendabilis* (empfehlenswert durch liebliche Harmonie). An Kirchengesetz war nichts vorhanden.

1687 Die 1677 als vortrefflich und geräumig gerühmte Kirche war äußerlich elegans, aber im Inneren kläglich und ruinös. Der stattliche Turm mit den drei angenehm übereinstimmenden Glocken wies an vielen Stellen Schäden auf⁶⁴.

1718 *Campanile ex muro et lapidibus, vulgo »Schiefferstein« tectum, tres continet campanas, ut creditur benedictas*⁶⁵.

1793 Drei Glocken und eine Uhr, die die Gemeinde im Baustande erhält⁶⁶.

Die Glocken waren bis 1943 im Dreigeläut verbunden, die beiden größeren wurden abgenommen, blieben aber vor der Einschmelzung bewahrt und kamen nach dem Kriege auf Veranlassung und Bitte von Pfarrer Augustinus Göllner, bis zur Vertreibung in Schönau, als Leihglocken nach Himmighausen Kreis Höxter, wo er als Pfarrvikar amtierte⁶⁷.

63 BERG, S. 194.

64 JUNGWITZ (wie Anm. 4), S. 79, 84, 252.

65 VISITATIONSBERICHT (wie Anm. 5), BDA, II b 154, S. 351.

66 BDA Signatur II b 202.

67 Mitteilung von Herrn Geistl. Rat Augustinus Göllner, Schloß Holte-Stukenbrock, vom 29.1.1985. Er widmete seinen ehemaligen Heimatglocken (Konradswaldau war Adjuncta von Schönau) nachstehend mitgeteiltes Gedicht: *Ruf der Glocken aus Konradswaldau / Schlesien in Himmighausen 1957. Wir rufen Euch, wir alten Glocken, / mit unserm tiefen, vollen Klang, / wollen Euch, ihr Himmighäuser, locken / zum Gottesdienst das Leben lang. // Wir kamen aus dem Schlesierland. / Der Krieg vertrieb uns,*

Die große Glocke, unter der Leitnummer 9-21-109 im Nürnberger Glockenarchiv registriert, enthält auf der Karteikarte folgende Angaben: Durchmesser 118 Zentimeter, Höhe 110 Zentimeter, Gewicht 1033 Kilogramm, Schlagton fis-e-8. Erhöhte, unterkehrte Bronze(?)platte, auf der Haube stilisierter Blattfries, zwischen dicken Rundstegen Fries um eigenspielenden Pan, der von vielen Sirenen (?) und Nymphen beleuchtet wird (LUTSCH: *Mit schlecht ausgeformtem Satyrn- und Tänzer-Friese*, S. 421). Zwischen den Stegen die Inschrift in Antiqua: LOBET DEN HEREN MIT CIMBALEN. LOBET IN HELKLINGENDEN CIMBALEN. ALLES WAS ODEM HAT LOBE DEN HERN ALELVIA. 1595. Darunter an einem Zierstab hängende Blüten und Blattgebilde mit weiterem Text: ANNO 1555 HAT DIE EDLE TVGENTREICHE FRAW ANNA HERN CHRISTOPH / SOMMERFELDS AVF FALKENHAN SELIGEN TOCHTER HERR CHRISTOPH / SCHINDELS VON DROMSDORF AVF WEISEN LEIPE SELIGEN NACHGE/LASENE WITIB SELIGER GEDECHTNISZ HVNDERT VNGRISCHE GVLDEN / AVS ANGEBOERNEM MILDREICHEM HERTZEN TESTIRET VON DENSELBNEN / ARMEN LEITEN DEN ZINSZ IERLICH ZVGBEBEN BAR SOLCHEM LEGAT/ MEINER HERTZLIBEN FRAV MVTER HAB ICH ISAAK SCHINDEL ALS NATVRLICHER ERBE VND ERBHER AVF CVNRADSWALDAV VND weisen/ (Leipe) Ere Trevlich vnd fest gehalten bisz avf das 96. iar Da hab ich solch gelt avs bedenken avf dise glocke zvm ewigen gedech/nis gewendet got verlei mir ein seliges end amen/ isaakov schindel avf cvnradwald v AVF WEISENLEIB ELISABETA VON THOMAS-WALDAVW GEBORNE HOCKIN. Darunter zwei Wappen. Auf der Gegenseite steht, in Fraktur eingeritzt: Also hat Got die Welt geliebet Auf das Er gab Seinen EingeBornen Son auf/das ale so An in gleiben nicht Verloren werden sondern das Ewige Leben haben.

Krucifixus mit Maria und Johannes, am Schlagring vier Stege. Am Walm zwischen Doppelstegen Fries mit Vögeln und Blättern. Krone mit sechs gekanteten Bügeln, die Reliefs mit Panfiguren tragen.

Die mittlere Glocke hat die Leitziffer 9-21-108, Durchmesser 106, Höhe 100 Zentimeter und ein Gewicht von 600 Kilogramm, auf g e gestimmt. Die Krone besteht aus Öse und sechs Bügeln mit Bandbeschlag und weiblichen Büsten, flacher Kronenplatte und Haube mit stehendem Akanthusblattfries, an der Schulter ein breiter Rankenfries. Die

Antiquainschrift lautet: ICH RVF MIT MEINEM KLANCK ZV SAGEN GOT DEM HEREN DANCK / ERINERE AVCH ZV ALER ZEIT DIE MENSCHEN IRER STERBLICHKEIT 1602 (?)⁶⁸.

Die kleine Glocke ist die älteste mit einem Durchmesser von 75 Zentimetern und der Minuskelschrift: o rex glorie veni cvm pace. o konig der (e)ren kom mit dem frede. a m c c . . x x x v i i i (1438?)⁶⁹.

Diese Glocke hängt noch heute im Konradswaldauer Kirchturm⁷⁰.

Kupferberg

Urkundliche Nachrichten über eine angeblich 1156 entstandene Bergbausiedlung auf dem Kupferberge fehlen, erste Erwähnung 1311 in einer von Albertus Bavarus de Cuprifodina in montanis bezeugten herzoglichen Urkunde für Kloster Leubus (SR 3180). Des Kirchlehns zu Waltersdorf uf dem Kopfferberge wird 1370 gedacht (NEULING S. 151); der 1375 bei einer Altarstiftung in der Kirche St. *Crucis in Kupfirberg* genannte Kleriker Nicolaus Rechenberg – 1359 Pfarrer in Hermannseifen – war vielleicht der Ortspfarrer, der der einzige wäre, der aus der vorreformatorischen Zeit bekannt ist. Am 18. März 1551 wird in Wittenberg ordiniert Balthasar Tilesius aus Hirschberg, berufen *gein Kupperbergk*, doch anfangs bis 1555 neben oder unter dem alten katholischen Pfarrer, erst 1570 erhält der evangelische die eigene Amtswohnung. Seit 1519 hatte Kupferberg Stadtrechte. Am 28. März 1654 wird die nach dem Stadtbrand von 1637 wieder aufgebaute Kirche rekatholisiert. Bis 1709 Zuflucht nach Probsthain.

Am 20. Dezember 1741 Konzession zum Bau eines Bethauses, am 21. Januar 1742 erster Gottesdienst in den dafür zur Verfügung gestellten Fleischbänken und bereits am 13. Mai im neuen Bethaus. Dem großen Brand am 12. Oktober 1824 fielen auch beide Kirchen zum Opfer. Anstatt einer von der Regierung geplanten Simultankirche wurden zwei neue Gotteshäuser gebaut, die Einweihung der massiven evangelischen Kirche an höchster Stelle der hoch gelegenen Stadt mit hochragendem Turm erfolgte am 12. November 1826. Die Erfüllung der Bitte der Gemeinde, die neue Kirche »Friedrich-Wilhelms-Kirche« nennen zu dürfen, lehnte der König ab. Nach 1946, dem Tode des letzten Pastors Johannes Fiedler und der Vertreibung der Gemeinde ausgeplündert, ist die Kirche inzwischen mit dem größten Teil der Stadt dem Erdboden gleichgemacht worden, es stehen nur noch wenige Häuser mit der erhalten gebliebenen katholischen Kirche.

Literatur: Ernst Gottlob JÄKEL, Geschichte der Kirchgemeinde Kupferberg, Hirschberg 1817 – Wilhelm August KAMITZ, Fortsetzung der kurzen Geschichte der evangelischen Kirche und Schulen zu Kupferberg, Hirschberg 1841 – Hellmut EBERLEIN, Urkundliches aus der Geschichte der Kirchgemeinde Kupferberg, in: Correspondenzblatt des Vereins für Geschichte der evangelischen Kirche Schlesiens XIX, 2 (1928), S. 135-151 und JVSKG 21 (1931), S.

68 So mit Fragezeichen bei LUTSCH, S. 421. Nach Angabe der Karteikarte im Glockenarchiv 1604.

69 C. WALTER, Glockenkunde, 1913, S. 333.

70 Feststellung im August 1977 und durch Herrn Roman Gorzkowski, Goldberg, 1993.

147-173 – PREDIGERGESCHICHTE von Schönau, S. 18-20 – LUTSCH, S. 426-427 – PATER, Katalog II, s. 159. – Joh. Kaufmann, Geschichte des Bergbaues zu Kupferberg, 1916. Kath. Kirchenkalender für Kupferberg 3 (1905) – Johannes GRÜNEWALD, Beiträge zur Presbyterologie der Pfarrei Kupferberg, in: ASKG 17 (1959), S. 206-252.

Abbildungen: WERNER, Bethäuser II, 1749, Nr. 15 – Stadtansicht mit der kath. Kirche, in: FISCHER-STUCKART, Zeitgeschichte der Städte Schlesiens, Schweidnitz 1819, S. 79 – FESTSCHRIFT zur Generalkirchenvisitation 1927, S. 35 (beide Kirchen).

*1654 Drei Glocken allhier mit der Schlaguhr*⁷¹.

*1667 In hoc oppido ecclesia extat murata non consecrata, habens turrim quadratam similem cum 3 campanis et horologio*⁷².

*1719 Turris muro exstructa, tribus campanis, quarum una est benedicta, provisa*⁷³.

1724 am 24. Januar Kirche mit Turm und Geläut im Stadtbrand zerstört, Neubau 1732. Über das neue Geläut verlautet nichts⁷⁴.

1824 erlitten Stadt und Kirchen das gleiche Schicksal. Neue kath. Kirche 1829.

1853 allgemeine Zusammenfassung im Bericht über den brauchbaren Zustand der Glocken der katholischen Pfarrkirche St. Johannis Bapt. in Kupferberg mit den Adjunkten bzw. Filialkirchen in Jannowitz, Kamerswaldau, Kauffung und Seiffersdorf⁷⁵.

Die neu erbaute evangelische Kirche erhielt nach Vollendung des Turmes 1827 *durch die huldvolle Bewilligung Sr. Majestät des Königs 3 Glocken, die am 13. November mit angemessener Feierlichkeit ihrer Bestimmung gemäß zum erstenmal benutzt worden sind*⁷⁶: Der Glockengießer Meyer in Liegnitz hatte sie für 1700 Rtlr. verfertigt, und die Gemeinde, die früher die Glocken der katholischen Kirche mit benutzt hatte, erfreute sich nun eines eigenen Geläuts, nachdem drei Jahre kein Glockenton in Kupferberg erklingen war⁷⁷.

Die Harmonie der *drei schönen Glocken* (ANDERS, S. 663) wurde 1917 zerstört durch Herabnahme und Ablieferung der beiden kleineren

71 BERG, S. 207.

72 JUNGNITZ (wie Anm. 27), S. 695.

73 VISITATION, BDA II b 156.

74 Beiträge zur Presbyterologie, ASKG 17 (1959), S. 234.

75 VISITATION, BDA II b 256. Wann das neue Dreigeläut angeschafft worden ist, war nicht festzustellen.

76 Bericht in den Schlesischen Provinzialblättern 86 (1827), S. 579.

77 KAMITZ, Fortsetzung, 1841, S. 14.

im Gewicht von 17 und 4½ Zentnern⁷⁸, die größte Glocke des königlichen Geschenks blieb damals erhalten. Die katholische Kirche mußte die beiden großen, 16 und 13 Zentner schwer⁷⁹, opfern.

Ende 1921 suchte das evangelische Pfarramt Kupferberg eine Bronzeglocke, Mittelgröße, acht bis zehn Zentner, Ton B, allenfalls As, zu kaufen⁸⁰. 1922 kam die As-Glocke des 1910 für die evangelische Kirche in Langenau angeschafften Dreigeläuts als mittlere Glocke nach Kupferberg⁸¹, wo Pfingsten 1922 durch Hinzufügung einer neuen kleinen wieder drei Glocken vorhanden waren⁸².

Der Zweite Weltkrieg forderte die große auf f gestimmte und 930 Kilogramm schwere Glocke sowie die mittlere mit einem Gewicht von 375 Kilogramm. Wohin die 1943 zurückgebliebene kleine Glocke vor der Zerstörung von Kirche und Turm nach 1946 gekommen ist, war nicht festzustellen.

Auf dem Turm der katholischen Kirche befindet sich heute eine Glocke mit der Inschrift JOHANNES DER TÄUFER BITTE FÜR UNS. PETITOR GEBR. EDELBROCK, GESCHER I. WESTF. 1937⁸³.

Ludwigsdorf

Um 1305 wird Ludwigsdorf *in districtu circa Schenow* unter den bischöflichen Zinsdörfern genannt, 1399 der *plebanus ecclesie Tylo de Lodwigsdorf* in der sedes Hyrsbergensis (NEULING, S. 181). Aus dieser Zeit stammt auch das Kirchengebäude, nicht erst aus dem 16. Jahrhundert (LUTSCH). In der Mitte des 16. Jahrhunderts evangelisch geworden, wurde die Kirche am 1. März 1654 weggenommen, der vertriebene und nach Probsthain ausgewichene Pastor Johann Georg Hänisch hält Buschgottesdienste bei einer großen Fichte oberhalb des Dorfes. Bei dem sog. Bierbrunnen, einer später versiegten Mineralquelle, rasteten und stärkten sich die evangelischen Bewohner der höher gelegenen Gebirgsorte auf der Kirchfahrt nach Probsthain. 1742 wieder erster evang. Gottesdienst in einem zum Bethaus hergerichteten Wirtschaftsgebäude der Erbscholtisei, 1749-1751 Bau des massiven Bethauses, das, auf schlechtem Untergrund errichtet, später viele Reparaturen erforderte, 1926 noch einmal gründlich wiederhergestellt werden konnte und einen auf dem hochgelegenen Friedhof

78 Diese Gewichtsangabe im Boten aus dem Riesengebirge vom 14.7.1917 weicht ab von der in der Liste des Konsistoriums, die für die beiden Glocken ein Gesamtgewicht von 608,5 Kilogramm nennt. Die Differenz ist nicht aufzuklären. Vielleicht war die große Glocke, die zurückblieb, 17 Zentner schwer.

79 Im gleichen Zeitungsbericht vom 14.7.1917.

80 Evang. Kirchenblatt für Schlesien 24 (1921), S. 386.

81 Johannes PETER, Von der Gemeinde Langenau Kr. Löwenberg, in: Schles. Gottesfreund (Oktober 1956), S. 938.

82 SILESIA SACRA 1927, S. 523.

83 Mitteilung durch Pfarrer Stefan Kaczmarczyk, Jannowitz, vom 12.3.1987.

erbauten Glockenturm erhielt. Nach 1946 im Innern von den Polen zerstört, aber noch 1973 durch das feste Dach geschützt, wurde die Kirche 1976 abgebrochen.

Literatur: Johann Gottfried HORTER, Denkschrift für die evang. Kirchengemeinde Ludwigsdorf bei dem Jubelfeste ihres Gotteshauses am 10. S. post Trinitatis, den 31. Juli 1842, Hirschberg, 60 S. – Karl Friedrich Christian BERTRAM, Denkschrift von 1842 nebst Fortsetzung bis zum 150jährigen Kirchenjubiläum am 21. August 1892. Hirschberg, 63 S. – Johannes GRÜNEWALD, Erinnerungen an St. Hedwig im Kreise Goldberg, in: ASKG 26 (1968), S. 15-16 – DERS., Ludwigsdorf und seine beiden Kirchen, in: Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten 27 (1976), Nr. 1, S. 2-3 mit 3 Abb. (kath. Kirche innen und außen, Bethaus 1749) – LUTSCH, S. 428 – PATER, Katalog II, S. 170-171.

Abbildungen: F.B. WERNER, Bethäuser II, Nr. 17 – FESTSCHRIFT Generalkirchenvisitation 1927, S. 44.

*1654 Allhie waren 3 Glocken*⁸⁴.

1677 Turris lapidea, tres continens campanas.

*1687 Tempellum parvum, lapidea turricula cum tribus campanis*⁸⁵.

*1718 Campanile partim ex muro, partim ligneo, 3 continet campanas, ut creditur benedictas*⁸⁶.

*1794 3 Glocken auf dem Thurm*⁸⁷.

Es gibt keine Nachricht darüber, wie lange eine dritte Glocke im Turm gehangen hat, vermutlich war sie jünger als die beiden alten, bei LUTSCH verzeichneten Glocken und ist 1917 abgeliefert worden. 1943 wurden die beiden im Ersten Weltkrieg verschonten Glocken herabgeholt, blieben aber im Hamburger Hafen erhalten und kamen nach 1945 als Patenglocken auf westdeutsche Kirchtürme.

Das Karteiblatt der im Nürnberger Glockenarchiv unter der Leitziffer 9/21/106 registrierten älteren und größeren Glocke macht folgende Angaben: Durchmesser 90, Höhe 85 Zentimeter, Gewicht 365 Kilogramm, da ohne jede Inschrift angenommene Zeit des Gusses 15. Jahrhundert, Schlagton a'+4. Die Krone ist abgebrochen, auf der Kronenplatte befinden sich vier eingearbeitete Löcher, glatte Haube, unverzierte Flanke, zwei Stege am Schlagring, gerundeter Walm. Nach Mitteilung des Erzbischöflichen Generalvikariats Paderborn vom 26. März 1965 war die Glocke 1952 als Leihgabe an die katholische Kirchengemeinde Meinerzhagen in Westfalen abgegeben worden. Später stellte sich heraus,

84 BERG, S. 192.

85 JUNGnitz (wie Anm. 4), S. 82 u. 253.

86 VISITATION Archidiakonat Liegnitz, BDA II b 154.

87 Acta visitationis Archipresbyteratus Hirschbergensis 1774-1813, 1834 – BDA II b 202.

daß sie infolge eines verborgenen Risses ihren Klang verloren hatte⁸⁸. Nach Mitteilung des dortigen Pfarramtes vom 30. April 1969 habe sie einige Zeit stumm im Kirchturm gehangen und sei dann, wohl im Zusammenhang mit der Vervollständigung des Geläuts, etwa 1954 an die Zentrale Sammelstelle zurückgegeben worden. Wo sie sich heute befindet, konnte noch nicht ermittelt werden.

Die jüngere und kleinere Glocke, von besonders schöner Form (Leitziffer 9/21/107) – Durchmesser 79, Höhe 78 Zentimeter, 275 Kilogramm schwer, Schlagton H 1 + 8 -, trägt unter der Krone zwischen zwei Stegen die Antiquainschrift: + GLORIA + IN EXCELSIS + DEO + ET + IN + TERRA + PAX + 15 + 17 + IARE + ANA +. Darunter befindet sich der Gekreuzigte mit Maria und Johannes⁸⁹. Die Glocke läutet heute im Turm der kath. Pfarrkirche St. Josef in Düren.

Nach der Erbauung des Turmes erhielt die evangelische Kirche 1930 ein von der Firma Schilling in Apolda gegossenes Dreigeläut⁹⁰. Die bei der Beschlagnahme 1943 zurückgebliebene Glocke brachten die Polen nach 1946 auf den Turm der katholischen Kirche, wo sie noch heute hängt. Ihre ganze Höhe beträgt 80, der untere Durchmesser 58 Zentimeter, die Inschrift lautet: EVANGELISCHE KIRCHENGEMEINDE LUDWIGSDORF 1930 FR. SCHILLING SÖHNE APOLDA GOSSEN MICH. EHRE SEI GOTT IN DER HÖHE. GESTIFTET VON GUTSBESITZER HERMANN FEIGE⁹¹.

Maiwaldau

Um 1305 Meynwald im *districtus circa Hyrsberc* im liber fund. erwähnt, 1319 Verkauf des Dorfes Meyenwald mit dem Kirchenpatronat von Albertus Bavarus an Apeczko von Zedlitz (SR 3917). 1386 ist ein Altar St. Nicolai in der ecclesia parochialis in Meinwalde nachgewiesen (NEULING, S. 184) Von den vorreformatorischen Pfarrern ist keiner mit Namen bekannt. 1538 evangelische Predigt

88 Bericht »Auf der Suche nach einer Heimatglocke« – Was eine Ludwigsdorferin dabei erlebte, in: Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten 8 (1957), Nr. 6, S. 5.

89 Vgl. auch C. WALTER, Glockenkunde 1913, S. 228, Anm. 4.

90 Nach freundlicher Auskunft von Herrn Glockengießermeister Franz Peter Schilling, Apolda, vom 7.7.1993 wurden am 4.7.1930 drei Glocken gegossen: 1. Ton G 1 im Gewicht von 506 Kilogramm, 2. Ton G 1 294 Kilogramm schwer und 3. Ton Es 2 von 118 Kilogramm. Der Evang. Oberkirchenrat Berlin bewilligte der sehr leistungsschwachen kleinen Kirchengemeinde am 11.4.1930 eine Beihilfe von 3.000 Mark nach wärmster Empfehlung durch das Konsistorium (EOK III, 243 II). Mitteilung des EZA in Berlin vom 6.6.1993.

91 Die Untersuchung an Ort und Stelle verdanke ich Herrn Pfarrer Julian Gronck in Czernica (Langenau, wohin Ludwigsdorf (Chrosnica) heute als Filial gehört), Mitteilung vom 20.6.1993.

durch Wolfgang Süstelius aus Griesbach bei Passau, später in Hirschberg und Görlitz (Lebensbild von A. ZOBEL in: Oberlausitzer Beiträge, Festschrift für Richard Jecht, Görlitz 1938, S. 97-114). Am 28. Februar 1654 Kirchenreduktion. Königliche Konzession zur Errichtung eines Bethauses vom 31. Mai 1742 (Wortlaut im Jubelbüchlein 1842, S. 33-34). Der kath. Grundherr Franz Maximilian Graf von Carwath stellte ein gemauertes zweistöckiges Gebäude im Niederhof gegen einen jährlichen Zins von 16 Talern zur Verfügung, der gewählte Prediger Georg Heinrich Kühn aus Harpersdorf hielt am 12. August (12. p. Trin.) 1742 die erste Predigt. Nach Überwindung vielfacher Schwierigkeiten konnte das gemietete Gebäude erworben und unter Aufbringung erheblicher Eigenmittel aus der Bethauskasse und durch Opfer der Gemeinde der erweiterte Neubau unter Benutzung der alten Mauern 1756 bis 1758 ohne herrschaftliche Unterstützung ausgeführt werden. 1868 Turm und Geläut. 1872 Stiftung zweier großer Deckengemälde – Geburt und Kreuzigung Christi – sowie des Altarbildes der Kreuzabnahme durch Kommerzienrat Becker (Kollator seit 1872), ausgeführt von Maler Tschantsch, Berlin. Die Kirche wurde nach 1945 zerstört und mit dem Turm abgetragen.

Literatur: EHRHARDT, Presbyterologie, III, 2, 1784, S. 321-322 – Joh. Gottlob Benjamin MEISSNER, Zum 50jährigen Kirchenfest von Maiwaldau, 1792 – Eduard BIEDERMANN, Jubelbüchlein, Geschichte Maiwaldau's. Auf Veranlassung der am XII. p. Trin., den 14. August 1842 zu begehenden Jubelfeier des wiedererlangten freien evangelischen Gottesdienstes zusammengestellt, Hirschberg, 60 S. – Hermann Simeon SCHULZ, Jubelbüchlein für die evang. Gemeinde zu Maiwaldau, 1892. 21 S. – Paul GEISLER, Nachtrag zu den beiden Maiwaldauer Jubelbüchlein von 1842 und 1892 für den Zeitraum von 1742-1892: Die letzten 54 Jahre bis zur Evakuierung 1946, 46. Rundbrief, Hildesheim im Februar 1957 – Hermann HOFFMANN, die Kirchen der katholischen Pfarrei Hirschberg (Breslau 1939), S. 51-55. Gerhard HULTSCH, Schlesische Dorf- und Stadtkirchen, 1977, S. 229-230, zwei Abb. S. 597. – Johannes GRÜNEWALD, die evang. Pfarrer von Maiwaldau, in: Ostdeutsche Familienkunde 1989, S. 150-153.

Abbildungen: F.B. WERNER, Bethäuser II, 1749, Nr. 18 – H. HOFFMANN, Katholische Kirchen, S. 53 (Innenansicht der kath. Kirche) – »Schlesische Bergwacht« hg. von Kläre Pohl, 8. Jg., Wolfenbüttel 1957, S. 126 (Innenansicht der evangelischen Kirche).

*1654 Allhie waren 2 Glocken*⁹².

1668 Das Gebäude ist gemauert mit einem Turm ohne Spitze, in welchem zwei Glocken sind.

1677 wird berichtet, daß die Kirche um 1646 zur Kriegszeit durch Feuer untergegangen sei, jedoch einigermaßen wiederhergestellt und ganz mit einer Bretterdecke versehen. Der Turm scheint einst sehr stattlich und geschmackvoll gewesen zu sein, doch ist er gleichzeitig durch das genannte Feuer verzehrt worden, nur der obere Teil ist mit Holz eingedeckt. Die 1668 angeführten Glocken werden nicht erwähnt⁹³.

92 BERG, S. 191.

93 JUNGNITZ (wie Anm. 4), S. 48 u. 88.

1687 war die Kirche neu erbaut und bestens ausgestattet worden unter dem katholischen Patron Johann Ferdinand von Carwath, der auch 1686-1688 das neue Schloß baute.

Hanc fabricam elegans commendat turris lapidea notabilis altitudinis – die Harmonie zweier Glocken und eine Schlaguhr geben der Kirche wieder einen liebenswürdigen Zustand⁹⁴.

1707 brannte der Turm und das Dach der Kirche ab, wobei auch die Glocken zerschmolzen⁹⁵.

1712 wurde eine Glocke der katholischen Kirche umgegossen, wozu die evangelische Gemeinde 122 Taler beitrug⁹⁶.

1718 Meyenwaldensis. Campanile eleganti forma ex muro exstructum, tres continet campanas in visitatione a me benedictas (durch Weihbischof Elias von Sommerfeld)⁹⁷.

1793 Drey Glocken, aber keine Uhr⁹⁸.

1842 Von den jetzt vorhandenen Glocken sind die beiden größeren 1786 und die kleinere von der Glockengießerei Siefert in Hirschberg umgegossen worden⁹⁹.

1910 Alle drei Glocken wurden von A. Geittner in Breslau neu gegossen. Die beiden größeren mußten im Ersten Weltkrieg abgegeben werden¹⁰⁰. Ob sie nachher ersetzt worden sind und 1943 das gleiche Schicksal hatten, ließ sich nicht feststellen.

1986 hing eine Glocke im Turm mit der Inschrift: ST. PAULE ORA PRO NOBIS. A. GEITTNER BRESLAU 1910. Zwei Glockenstühle sind leer¹⁰¹.

Die Geschichte der Glocken der evangelischen Kirche ist kurz. Vor dem Bau des schönen Turmes 1868 bis 1869 muß es erhebliche Auseinandersetzungen gegeben haben, deren Ursachen nicht mehr zu erhelten sind. Pastor Schulz schreibt, er versage es sich, die Veranlassung dazu bekannt zu geben¹⁰², sie sei in der Gemeinde Bewußtsein noch lebendig, außerdem habe P. Biedermann in der Pfarramtsakten einen

94 Ebd. S. 266. Ergänzend und berichtigend dazu S. 268: Drei Glocken, und da zwei erst vor zwei Jahren [wieder] gegossen wurden, sind sie nicht geweiht.

95 BIEDERMANN, Jubelbüchlein 1842, S. 48.

96 ANDERS, Statistik 1867, S. 670.

97 Wie Anm. 86.

98 Wie Anm. 87.

99 BIEDERMANN, S. 49.

100 H. HOFFMANN, Kirchen der Pfarrei Hirschberg, S. 55.

101 Bei J. PATER, Katalog II, S. 164, wird die Glocke nicht erwähnt.

102 JUBELBÜCHLEIN 1892, S. 15.

Bericht niedergelegt, der an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt, so daß der Tatbestand nicht verdunkelt und entstellt werden kann. Möglicherweise war es zu Mißhelligkeiten mit der katholischen Kirche wegen des Mitbenutzungsrechtes der Glocken gekommen. Es wurden nach Erbauung des Turmes am 8. Juni drei Bronzeglocken durch Friedrich Werner in der Glockengießerei Gruhl in Klein-Welka bei Bautzen gegossen, die am 12. August hier ankamen und sogleich aufgezogen wurden. Sie kosteten 4318 Mark und 43 Pfennig. Über Tonstimmung und Inschriften ist nichts angegeben¹⁰³. Zwei von ihnen mit einem Gewicht von 812 Kilogramm sind 1917 abgeliefert worden. Die Firma Geittner in Breslau lieferte im Sommer 1926 ein neues Dreigeläut: Die große Glocke, auf F' gestimmt, wog 1059 Kilogramm, die Mittelglocke mit dem Ton a' hatte ein Gewicht von 372 Kilogramm und die kleine c'-Glocke war 235 Kilogramm schwer¹⁰⁴. Unbekannt ist, welche Glocken 1943 abgenommen wurden und wohin die letzte der Kirche verbliebene Glocke nach der Zerstörung des Gotteshauses kam.

Neukirch

1217 wird die Kirche St. Mariae in Biztric (Neukirch, nicht Wiesenthal) erstmalig erwähnt (SR 191, SCHLES. URKUNDENBUCH I, Nr. 164), 1228 der *Plebanus Arnold de Nova Ecclesia* (ebd. Nr. 288, SR 333). Die erhaltenen Kunstformen im romanischen Stil an dem nach 1838 zur Ruine verfallenen Bauwerk weisen auf die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts als Entstehungszeit hin. Evangelische Predigt, wenn auch nicht schon 1518 (nach der Tradition), so doch bald nach 1520 im Saal des Schlosses der Familie von Zedlitz durch Melchior Hoffmann, seit 1526 als Ortspfarrer in der Kirche. Am 2. März 1654 rekath., Zuflucht waren die Kirchen von Probsthain und Hermsdorf. Seit dem 18. Oktober 1743 wieder evangelischer Gottesdienst in dem alten Turm des Schlosses bis 1749 durch den Neukirch mit verwaltenden Pastor M. Matthäi von Hermsdorf. Königliche Genehmigung zum Bethausbau d.d. Berlin, 23. November 1743 mit eigenhändiger Unterschrift des Königs im Pfarrarchiv bis 1946, Abdruck bei ULBRICH, Kurze Geschichte 1843, S. 19-20. Am 29. Mai Grundsteinlegung und am 9. Nov. 1743 Weihe des massiven Bethauses durch den Ostern 1749 berufenen Pastor Gotthold Leberecht Grimmer. Turmbau im Frühjahr 1853 vollendet. Bei den Kämpfen in den Bergen um Neukirch Anfang 1945, wobei das Schloß in Flammen aufging, der Kirchturm schwer beschädigt und die verbliebene Glocke zerstört wurde, blieb die Kirche erhalten; nach 1946 von den polnischen Katholiken übernommen, ist sie im Inneren dem röm.-kath. Kultus entsprechend verändert worden durch Entfernung der meisten Emporen und der Verlegung des Altars nach Herausnahme der Kanzel auf die Westseite.

103 Ebd. S. 16. Die 1870 beschaffte Turmuhr kostete 912 Mark und 15 Pfg.

104 Paul GEISLER (bis 1946 Kantor in Maiwaldau) im 46. Gemeinderundbrief, Hildesheim Februar 1957.

Deutsche Gottesdienste für die kleine Restgemeinde fanden noch 1962 im Pfarrhause statt.

Literatur: Gotthold Leberecht GRIMMER, Nachricht von dem ersten evangelischen Prediger in Schlesien (die zweite Fortsetzung unter der Überschrift: »Nachricht von den evang. Predigern zu Neukirch«), in: Bunzlauische Monathsschrift zu Nutzen und Vergnügen, hg. von Erdmann Friedr. Buquoi, 7 (1780), S. 305 ff, insgesamt 38 S., bis S. 381 – Von Neukirch vor und seit dem Jahre 1743 (Vf. ist Pastor Joh. Carl Gottlob BERGMANN), Liegnitz 1793, 64 S. – Joh. Carl Gottlob BERGMANN, Neukirch vor 300 Jahren, Bunzlau 1817, 47 S. – Heinrich Theodor ULBRICH, Kurze Geschichte der evang. Gemeinde Neukirch Kr. Schönau vom Jahre 1743 bis 1843 bei ihrem 100jährigen Kirchen-Jubiläum, Goldberg (1843), 68 S. – EHRHARDT, Presbyterologie III, 2, S. 116-129 – Carl SIROWATKY, Jubelbüchlein, enthaltend die Denkwürdigkeiten der evangelischen Kirchengemeinde Neukirch. Am Feste ihres 150jährigen Bestehens am 22. Okt. 1893, Diesdorf. 34 S. – PREDIGERGESCHICHTE von Schönau 1939, S. 24-26 – Gerhard EBERLEIN, Die erste evang. Predigt in Schlesien, in: Correspondenzblatt IV, 2 (1894), S. 65-77 und VII, 2 (1901), S. 210-212 – Johannes GRÜNEWALD, Beiträge zur Kirchen- und Pfarrergeschichte von Neukirch an der Katzbach, in: JSKG 41 (1962), S. 7-39 – Dieter NELLESEN, Beiträge zur Kirchen- und Profangeschichte von Neukirch a.d. Katzbach/Schlesien, Krefeld 1985, 131 S., Maschinenschr., mit vielen Abbildungen – DERS., Eine schlesische Leihglocke in St. Andreas, Krefeld-Gellep-Stratum, in: Die Heimat. Krefelder Jahrbuch 60 (1989), S. 31-43 mit zahlreichen Abbildungen – LUTSCH, S. 429-430 – STEINBORN-KOZAK, S. 135-136 – PATER, Katalog II, S. 218 – HULTSCH, Dorf- und Stadtkirchen, S. 267 und 625 (Innenansicht).

Abbildungen: WERNER, Bethäuser II, 1749, Nr. 19. – FESTSCHRIFT zur Generalkirchenvisitation 1927, S. 17 – Die Kirchenruine von Neukirch a. Katzbach, in: Die kath. Welt. Bilderchronik, illustrierte Beilage zum kath. Sonntagsblatt der Erzdiözese Breslau 4. (33.) Jahrgang, Breslau 1927 – Johannes GRÜNEWALD, Bilder zur Kirchengeschichte von Neukirch, in: Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten 13 (1962), Nr. 5-7 (beide Kirchen) – Zum WINKEL, Liegnitz-Goldberg, neben S. 72, 74-75 – E. SPRINGER, Niederschles. Kunstdenkmäler, Liegnitz 1932, S. 58 (Torhaus zum kath. Kirchhof).

*1654 Allhie waren 4 Glocken, darunter eine zersprungene*¹⁰⁵.

*1677 Fabrica ecclesiae est elegans et satis ampla, epitaphia ornameto sunt toti fabricae. In coemeterio lignea quaedam turracula, tres continens campanas*¹⁰⁶.

1687 Campanile ligneum ab ecclesia separatum exigui valoris, wenn er nicht durch ein Gestell aufrecht gehalten würde, wäre er längst eingestürzt. Drei ausgezeichnete Glocken von angenehmer Harmonie hängen in ihm. Um Gefahr abzuwenden, und damit es nicht geschieht, daß

105 BERG, S. 193.

106 Der massive Kirchenturm an der Westseite der Kirche war 1660 eingestürzt und erst 1799 neu erbaut worden.

die schweren Glocken herunterfallen, wurde der Pfarrer streng ermahnt, daß er den Turm schleunigst wieder herstellen lasse¹⁰⁷.

1718 *Campanile est ligneum et exiguum, 3 continens campanas, quas etiam benedixi* (Weihbischof von Sommerfeld)¹⁰⁸.

1739 *Structura ecclesiae Neu-Kirchensis est ubique lapidea [...] cum tribus campanis, sed absque turri. Habet etiam organum*¹⁰⁹.

Diese drei Glocken hingen in dem mit schöner Barockhaube 1799 neu erbauten Turm bis 1943 und mußten ohne Rücksicht auf Alter und Kunstwert abgeliefert werden, blieben aber glücklicherweise erhalten.

Die mittlere Glocke ist die älteste, registriert im Nürnberger Glockenarchiv unter der Leitziffer 9-21-135 C mit folgenden Angaben auf dem Karteiblatt: Durchmesser 72, Höhe 83 Zentimeter, Gewicht 230 Kilogramm. Abfallende Kronenplatte, nur durch Rand von der Haube getrennt, Haube kaum wahrnehmbare wulstige Verstärkung als Unterlage für die Kronenplatte, steil abfallend in schwacher Wölbung, kantiger Schulterübergang. Zwischen doppelten Stegen steht die Minuskelschrift: o + rex + glorie + veni + cvm + pace + o + konig + der + ern + kom + mit + frede + mit + fred (!) +¹¹⁰. An der Flanke ein schlecht ausgeprägter heraldischer Adler, eine Jahreszahl fehlt, das 15. Jahrhundert (um 1500) ist als Zeit des Gusses anzusetzen¹¹¹. Die Glocke läutet heute in der kath. Kirche St. Johannes Bosco in Lohfelden bei Kassel¹¹².

Dem gußtechnisch meisterhaft gestalteten Werk der kleinen und jüngsten Glocke, die nach dem Krieg der katholischen Pfarrkirche St. Andreas in Krefeld-Stratum zugewiesen wurde, hat Rektor Dieter Nellesen in Krefeld eine kunstgeschichtlich wertvolle Monographie gewidmet und darüber hinaus mit dieser Arbeit unserem Neukirch eine umfassende Orts- und Kirchengeschichte geschenkt¹¹³. Die Beschreibung der Glocke-Leitziffer 9-21-132 B – mit Bild und Inschriften gibt das Karteiblatt des Glockenarchivs: Durchmesser 67, Höhe 73 Zentimeter, Gewicht 200 Kilogramm, Ton des. Krone aus Öse und sechs kantigen Bügeln. Um die Schulter ein Schriftband zwischen Stegen, die In-

107 JUNGNITZ (wie Anm. 4), S. 244.

108 VISITATIONSBERICHT (wie Anm. 86), S. 337.

109 Visitation in districtu Laehnsensis de anno 1739. BDA II b 71 b.

110 LUTSCH, S. 430.

111 Dieter NELLESSEN, Beiträge, 1985, S. 87.

112 Mitteilung von Herrn Pfarrer P. HAUFFEN, Lohfelden, vom 12.3.1962.

113 Den Nachweis über den heutigen Standort der Glocke verdanke ich dem Generalvikariat in Aachen und zusätzliche Einzelheiten der freundlichen Mitteilung von Herrn Pfarrer Josef Pelzer in Stratum vom 3.8.1969.

schrift in Antiqua Capitale: IOH. GOTTFR. TAEVBERT. GOSS MICH IN LIEGNITZ. ANNO. 1746. Unter dem Schriftband ein großes Akanthusornament. Auf der Flanke in Antiqua: IN HONOREM SANCTISSIMAE TRINITATIS FVSA AO. MDCLXXIV AERE PERILLUSTRIS DOMINAE EVAE DE FALCKENHAYN. Über der Inschrift drei geflügelte Engelsköpfe, darunter drei Rosen, auf der Gegenseite steht ein Chronogramm: ATQVE PROPAGATIONI AC HONORI SS: TRI.VNIVS DEITATIS SECVNDO REFVSA ET RESTAVRATA ECCLESIAE NEOKIRCHEN SIS PECVLIO (1746)¹¹⁴. Über und unter der Inschrift sind drei Rosetten. Schlagring und Wulst zwischen Stegen. Am Wulm ein stehender Akanthusfries.

Das Schicksal der großen Renaissanceglocke war nach dem Krieg ungewiß, sie mußte als verloren gelten, da im Verzeichnis der geretteten Glocken der Herkunftsort fehlt: Unvollständige Leitziffer 9-26 ?, Kreis Jauer; aber Gewicht 1000 Kilogramm, die Zahl 1556, Ton g' – 6, wozu die Durchmesserangabe von 117 Zentimetern bei LUTSCH paßt, ließen aufmerken: Nochmalige Nachfrage in Nürnberg, und die dann verfolgte heiße Spur führten schließlich vor Weihnachten 1977 zu ihrem Auffinden in der evang.-reformierten Kirchengemeinde Lingen (Ems), der sie im Dezember 1951 durch die Glockengießerei der Gebrüder Rincker in Sinn (Dillkreis) als Patenglocke zugewiesen worden war¹¹⁵. Zwischen vier Stegen verläuft unter der Krone das zweiteilige Schriftband in großen, erhabenen Antiquabuchstaben: WENCZEL · SEBASTIAN · HENRICH · VND · SIGMVUND · VON · CZEDLITZ · GEBRVDER · A · D ·

114 Zu Ehren der hochheiligsten Dreifaltigkeit gegossen im Jahre 1674 auf Kosten der hochangesehenen Herrin Eva von Falckenhayn. Und auch für Ausbreitung und Ehre der göttlichen Dreifaltigkeit zum zweitenmal wieder gegossen und erneuert aus dem Vermögen der Kirche zu Neukirch. Die hervorgehobenen Buchstaben haben Zahlenwert, bilden ein Chronogramm und ergeben das Gußjahr 1746. Demnach war die Glocke von 1674 bereits ein Umguß gewesen, da sie 1746 als *secunda re-fusa* (zum zweitenmal wieder-gegossen) bezeichnet wird. Vermutlich war die 1654 als zersprungen angegebene vierte Glocke durch die Domina Eva unter Einschmelzung einer weiteren (kleineren) zu *e i n e r* neuen gegossen worden, da in den Visitationsberichten nach 1677 nur noch die drei bis zuletzt vorhandenen Glocken erwähnt werden. Der nachstehend wiedergegebene Eintrag im Neukircher Begräbnisbuch bestätigt die Richtigkeit der Vermutung des Umgusses: In diesem 1674. Jahr den 22. April hat die Hoch Edle Gebohrne Gestr. Frau Eva Falkenhaanen Gebohrne v. Nimbischen, Frau auf Conradswalde, Neukirch v. Schandhausen Gott vnd der Christl. Kirchen in Neukirch zu Ehren die Vmbgegoßene Glocke auffrichten [lassen] dem gantzen Kirchspiel zu Gedechtniß.

115 Nach Mitteilung von Herrn Oberkirchenrat Dr. Knaut in Berlin und Herrn Pastor Lübbo Akkermann in Lingen von Nov./Dez. 1977. Johannes GRÜNEWALD, Von Neukirchs alten Glocken, in: Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten 28 (1977), Nr. 12.

1556 · DEN 26. APRIL · STARB H.V. TROEZEN(D)ORF // MELCIAR · HOFMAN · PFARHER · IORGE HVBENER · KANNENGISSER ZV LEMBERG · Die Glocke ist vor einigen Jahren wegen eines langen Risses unbrauchbar geworden, sie wurde vom Turm abgenommen und außen neben der Kirche auf einen Sockel abgestellt. Es sind Verhandlungen eingeleitet mit dem Ziel, sie wieder zum Klingen zu bringen¹¹⁶

Mit dem Glockenguß setzten die Zedlitzbrüder ihrem Goldberger Schulmeister ein Denkmal, das als ältestes und einziges außer dem Kenotaph Trozendorfs in der Kirche zu Goldberg noch erhalten ist, zugleich hält die Glocke den Namen des ersten Neukircher Pastors fest, der nach über 30 Amtsjahren noch im selben Jahr gestorben ist¹¹⁷.

Den Anstoß zu einem eigenen Geläut der evangelischen Kirche gab der Bauergutsbesitzer Christian Seifert in Neukirch. Er stellte ein Dreigeläut in Aussicht als Geschenk, wenn die Gemeinde aus freiwilligen Gaben den Turm erbauen würde. Der Turmbau war im Frühjahr 1853 vollendet, die Gesamtkosten, aus dem Spendenaufkommen gedeckt, betragen 2231 Taler. Alle Hand- und Spanndienste hatte die Gemeinde unentgeltlich geleistet. Die von Seifert und seinem Schwiegersohn Carl Hoffmann finanzierten drei Glocken wurden am Tage vor Johannis in Gnadenberg von Christian Ludwig Pühler gegossen und zwei Tage später nach feierlicher Weihe in der Kirche auf den Turm gezogen. Ein herrliches Geläut nennt Pastor Sirowatky die Glocken, der Gewicht und Inschriften überliefert hat¹¹⁸. Die große Glocke wog 20 Zentner 10 Pfund: GOTT ALLEIN DIE EHRE. GOTTES LOHN DEN CHRISTLICHEN GEBERN · LUCAS 14, 17 · KOMMT, DENN ES IST ALLES BEREIT. Die mittlere Glocke war 10 Zentner 16 Pfund schwer: JOHANNES 20, 17 · FRIEDE MIT EUCH. Auf der kleinen Glocke von 5 Zentnern 61 Pfund stand: 1. PETRI 4, 8 · SEID MÄSSIG UND NÜCHTERN ZUM GEBET.

Die große und die kleine Glocke mußten 1917 abgeliefert werden und wurden nach 1920 ersetzt durch zwei neue Glocken. Das 1939 vor-

116 Bericht über die gerissene Glocke mit zum Teil unzutreffenden Angaben und nur geringer Anteilnahme an ihrem weiteren Schicksal in zwei Gemeindebriefen der evang.-reformierten Gemeinde in Lingen. Man hält eine Reparatur für schwierig und stellt die Frage nach der Beschaffung einer neuen Glocke zur Diskussion, Briefwechsel mit Frau Inge Göhring, Lingen, der Entdeckerin der abgestellten Glocke, und Herrn Baron Sigmund von Zedlitz in Berlin in seinen Bemühungen um ihre Wiederherstellung und die Zuweisung an eine katholische Kirchengemeinde seit Juni 1994.

117 Die Inschrift der kleinen Glocke hat Augustin KNOBLICH, Chronik von Lähn, 1863, S. 98 irrtümlich auf die große übertragen, worin ich ihm in dem genannten Beitrag gefolgt war.

118 JUBELBÜCHLEIN 1893, S. 18.

handene Dreigeläut war auf e, cis (alte Mittelglocke) und h gestimmt, 1225, 550 und 334 Kilogramm schwer. Die beiden größeren Glocken fielen 1943 der Beschlagnahme anheim, die kleine wurde 1945 das Opfer des Krieges bei den Endkämpfen. Die heute vorhandene Glocke stammt aus Falkenhain, vor dem Abbruch der dortigen evangelischen Kirche holte sie um 1950 der damalige polnische Pfarrer Jan Klaczak herüber. Sie hat folgende Inschrift: ICH RUF DAS VOLK MIT MEINEM KLANG / ZUM OPFER BITT UND LOBGESANG / ICH RUF ES AUCH ZU GOTTES WORT / DIES ZEIGET UNS DIE HIMMELS PFORT / ERINNRE CHRISTEN JEDERZEIT / AN TOD UND AN DIE EWIGKEIT · GEGOSSEN VON C.L. PUEHLER IN GNADENBERG · ICH BIN EIN GESCHENK DES GASTWIRTH HERRN NICKELMANN IN FALKENHAIN UND DES HERRN PASTOR GEISLER IN HOHENLIEBENTHAL 1849.

Auf beiden Neukircher Kirchtürmen ist keine Glocke von den ursprünglichen großen Dreigeläuten erhalten geblieben. Unvergesslich bleibt als ein besonderes Erlebnis aus Kindheit und Jugendjahren, wenn etwa beim abendlichen Ausläuten eines Feiertags der Klang von sechs Glocken das Katzbachtal von den Höllenbergen bis nach Taschenhof erfüllte und der nachklingende silberhelle Ton der Sterbeglocke der Frau Eva von Falckenhayn vom Turm der Kirchenruine leise verhallte. Niemals können sie wieder zusammenklingen¹¹⁹.

Rohrlach

Alter Rittersitz der Familie Schaffgotsch noch im 16. Jahrhundert, bis 1654 kirchlich nach Schildau gehörig, dort Grabsteine an der Kirche für Elisabet Buswi, Bernhart Gotschen (Hausfrau), gest. 1546, Bernhard Gotsch auf Rurlach, gest. 1559, Bernhard Gotsch den Jüngeren vom Kinast auf Rurlach, gest. 1560, Frau Sophia Kitlitzin, Hausfrau Bernhard Schofgotschen auf Rorlach, gest. 1582. 1742 Genehmigung zur Anlage eines eigenen Kirchhofes und Errichtung einer Begräbniskapelle, sonst Gastgemeinde von Jannowitz und Maiwaldau. 1798 Erweiterung der Friedhofskapelle zur Kirche und Einweihung am 24. November 1799, seit 1800 eigenes Pfarramt (bis 1931). Die malerisch unter den Falkenbergen gelegene Kirche mit Barockturm im heutigen Trzcinsko ist, 1995 bestens renoviert, erhalten und im Gebrauch der polnischen Katholiken.

Literatur: Ludwig REYMANN, Vergißmeinnicht. Das 100jährige Jubiläum der evangelischen Kirche zu Rohrlach, Hirschberg 1899 – ANDERS, S. 691 – SILESIA SACRA, S. 526 – PREDIGERGESCHICHTE von Schönau, S. 26-27 – PATER, Katalog II, S. 166.

¹¹⁹ Alle drei Glocken, die heute weit von einander getrennt läuten, hat Herr Siegfried Hornig, Bielefeld, früher in Neukirch, dankenswerterweise in einer Kasette sowohl einzeln als auch im Dreiklang aufgenommen.

Abbildungen: FESTSCHRIFT zur Generalkirchenvisitation, S. 38 – »Schles. Bergwacht«, Jahrgang 1964, S. 219 (Außenansicht).

1799 zwei Glocken (ANDERS, S. 691).

1886 sprang die größere der beiden Glocken, nach ihrer Abnahme wurden im Sommer desselben Jahres mit Hilfe von Spenden des Patronats (Graf Stolberg-Wernigerode auf Jannowitz), der Gemeinde und anderer Personen drei neue Glocken beschafft.

Die Glocken trugen folgende Inschriften:

Große Glocke: EHRE SEI GOTT IN DER HÖHE. LUC. 2, 14. Mit Christusbild. Auf der Gegenseite: JÜNGLICHE UND JUNGFRÄUEN, ALTE MIT DEN JUNGEN SOLLEN LOBEN DEN NAMEN DES HERRN. PSALM 148, 12. Mittlere Glocke: WIE LIEBLICH SIND DEINE WOHNUNGEN, HERR ZEBAOth. PSALM 84, 2. WACHET UND BETET! MATTH. 26, 41. Mit Kreuz, Bibel und Kelch.

Kleine Glocke: DIE GABE GOTTES IST DAS EWIGE LEBEN IN CHRISTO JESU, UNSERM HERRN. RÖM. 6, 23. Mit Kreuz und Palmenzweig¹²⁰.

1917 sind von den drei Glocken die beiden größten – Gesamtgewicht 816,5 Kilogramm – beschlagnahmt und wurden heute Freitag, 13. Juli, nach vorherigem Geläut herabgenommen¹²¹.

1930 wurden am 24. Januar von der Glockengießerei Schilling in Apolda drei neue Glocken gegossen, die auf fis¹, a¹ und cis² gestimmt waren, mit einem Gewicht von 627, 363 und 169 Kilogramm¹²².

Die beiden größeren Glocken mußten 1943 abgeliefert werden und sind mit Sicherheit eingeschmolzen worden.

Vorhanden ist noch heute (Untersuchung von 1986) die kleine Glocke: OFFENB. 2. 10. Darunter CIS 1886 – D – 1930¹²³. Am Fries: SEI GETREU BIS AN DEN TOD SO WILL ICH DIR DIE KRONE DES LEBENS GEBEN · DER EWIGKEIT NAHE · FR. SCHILLING SÖHNE APOLDA GOSSEN MICH.

120 REYMANN, Vergißmeinnicht, S. 4-5 – Hans WEDEMEYER, Das Rohrlacher Kirchlein, in: Schles. Bergwacht 1964, Nr. 14, S. 249-250 und Mitteilung von Frau Erna Diepold, Gmund, vom 28.12.1984.

121 Der Bote aus dem Riesengebirge, Hirschberg, vom 14.7.1917.

122 Mitteilung von Herrn Glockengießmeister Schilling vom 7.7.1993.

123 Diese Angabe bedeutet, daß die Cis-Glocke die Dimension einer D-Glocke hatte, also etwas leichter als normal (wie Anm. 122).

Schildau

Bis 1932 gehörte es zum landrätlichen Kreise Schönau, kirchlich nach Hirschberg, seit 1923 sind die Evangelischen nach Lomnitz eingepfarrt.

1281 Eberhard de Schyldauwe als Urkundszeuge erwähnt (SR 1655). 1318 *Henricus, dictus Runge, rector ecclesie in Schildow prope Herzbergh* (NEULING, S. 277). 1399 *Nicolaus Spitzzinberg, parochus in Schildaw et archipresbyter* (JUNGNITZ, Beiträge 1899, S. 401). Evang. Pastoren seit etwa 1550 bis 1654 bekannt. Am 17. Febr. 1654 Kirche rekatholisiert und dann eigene kath. Pfarrer bis 1836, danach bis 1945 mit Fischbach verbunden. Die Bittgesuche der Gemeinden Schildau, Boberstein, Rohrlach, Eichberg und Ober-Hartau an König Friedrich II. 1741, 1745 und 1746 um Rückgabe der Kirche an die Evangelischen wurden abschlägig beschieden (R. SCHAEFER, Bittgesuche, S. 130).

Die Kirche ist in gutem Bauzustand und hat mit der 1900 erbauten (einst evang.) Kirche in Eichberg einen gemeinsamen polnischen Pfarrer.

Literatur: SOMMER (Pfarrer in Arnsdorf Kr. Hirschberg), Zur Geschichte der Buschprediger im Fürstenthum Jauer, in: Zeitschr. d.V.f. Gesch. u. Altert. Schl. X, 2 (1871), S. 355 – LUTSCH, S. 431-433 – PATER, Katalog, S. 167-168 – Fischbach im Riesengebirge, in: Schles. Bonifatius-Vereinsblatt 79 (1938), S. 88-92, mit Außen- und Innenansicht der Kirche von Schildau – PREDIGERGESCHICHTE von Schönau, S. 36-37 – BRAUNE-WIESE, Schlesische Malerei und Plastik des Mittelalters, Leipzig 1929, S. 56 – Anna ZIOMECKA, Slaskie retabula szafowe w drugiej polowie XV i na poczatku XVI wieku (Schlesische geschnitzte Altarschreine in der zweiten Hälfte des 15. bis Anfang des 16. Jh.), in: Roczniki sztuki Slaskiej (Jahrbuch für schles. Kunst) X (1976), S. 121-122, Abbildung Tafel 50, Katalog-Nr. 125 – Johannes GRÜNEWALD, Der Weihnachtssaltar aus der Kirche zu Schildau, in: Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten 38 (1987), S. 177, 179-180 – Quaedam ex antiquis Ecclesiae libris collecta. Schildauer Chronik von 1498 bis 1706, Handschrift im Breslauer Diözesanarchiv, Ortsakten Schildau.

*1654 Allhie waren 3 Glocken*¹²⁴.

1668 in turri campanas tres.

1677 turris ad hanc fabricam est lapidea, cujus superior pars lignea.

Die Glocken werden nicht erwähnt.

1687 der hohe Turm befindet sich in gutem Zustand, ebenfalls ohne Bericht über die Glocken¹²⁵.

1718 Campanile est ex muro, continet 3 campanas, quarum duos majorem et minorem benedixi (Weihbischof Elias von Sommerfeld)¹²⁶.

Diese drei Glocken waren bis 1917 vorhanden, eine davon mußte am 30. Juni abgeliefert werden¹²⁷.

124 BERG, S. 182-183. *Hie gings langsam und schwer von Statten. Der Prädikant soll weg sein, aber sein Weib und Kinder sind noch vorhanden.*

125 JUNGNITZ (wie Anm. 4), S. 48, 91 u. 268.

126 Visitatio Archidiaconatus Lignic. BDA II b 154, S. 275.

127 Der Bote aus dem Riesengebirge vom 1.7.1917.

1943 wurde die größere der beiden verbliebenen Glocken beschlagnahmt, sie entging aber, als B-Glocke eingestuft, der Zerstörung. Das Karteiblatt mit der Leitziffer 9-24-42 enthält folgende Angaben: Durchmesser 108, Höhe 96, Bügelhöhe 20 Zentimeter. Krone aus Öse und sechs vierkantigen Bügeln mit Löwen. Kronenplatte flach gewölbt, abfallende Schulter, Fries aus stehenden Akanthusblättern mit Löwenköpfen, dazwischen dreizeilige Inschrift mit Antiquabuchstaben: GEORG SCHREIBER HIRSB: PER ANNOS XXX PASTOR LOCI¹²⁸. Darunter zwischen zwei Stegen ICH RVF MIT MEINEM KLANG ZV SAGEN GOTT DEM HERREN DANCK VND LOCK DAS VOLCK ZV GOTTES WORT WELCHS ZEV/GET AN DER HIMMELS/PFORT 1638. Breiter, schlecht gegossener Fries aus hängendem Akanthus und Blüten, auf der Flanke Inschrift in Antiqua: CHRISTOFF von ZEDLITZ AVF SCHILDAW / CATHARINA ZEDLITZIN GEBORNE SCHAFGOTSCHIN / LEHNSHERRSCHAFT, darunter zwei Medaillons mit Wappen und Helmzier, auf der Gegenseite steht: RVDOLF VON PLAVNITZ AVF RVRLACH / MARTIN TIELISCH AVF EICHBERG mit zwei Wappen, Schlagring aus drei Stegen, am Wolm steht zwischen Stegen in Antiqua: PETER RVFFER KIRCHENSCHREIBER GEORG RITTER (Kitler?) BALTHASAR WEIST KIRCHENVÄTER HEINRICH SIEGERT SCHENCKE ANSTATT SCHVLTZENS ZV SCHILDAW BALTHASAR BERTERMANN SCHVLTZ VND IACOB WIESNER SCHOEPPE VNTERM BOBERSTEIN GEORG STRECKENBACH SCHVLTZ VND BALTHASAR WIESNER / SCHOEPPE ZV RVRLACH. Die Glocke befindet sich heute im Geläut der katholischen Pfarrkirche St. Johann Baptist in Wassenberg-Myhl, Kreis Heinsberg, nördlich von Aachen¹²⁹.

Diese große Glocke der Kirche ist mit einem Gewicht von 14 Zentnern 1638 unter Verwendung des Materials einer alten für 20 Taler neu gegossen worden. Das Geld dafür und für das zusätzliche Metall ist teils vor der Kirchtür durch Kollekte, teils durch die Kirchväter von Haus zu Haus gesammelt worden¹³⁰.

128 Georg SCHREIBER, getauft 31.3.1580 in Hirschberg, Juni 1598 Univ. Wittenberg. Seit 1609 in Schildau (Vorgänger 1582-1604 Johann Herffart). Wahrscheinlich gest. 1641 (als Ergänzung zur Predigergeschichte von Schönau, S. 37).

129 Nach freundlicher Mitteilung des Glockenarchivs in Nürnberg und des Bischöflichen Generalvikariats in Aachen vom 22.12.1993.

130 Aus der handschriftlichen Chronik von Schildau Quaedam Memorabilia ex antiquis Ecclesiae libris collecta, wahrscheinlich aus dem Turmknopf, eines Anonymus von 1729. Ortsakten Schildau im BDA.

Die Besteigung des Turmes am 4. September 1986 mit dem Goldberger Taxifahrer Lube vom Erdgeschoß zur Treppe auf angebrochener Leiter war ein fast lebensgefährliches Unternehmen, doch konnte so festgestellt werden, daß die älteste und wohl kleinste Glocke des einstigen Dreigeläuts heute noch vorhanden ist¹³¹ mit einem Durchmesser von 73 Zentimetern und die nach LUTSCH (S. 433) schlecht ausgeformte, von ihm unvollständig, den Namen entstellend wiedergegebene Minuskelschrift korrigiert, so gelesen werden muß: *rappel gotsch hot d glocke lossen gassen m cccc l xxxx viii* (1498), dahinter die Abbeviatur des Namens Jesus Christus in griechischen Buchstaben: ΙΕΧΡΣ. An der Flanke ein Wappen (der Schaffgotsch?) und Maria mit dem Kinde. Der Donator der Glocke ist *Antonius Schoff / den man sonst Reppel Gotschen genennet / weil er zweiffelsohne ein schwartzer Mann gewesen / dessen Name befindet sich auff der Schildischen Glocke / die er zu seiner Zeit gießen lassen*. Er war Herr auf Boberstein, verheiratet mit einer Frein von Schumberg, ist 1508 gestorben und in Warmbrunn begraben¹³².

Schönau

1268 wird *Walter, plebanus in Reinvidi villa* (Röversdorf), als Urkundszeuge erwähnt (SR 1288). Die Kirche in romanisch-frühgotischem Stil stammt aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts (angeblich 1159 erbaut). 1268 werden *Reinfridi villa* und *Sonowe* (Schnau) unter den um Goldberg gelegenen 17 Dörfern erwähnt, die den Breslauer Domherren zehntpflichtig sind (SR 1289). 1305 ist der herzogliche Kaplan Herr Jacob Pfarrer in Sonow (SR 2831). Mithin war zu dieser Zeit bereits eine Kirche vorhanden neben der zwischen Röversdorf und Schönau gelegenen St.-Johannis- (oder Nieder-)Kirche, und die 1382 erbaute Kirche zur Himmelfahrt Mariens kann nicht das erste Gotteshaus in der Stadt gewesen sein¹³³. Stadtrecht nach der Überlieferung 1296 durch Bolko I. Als *civitas*, herzogliche Stadt, erscheint Schonowe urkundlich erstmalig 1321 (SR 4177). Die St.-Johanniskirche galt als *mater*, die Stadtpfarrkirche als *filia* bis 1713, seitdem umgekehrtes Verhältnis. Am 6. Nov. 1399 ist Petrus Unruwe Pfarrer in Schonaw zugleich *archipresbyter sedis Gowlbergensis* und *Johannes Wynczan plebanus in Reynfirsdorf* (Röversdorf) (JUNGNITZ, Beiträge, in Zeitschr. VfG u. ASchl. 33 (1899), S. 400). 1555 erster lutherischer Prediger Melchior Keseler neben dem noch 1559 berufenen kath. Pfarrer Martin Köler,

131 PATER, Katalog II, S. 167 läßt irrtümlich die Bronzeglocke aus dem 17. Jh. vorhanden sein.

132 Johannes TRALLES, Mausoleum Schaff-Gotschianum, Ehren vnd Gedechniß Kirchlein des Vralten hochlöblichen Schaffgotschen Hauses/Herrn vnd Ritterstandes, Leipzig 1621, S. 13-14 – Theodor KRAUSE, Mausoleum Schaffgotschianum, Striegau 1715, S. 63-64.

133 P. BRETSCHNEIDER in: Schles. Geschichtsblätter 1934, S. 7.

der bald danach heiratete (Epitaph für seine 1564 gestorbene Frau Ursula am Hochaltar der Johanniskirche). Die Stadtkirche 1629, beide Kirchen am 1. März 1654 endgültig rekatholisiert. Als erste Gemeinde im Fürstentum Jauer im Februar 1741 Erlaubnis zum evangelischen Gottesdienst, der am 5. März auf dem Rathaus eröffnet wurde, erstes Interimsbethaus aus Brettern zusammengeschlagen. 9. März 1747 Grundstein zu einem neuen Bethaus gelegt, das, am 29. Nov. 1748 eingeweiht, 1762 wie auch die kath. Kirche abbrannte und 1763 neu erbaut wurde. 1844/45 Turmbau und eigenes Geläut. Am 12. Juni 1876 Grundstein zum Kirchenneubau im neugotischen Stil und am 12. Juli 1878 Einweihung durch Generalsuperintendent D. Erdmann. Die Kirche ist 1945 erhalten geblieben, aber in den Jahren danach ausgeraubt und profaniert worden, sie dient heute als Speicher.

Literatur: Christian August KETTNER, Schönau's Stadt- und Kirchengeschichte [...] zum 100jährigen Kirchenjubiläum der evangelischen Kirchengemeinde auf den Sonntag Oculi 1841 zusammengestellt [...] Hirschberg 1841 – Julius BÜTTNER, Festschrift zum 150jährigen Kirchen-Jubiläum der evangelischen Gemeinde zu Schönau am Sonntage Oculi, den 1. März 1891, Schönau 1891, 107 S. – EHRHARDT, Presbyterologie, S. 148-155 – PREDIGERGESCHICHTE von Schönau, S. 27-30 – Julius SEIDEL, Kurzgefaßte urkundliche Geschichte der Stadt Schoenau an der Katzbach bis zum Ausklang des 30jährigen Krieges, als Anhang zu Konrad URBAN, Die Hexe von Schönau, Heimatspiel der Volksfreilichtspiele Schönau, Schönau 1927, 7 S. mit zwei Ansichten der St.-Johanniskirche und der Stadt aus dem Jahre 1850 – LUTSCH, S. 433-437 – STEINBORN-KOZAK, S. 103 bis 110 – PATER, Katalog, S. 219-220 – Paul BRETSCHNEIDER, Welches ist die in den schles. Geschichtsblättern 1919, 63 f gesuchte Marienkirche? In: Schles. Geschichtsblätter 1934, Nr. 1/2, S. 7-9 – Hermann HOFFMANN, Die Jesuiten in Hirschberg (Zur schles. Kirchengeschichte Nr. 7), Breslau 1934, S. 36-45: Die Schönauer Mission – Johannes GRÜNEWALD, Johann Christian Reibstahl (gest. 1709), Pfarrer von Schönau und Neunz, in: ASKG 28 (1970), S. 109-124 – DERS., die kath. Pfarrer von Schönau, in: Ostdeutsche Familienkunde 12, 38. Jg. (1990), S. 193-198.

Abbildungen: WERNER, Bethäuser II, 1749, Nr. 23 – DERS., Plan der Stadt Schönau, aus der Topographia Silesiae 1747 Reproduktion in »Der Wanderer im Riesengebirge« 1941, S. 41 – KURT BIMLER, Die schlesischen massiven Wehrbauten, Bd. 4, Fürstentum Liegnitz, Breslau 1943, S. 79 – FESTSCHRIFT zur Generalkirchenvisitation, S. 12 – G. HULTSCH, Dorf- und Stadtkirchen, S. 363-365 (Text), 697-698 – Altar der evangelischen Kirche, in: Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten 7 (1956), Nr. 7, S. 6 – Zum WINKEL, Liegnitz-Goldberg, das schöne Katzbachtal, Berlin 1925, S. 75-77 – E. SPRINGER, Niederschlesische Kunstdenkmäler. Liegnitz 1932, S. 59 (Johanniskirche), S. 78 (katholische Stadtpfarrkirche).

I. St.-Johanniskirche in Röversdorf:

*1654 Allhie waren 3 Glocken*¹³⁴.

1677 Das Kirchengebäude ist ganz aus Stein, geräumig und geschmackvoll, geschmückt mit einem stattlichen Turm, der zum Teil von

134 BERG, S. 192.

dunklem Stein gedeckt ist. Drei harmonisch klingende Glocken erhöhen das Ansehen der Kirche.

1687 werden der hohe, aber an einigen Stellen reparaturbedürftige Turm der Mutterkirche und die drei Glocken von großer Wertschätzung hervorgehoben, bei deren Klang die Verstorbenen zu Grabe begleitet werden, als Hinweis darauf, daß die Kirche hauptsächlich nur noch zu Begräbnissen aus den eingepfarrten Landgemeinden benutzt wurde¹³⁵.

1718 kein Bericht über die Visitation der Kirche.

1833 waren bei der Visitation zwei Glocken vorhanden. Diese kamen 1919 auf den Turm der Stadtpfarrkirche¹³⁶. Seitdem ist die Kirche ohne Geläut geblieben¹³⁷.

II. Stadtpfarrkirche

1639 war die Stadt in Flammen aufgegangen, wobei die Glocken auf dem Turme schmolzen, nur das Rathaus blieb kümmerlich erhalten. 1644 zwang eine auferlegte Kriegskontribution den Rat, das aufbewahrte Glockenmetall zu veräußern¹³⁸.

1654 ward bei der Rekonzilierung der Kirche schlechter Vorrat zum Gottesdienst dabei befunden, als nur ein Glöcklein, ein zinnerner Kelch, zwei zinnerne Leuchter, ein kupfernes Taufbecken, ein Altarbuch, zwei alte Kaseln, ein verderbtes Orgelwerk, ein Portatile¹³⁹.

1677 ist bei dieser Filialkirche der bis zur Pergula steinerne Turm eine Zierde der ganzen Stadt; eine zur Zeit der Lutheraner 1674 erbaute Vorhalle bietet den Eintretenden einen bequemen Zugang durch den Turm. Glocken sind (noch) nicht vorhanden¹⁴⁰.

1683 erhielt die Kirche ein neues Geläut¹⁴¹.

1687 wird berichtet, daß der in den Kriegszeiten mit der Kirche abgebrannte Turm aus den Ruinen neu erstanden ist. Von einer Schuldverpflichtung in Höhe von 500 Mark hat sich die Stadt dadurch gelöst, daß sie neuerdings zwei vortreffliche Glocken besorgt hat¹⁴².

135 JUNGnitz (wie Anm. 4), S. 78 u. 250.

136 Visitation im Archivpresbyterat Hirschberg, BDA II b 202.

137 Notiz in: Schlesien. Halbmonatsschrift für Heimatschutz und Heimatkultur, hg. von Bruno Clemenz in Liegnitz, 3 (1923), S. 200.

138 NASO, Phoenix redivivus 1667, S. 219 – J. SEIDEL, Kurzgefaßte urkundliche Geschichte, S. 7.

139 BERG, Wegnahme, S. 191.

140 JUNGnitz, Visitationsberichte 1908, S. 77.

141 H. HOFFMANN, Die Jesuiten in Hirschberg, S. 44.

142 JUNGnitz, Visitationsberichte 1908, S. 251 und 255.

*1718 Campanile ex muro et elegans, in eo tres habentur campanae benedictae*¹⁴³.

1762 gingen in der Nacht vom 20. zum 21. Mai mit dem größten Teil der Stadt auch beide Kirchen in Flammen auf, der Turm mit zweimal durchbrochener Spitze brannte aus, Glocken und Uhr wurden vernichtet¹⁴⁴.

1793 waren bei der Visitation drei Glocken auf dem Turm vorhanden¹⁴⁵.

Es ist anzunehmen, daß das bis 1917 der Fall war. Genaueres ließ sich nicht feststellen, da die große mehrbändige handschriftliche Stadt- und Kirchenchronik von Pfarrer Seidel, die sich beim Pfarramt befand, nach 1945 verlorengegangen ist, ebenso der daraus angefertigte umfangreiche Auszug von 1936.

1917 am 22. Juli wurden zwei Glocken der katholischen Kirche zu Mittag abgenommen. Eine große Menge von jung und alt sah dem seltsamen, traurigstimmenden Augenblick zu, als die größte der Glocken, die etwa 13 Zentner schwer ist, aus dem Turm auf die Erde gestürzt wurde, wo sie unbeschädigt ankam¹⁴⁶.

Nach Herübernahme der beiden alten Glocken von St. Johannis im Jahre 1919 muß das Geläut der Pfarrkirche mit der 1917 verbliebenen Glocke bis 1943 wieder vollständig gewesen sein. Die rücksichtslosen Bestimmungen der Beschlagnahme im Zweiten Weltkrieg verschonten selbst kunstgeschichtlich wertvolle alte Glocken nicht, und so wurde auch die große Schönauer Glocke vom Turm heruntergeholt¹⁴⁷. Doch mit zahlreichen anderen Glocken konnte auch ihre Zurückstellung bei der Sammelstelle erreicht werden, so daß sie das Kriegsende überdauerte. Sie wurde als Leihglocke der katholischen Pfarrei St. Karl-Borromäus in Köln-Sülz überwiesen. *ein sehr schönes Stück*, bemerkt der amtliche Glockensachverständige der Erzdiözese Köln¹⁴⁸. Die mit der

143 Visitation vom 9.10.1718 durch Weihbischof Elias von Sommerfeld. BDA II b 154, S. 329.

144 J. SEIDEL, Der große Brand der Stadt Schönau 1762, in: Schönauer Anzeiger vom 10.2.1923.

145 BDA Signatur II b 202.

146 Schönauer Anzeiger 1917, Nr. 85 vom 24.7.

147 Hans WOLF, 600 Jahre kath. Stadtpfarrkirche zu Schönau mit drei Abbildungen, darunter die der abgenommenen Glocke, in: Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten 32 (1981), S. 114-115.

148 Mitteilung durch Herrn Städt. Musikdirektor J. Schaeben, Euskirchen, vom 26.3.1969. Die gleichzeitig abgelieferte jüngere kleine Glocke ist Opfer des Krieges

Leitziffer 9-21-127 C versehene Glocke enthält auf der Karteikarte des Glockenarchivs folgende Angaben: Durchmesser 128, Höhe 130, Höhe der Bügel 31 Zentimeter, Gewicht 1550 Kilogramm, Gußjahr 1521, Ton es' – 3/16 Ht. Abgesetzte Kronenplatte, glatte Haube, an der Schulter zwischen je zwei Stegen die Inschrift in Majuskeln: AVE MARIA GRACIA PLENA DOMINVS TECVM BENEDICDA TE BE(ne)TICDVS, als Verzierung eine Lilie. Am Steg darunter hängt ein Granatapfelfries, an der Flanke weitere Inschrift: SĀCTA MARIA SĀCTA KADRINA SĀCTVS IHOHANES HORA PRO NOBIS. Auf der Gegenseite: HONNS NIMPSC 1521¹⁴⁹.

Im Turm verblieb die älteste Glocke, die noch heute vorhanden ist, sie hat einen Durchmesser von 83 Zentimetern und trägt die Inschrift in Minuskeln: o rex glorie veni cvm pace anno domini millesimo cccc xxx vii (1437) ora pro nobis virgo katherina · das hilf vns got · Darunter der Krucifixus mit Maria und Johannes, auf der anderen Seite nur der Ge-
kreuzigte¹⁵⁰.

Daneben hängt eine der Mutter Gottes von Czenstochau geweihte kleinere Glocke (Marienglück) mit der Jahreszahl 1963, also von den polnischen Katholiken angeschafft, die die Kirche 1946 in Besitz nahmen¹⁵¹.

III. Evangelische Kirche

Bis 1844 dienten die Glocken der katholischen Kirche auch der evangelischen Gemeinde. Bereits 1842 hatte Pastor Kettner die Anregung zur Erbauung eines Turmes und Beschaffung eines eigenen Geläutes gegeben, und als die beiden Bürger, Lohgerbermeister Johann Gottlieb Beer, Vater und Sohn, die Stiftung von drei Glocken zugesagt hatten,

geworden. Mitteilung durch die Nichte von Pfarrer Göllner vom 13.11.1993 und durch ihn bestätigt.

149 LUTSCH, S. 437. Die ihrer beiden schönen Altäre beraubte Johanniskirche enthält heute außer dem Taufstein, der Kanzel und dem Epitaph für die 1564 verstorbene Pfarrfrau Ursula Köler noch die zahlreichen figurierten Grabsteine für die Adelsfamilien, größtenteils Angehörige der Besitzer von Alt-Schönau und Röversdorf, aus dem 16. und 17. Jh., darunter auch die für Hans von Nimptsch, gest. 1541, und seine Witwe Barbara geb. von Czettritz auf Röversdorf (P. KERBER, Die Adeligen Epitaphien in der sog. Röversdorfer Begräbniskirche bei Schönau, in: Schlesiens Vorzeit in Bild und Schrift 3 (1881), S. 97-99).

150 St. Katharina war neben Johannes bapt. Patrona der St. Johanniskirche. Ihr Martyrium ist in einzelnen Bildern des Flügelaltars von 1498 dargestellt. Abbildung des Altarschreins u.a. in: Zum Winkel, Liegnitz-Goldberg, S. 75 und SEIDEL, Die älteste Kirche von Schönau (kurzgefaßte urkundliche Geschichte), 1927.

151 Nach meiner Feststellung im September 1986 und der genauen Untersuchung von Herrn R. Gorzkowski 1989.

schritt die Gemeinde 1844 zum Turmbau, der so rasch vollendet wurde, daß am 27. November des gleichen Jahres das von dem Glockengießer Siefert in Hirschberg für 777 Taler gelieferte Dreigeläut aufgezogen werden konnte¹⁵². Beim Glockenabschiedsgottesdienst am 23. Juli 1917 predigte Pastor Bartels über 1. Korinther 13, 13 im Anschluß an die Inschriften, die die drei Glocken trugen: Glaube, Liebe, Hoffnung, das sei 73 Jahre hindurch ihre Verkündigung gewesen. Am folgenden Montag von 8 bis 9 Uhr abends ertönte ihr volles Geläut zum letzten Mal. Abgenommen wurden die große und die kleine Glocke¹⁵³ mit einem Gesamtgewicht von 1380 Kilogramm, zurück blieb die 658 Kilogramm schwere Mittelglocke¹⁵⁴.

Die beiden Glocken sind 1919 (oder 1926?) ersetzt worden¹⁵⁵. Das 1939 vorhandene Dreigeläut war auf d, fis und a gestimmt, die große Glocke hatte ein Gewicht von 1256, die kleine von 343 Kilogramm, das der Mittelglocke – vermutlich die alte von 1844 – ist nicht angegeben. Es ist anzunehmen, daß 1943 die große und die mittlere Glocke beschlagnahmt wurden; wohin die letzte der Kirche verbliebene Glocke gekommen ist, ließ sich bis jetzt nicht ermitteln¹⁵⁶.

Schönwaldau

1268 ist Sonewalt unter den 17 bei Goldberg gelegenen Dörfern, die dem Breslauer Domkapitel zehntpflichtig sind (SR 1289). 1368 ist durch das urkundlich erwähnte *jus patronatus ecclesie in villa Schonewalde* das Vorhandensein der Pfarrkirche erwiesen (NEULING, s. 287). 1399 *Nicolaus Hörcher plebanus in Schonewalde* (JUNGNITZ, Beiträge, Zeitschr. VfG u. A.Schl. 33

152 BÜTTNER, Festschrift 1891, S. 71-74.

153 Bericht im Schönauer Anzeiger vom 24.7.1917. Die Angaben im Boten aus dem Riesengebirge vom 1.7.1917 treffen insofern nicht zu, als sie sich nur auf die Ende Juni erfolgte Beschlagnahme, nicht aber auf die tatsächlich geschehene Ablieferung beziehen. Die anfänglich zurückgestellte große Glocke konnte dann nicht vor der Abgabe bewahrt bleiben. Der Bote an der Katzbach, Goldberg, 31.7., Nr. 88 bringt folgenden Bericht: *Gestern abend tief in der 10. Stunde glitt die kleine Glocke der evang. Kirche vor den Augen wohl fast der ganzen Bevölkerung Schönaus auf den aufgerichteten Reischthaufen herab. Die Glocke ist 310 kg schwer, mißt in der Höhe 0,65 m und 0,80 m im unteren Durchmesser. Heute früh wurde die große Glocke heruntergestürzt, was ebenfalls glatt vor sich ging. Diese ist 1 m hoch, ihr unterer Durchmesser weist 1,30 m auf, das geschätzte Gewicht beträgt 1340 kg. Die noch verbliebene mittlere Glocke ist 0,65 m hoch, der größte Durchmesser beträgt 1,03 m, sie wiegt etwa 658 kg.*

154 Ob sie auch 1943 dem Glockenraub entging, konnte Pastor Gerhard Walossek sich 1970 nicht mehr genau erinnern.

155 SILESIA SACRA, S. 527.

156 In seinem Erinnerungsblatt »Von der evang. Gemeinde Schönau (Katzbach)« im Schles. Gottesfreund Juni 1954, S. 579-580 konnte Pastor Hans BARTELS (1911-1927 in Schönau) keine näheren Angaben machen.

(1899), S. 400). Der Grabstein für den 1516 verstorbenen Pfarrer Christophorus Wittwer noch heute vor dem Altar. 1548 der erste evangelische Pastor Johannes Hauptmann in Wittenberg *gein Schoenewalde* ordiniert, 1557 nach Neukirch. Am 1. März 1654 Kirche rekatholisiert. Am 31. März 1742 Konzession zum Bethausbau, am 12. April erster Gottesdienst im großen Saal des Schlosses, bis dieser durch Brand infolge Blitzschlags zerstört wurde. 1. Oktober 1748 Grundstein zum Bethaus, das am 3. August 1750 vollendet war. *Schade, daß unsre Kirche nicht gemauert, auch sehr dunkel und zu klein für die Kirchengemeinde ist* (P. SCHERER im Jubelbüchlein 1792, S. 41). Am 4. September 1919 abgebrannt, wieder durch Blitzschlag, im alten Fachwerkbethausstil aufgebaut und am 14. Juni 1923 eingeweiht. Das schöne Altarbild mit Blick auf Schönwaldau, überragt von lebensgroßem Kruzifixus in großem, holzgeschnitztem Rahmen hatte Professor Dr. Günther Grundmann, damals Bad Warmbrunn, gemalt. Es ist bei der Vertreibung 1946 mit herausgebracht worden und befindet sich heute im evangelischen Gemeindehaus von Osterode/Harz¹⁵⁷. Nach der Vertreibung der Gemeindeglieder 1946 wurde die Kirche ausgeplündert und (1984) als Magazin und Gerümpelraum gebraucht.

Literatur: JOH. SIEGSMUND SCHERER, Diese Nachrichten von vorigen Zeiten übergiebt seinen lieben Kirchengemeinden Schönwaldau und Johnsdorf zum 50jährigen Kirchenfeste am Sonntag Jubilate den 29. April 1792 [...] Bunzlau, 51 S. – JOH. CARL BENNER, Das Jubelbüchlein. Enthaltend die kurzgefaßte Geschichte des vollendeten ersten Jahrhunderts der evangelischen Kirchengemeinde Schönwaldau und Johnsdorf, Hirschberg 1842, 46 S. – EHRHARDT, Presbyterologie, S. 517-518 – PREDIGERGESCHICHTE von Schönau, S. 30-31 – LUTSCH, S. 439-440 – STEINBORN-KOZAK, S. 155-156 – PATER, Katalog II, S. 219.

Abbildungen: F.B. WERNER, Bethäuser II, 1749, Nr. 24 – Schloß und katholische Kirche von ENDLER im »Breslauer Erzähler« 9 (1808), I – FESTSCHRIFT zur Generalkirchenvisitation, S. 21. – Evangelische Kirche vor 1945, Außenansicht in: Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten 20 (1969), S. 112.

*1654 Allhie waren 3 Glocken und 1 Schlaguhr*¹⁵⁸.

1677 Die Kirche schmückt ein hoher Turm von vier Stockwerken, in ihm sind drei Glocken.

1687 war die Kirche bereits Adjuncta von Lähn. *Turris lapidea procera cum tribus campanis fabricam eleganter commendat*¹⁵⁹.

*1718 Coemeterium amplum muro cinctum, campanile pariter muratum, tribus campanis provisum, quarum duae sunt benedictae*¹⁶⁰.

Von den drei alten Glocken war eine 1703 zu der nun größten und neu oder umgegossenen geworden, sie wurde 1943 abgenommen, ist aber erhalten geblieben und befindet sich heute im Turm der evang.-

157 Eine Abbildung verdanke ich Herrn Franz Rosenberg in Datteln-Horneburg.

158 BERG, Wegnahme, S. 193.

159 JUNGITZ, Visitationsberichte 1908, S. 80-81, 309.

160 Wie Anm. 143, S. 161.

luth. St.-Lukaskirche in München¹⁶¹. Folgende Beschreibung gibt das Karteiblatt des Glockenarchivs in Nürnberg: Durchmesser 109, Höhe 104, Bügelhöhe 26,5 Zentimeter, Gewicht 740 Kilogramm, Schlagton ges-9. Gerade Kronenplatte, auf der kurzen Haube vier Stege, um diese Rankenfries mit Vögeln und Schlangen, darunter zwischen Stegen die Inschrift in Antiqua: IN LIGNITZ GOSS MICH MARTIN GREIM. Fries um Akanthuspalmetten, an der Flanke: ZV EHREN DEM DREYEINIGEN GOTT VNDT DEM HEYLBRIENGENDEN NAHMEN IESV / WELCHEM SICH BIEGEN ALLE KNIE ist DIESE GLOCKE GEGOSSEN A: 1703 OBRIGKEIT / WAHR DAMALS H. EMANVEL V: TSCHAMMER / PFARR IOANNES ALBERTI¹⁶². Auf der Gegenseite das Christusmonogramm I H S im Strahlenkranz, am Schlagring Rundsteg und Hohlkehl, abgekanterter Wolm, Krone um sechskantige Bügel.

Neben zwei leeren Glockenstühlen hängt heute eine kleine Glocke¹⁶³, die die Kriege in der Heimat überlebt hat, mit dieser Inschrift: UT HONORIFICETUR ILLE, QUI TOTO IN ORBE GUBERNAT PATERNA PROVIDENTIA, VOCE MEA PRESTO ERO¹⁶⁴, umgeben von reichem ornamentalen Schmuck. GEGOSSEN VON CHR. EHRENFRIED SIEFERT IN HIRSCHBERG ANNO 1837.

Seiffersdorf

Um 1305 *Syffridi villa circa Schenow* unter den bischöflichen Zinsdörfern, 1318 *Johannes, rector ecclesie in Sifridi villa*, erwähnt (NEULING, S. 397). 1399 *Heynricus, plebanus in Seyffirsdorff* (JUNGNITZ, Beiträge 1899, S. 397). Lutherrische Predigt seit etwa 1560, vier Namen von Pastoren sind bekannt. Reduktion der Kirche am 29. März 1654, Probsthain als Zufluchtsort. Genehmigung zur Errichtung eines Bethauses d.d. Breslau 7. November 1748 (Abdruck im Jubelbüchlein 1800, S. 42). Baubeginn Februar 1749 durch den Maurermeister Johann Wagner aus Böhmen, Einweihung des massiven Bethauses am 6. Januar 1750. Der etwas später aufgesetzte Dachreiter hatte keinen Glockenstuhl, die Glocken der katholischen Kirche (diese nach 1848 als Ruine abgebrochen, Turm und Geläut im Besitz der bürgerlichen Gemeinde) waren bis zuletzt und

161 Auskunft und Photo der Glocke durch Herrn Kirchenrat H. Schauer vom 19.5.1969.

162 Die Familie von Tschammer-Osten war von 1608-1725 im Besitz von Schönwaldau (SCHERER 1792, S. 7, BENNER, S. 21). Johannes Carl Alberti, geb. 1650 in Liebenthal, Priesterweihe 25.12.1677, drei Jahre Pfarrer in Klein-Röhrsdorf, 1684 in Lähn, 1700 Erzpriester, gest. 1721 (A. KNOBLICH, Chronik von Lähn, S. 153 u. 157).

163 Untersuchung vom 24.10.1984 mit Unterstützung von Herrn Kazimierz Jaskiewicz aus Sokolowiec (Falkenhain).

164 So oft Der geehrt wird, der in der ganzen Welt durch väterliche Vorsehung regiert, werde ich mit meiner Stimme zugegen sein.

sind es noch heute in Gebrauch. Die im Inneren wenig veränderte Kirche seit 1946 polnisch-katholisches Gotteshaus.

Literatur: Christian Friedrich Ludwig SCHUMANN, Kurze Nachricht, wie unsre kirchlichen Anstalten das wurden, was sie jetzt sind. Bey der Jubelfeyer des funfzigjährigen Kirchen-Festes, welches die Gemeine Seyfersdorf den 13. Januar des Jahres 1800 beging [...], übergeben, Hirschberg, 70 S. – Heinrich BEHNISCH, Jubelbüchlein zum 100jährigen Kirchenjubiläum der evang. Gemeinde zu Seifersdorf, Hirschberg 1850 – Gustav KRIEGEL, Jubelbüchlein für die evangelische Gemeinde zu Seiffersdorf (Kr. Schönau) zu ihrem am Trinitatisfeste den 10. Juni 1900 zu feiernden 150jährigen Kirchenjubiläum, Hirschberg, 67 S. – Ernst MICHAEL, Seiffersdorfer Heimatbüchlein, Melsungen o.J. [nach 1952], 64 S. – PREDIGERGESCHICHTE von Schönau, S. 32-33 – Jeremias ULLMANN (Amtmann in Seiffersdorf), Jährliche Anmerkungen sonderbarer Geschichten von 1625 bis 1654, hg. von Joh. Gottlieb WORBS, in: Ergänzungsbogen zu den schles. Provinzialblättern 1827, 8. und 9. Stück – LUTSCH, S. 440 – PATER, Katalog II, S. 166 – Eva von TIELE-WINCKLER, Nichts unmöglich! Erinnerungen und Erfahrungen. Heimat für Heimatlose, Dresden o.J., darin Bericht über die Kinderheimat »Gotteshuld« in Seiffersdorf, 1917 im alten Herrenhaus gegründet, S. 231-237.

Abbildungen: WERNER, Supplement derer Beth-Häuser, 1752, Nr. 19 – FESTSCHRIFT zur Generalkirchenvisitation, S. 42 – Bilder-Bote für das evang. Haus. Beilage zu »Unsere Kirche« 1938, Nr. 1, S. 6, Außenansicht der Kirche, Innenansicht in »Schles. Bergwacht« 15. Jg., Wolfenbüttel 1965, Nr. 29, S. 533.

*1654 Allhie waren 3 Glocken*¹⁶⁵.

*1667 Ecclesia ex muro erecta cum egregia turri, tres campanas et horologium*¹⁶⁶.

*1719 Turris murata tribus campanis provisa, duobus, ut creditur benedictis*¹⁶⁷.

Die drei Glocken stammen aus der evangelischen Zeit der Kirche, sie haben die Kriege an Ort und Stelle überstanden, blieben unbeschädigt, als der Turm 1945 sein steiles Zeltdach verlor und läuten heute den polnischen Katholiken. Noch ein vollständiges Geläut anzutreffen, dazu im Turm einer nicht mehr existierenden Kirche, war nach dem großen Glockenraub ein einmaliges Erlebnis bei dieser Glockenuntersuchung im September 1986 – ein unerwartetes Wiedersehen seit dem ersten Besuch in Seiffersdorf nach genau 50 Jahren! Wie es möglich gewesen ist, die Glocken vor der Beschlagnahme zu bewahren, konnte nicht ermittelt werden.

Die große Glocke mit einem Durchmesser von 111 Zentimetern hat die Inschrift: IM IAR DES HERN 1612 GOT ALEIN DI EHR · LOBET DEN HERN MIT HELLEN CIMBELN / LOBET DEN HERN MIT WOLKLIN-

165 BERG, Wegnahme, S. 208.

166 JUNGnitz (wie Anm. 27), S. 692.

167 VISITATIONSBERICHT Archidiakonat Breslau DAB Sign. II b 156, S. 231.

GENDEN CIMBELN · BERNHART SCHAF GOTSCH VOM KYNAST VND SEYFERSDORFF · EVA SCHAFGOTSCHIN GEBORNE MVLHEIMIN¹⁶⁸. Darunter die Wappen der Schaffgotsch und Mülheim und, wie auch bei den beiden anderen Glocken, der Crucifixus mit Maria und Johannes.

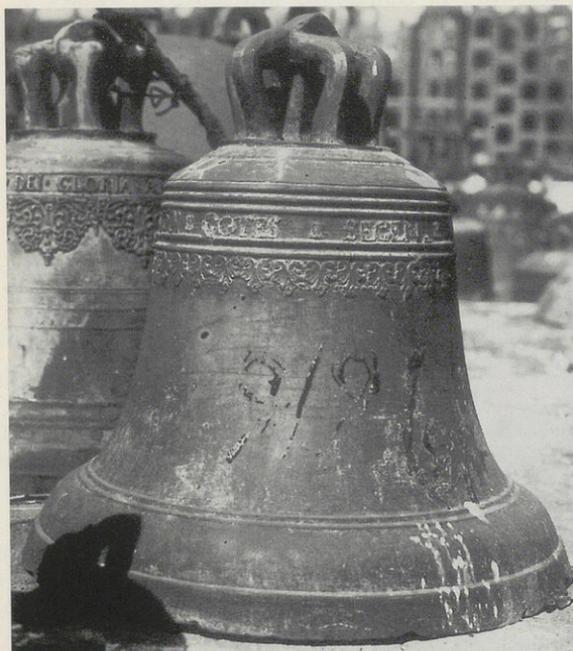
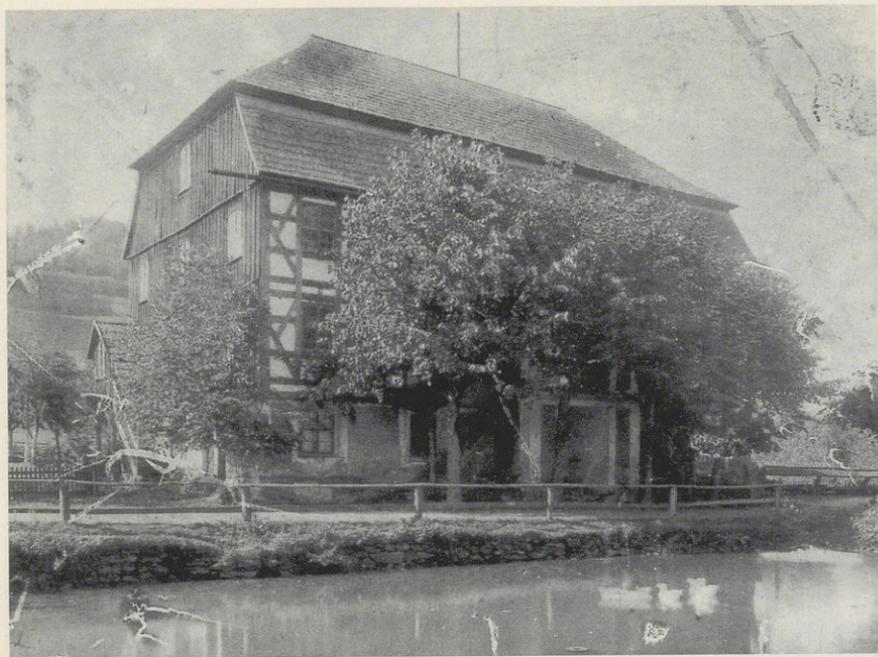
Die Mittelglocke hängt so ungünstig, daß die Inschrift nicht aufgenommen werden konnte. Sie mißt 88 Zentimeter im unteren Durchmesser und trägt die Jahreszahl 1576, gegossen von Steffen Getz in Breslau, *mit bemerkenswertem Fries verschiedener Tiere, denen Musikanten zum Tanze aufspielen*¹⁶⁹. Auf der kleinen Glocke – 70 Zentimeter im Durchmesser – steht der Spruch Psalm 50, 15: RVFE MICH AN IN ZEIT DER NOT SPRICHT DER HER · SO WIL ICH DICH ER ETEN VND DV SOLT MICH PREISEN 1595. Darunter das Wappen der Seidlitz (so LUTSCH), drei Fische und die Initialen CVS.

Seitendorf

In der unechten Schenkungsurkunde Herzog Heinrichs I. vom 9. Nov. 1203 an das Kloster Leubus wird unter den zu deutschem Recht angelegten Dörfern auf den 500 Hufen in der Cholme auch Sibotendorf genannt (SR 93). Durch Erwähnung des dem Stift Leubus zustehenden Kirchenpatronats in Sybotindorf ist für 1311 das Vorhandensein der Kirche nachgewiesen (NEULING, S. 299). 1399 ist *Petrus, vicarius sive capellanus in Seybothendorff in der sedes Pulkenhaynensis*, als erster namentlich bekannter Pfarrer. (JUNGNITZ, Beiträge, Zeitschr. VfG u. A.Schl. 1899, S. 397). 1338 war Seitendorf in Besitz von Leubus gelangt, 1423 verkauft das Stift das Gut an Wolf Opitz von Zedlitz, Affe genannt, in Maiwaldau auf Wiederablösung, die Abt Ludovicus 1727 vornahm, wonach Seitendorf bis 1810 bei dem Kloster verblieb. Evang. Pfarrer sind seit 1570 bekannt mit Ketschdorf als Filial. Am 30. März 1654 Kirche katholisch, Gottesdienste und Kasualien der Gemeinde meist in Probsthain. Am 1. Dez. 1742 Konzession zum Bethausbau (Text der Genehmigung bei GAMPER, Nachrichten, 1843, S. 19). Weihe des Fachwerkbethauses am 23. Juni 1743. Bis 1779 mit Ketschdorf verbunden, seit 1780 eigenes Pfarramt bis 1925. Auf dem hoch am Berghang angelegten evangelischen Friedhof wurde 1900 ein neun Meter hoher massiver Glockenturm errichtet, der drei Glocken erhielt. Das in den letzten Jahren äußerlich auffällige, im Inneren sehr stimmungsvolle Bethaus wurde nach 1945 von den Polen nach erfolgter Ausplünderung abgebrochen.

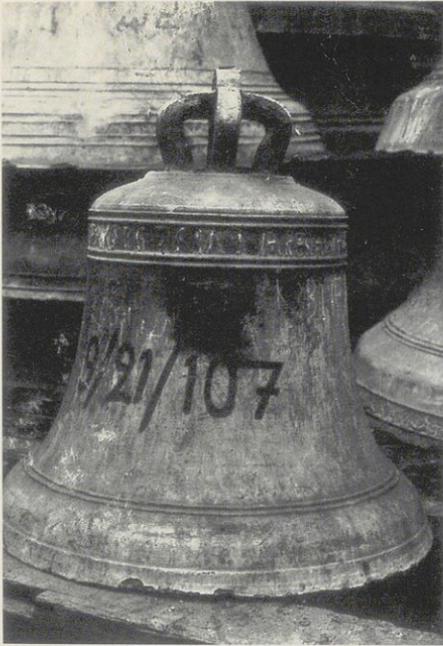
168 LUTSCH, S. 440 – Bernhard von Schaffgotsch, geb. 1564, gest. 1613 Schmiedeberg, begr. 15.5. in Seiffersdorf, verh. 1588 mit Eva von Mülheim aus Domanze, Leichenpredigt von Joh. Tralles, Mausoleum Schaffgotschianum 1621, S. 84-119. Er hatte die Kirche erweitern und mit einem neuen Altar, neuen Taufstein versehen und den Turm erhöhen lassen.

169 LUTSCH, S. 440. Die Glocke wird als im genannten Jahr umgegossen bezeichnet. KRIEGEL, Jubelbüchlein, S. 4.



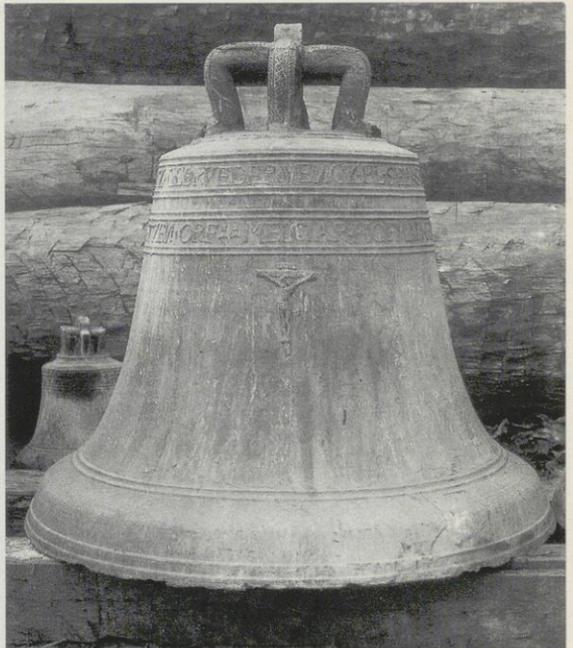
Ketschdorf, das 1903
abgebrochene Bethaus

Ketschdorf
1601



Ludwigsdorf
1517

Hohenliebenthal
1642



Neukirch 1556



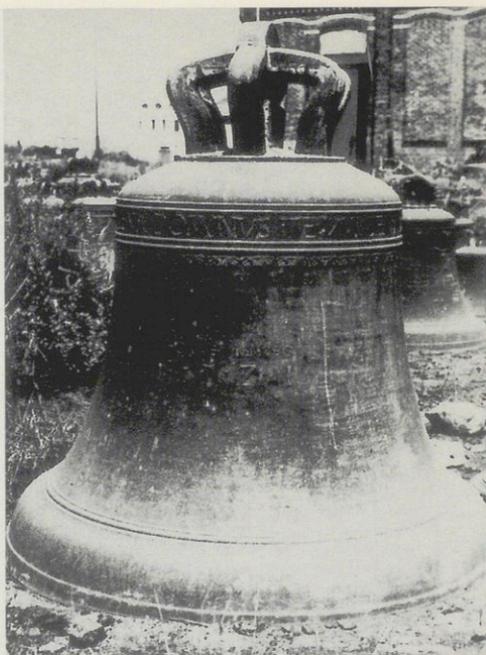
Neukirch 1747

Schönwaldau
1703

Neukirch Ende
15. Jahrhundert



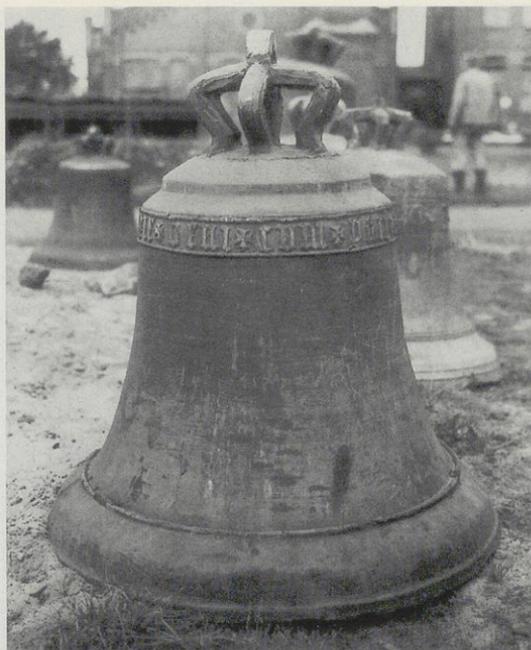
Schönau 1521



Konradswaldau
1595



Konradswaldau
1602



Seitendorf 1436



Seitendorf 1654



Kleinhelmsdorf
1617

Schildau 1638



Berbisdorf 1507



Das eingepfarrte Altenberg, einst freie Bergstadt, soll im Mittelalter Kirche und Pfarrei gehabt haben, doch gibt es darüber keinerlei urkundliche Belege.

Literatur: Joh. Gottfried MEHSCHEDE, Seitendorfs und Altenbergs 50jährige Jubelfeyer, Striegau 1793 – Ernst Heinrich GAMPER, Einige Kirchen- und ortsgeschichtliche Nachrichten bei Gelegenheit der 100jährigen Jubelfest-Feier der evangelischen Kirche von Seitendorf und Altenberg Kr. Schönau, den 25. Juni 1843. Jauer, 56 S. – PREDIGERGESCHICHTE Schönau, S. 33-34 – LUTSCH, S. 440-441 – PATER, Katalog II, S. 160 – Theo DAMES, Das Dorf Sigibotho, in: Liegnitzer Heimatbrief 23 (1971), Nr. 20 mit Zeichnung des Bethauses – K.H. BURKERT, Kauffung an der Katzbach, 1988, S. 442-444.

Abbildungen: WERNER, Bethäuser II, 1749, Nr. 27 – FESTSCHRIFT zur Generalkirchenvisitation, S. 34 – Bilder-Bote, Beilage zu »Unsere Kirche« 1938, Nr. 1 – Abbildungen der kath. Kirche: Privatphotos.

1654 *Allhie waren 3 Glocken mit der Schlaguhr*¹⁷⁰.

1667 Diese Kirche ist samt dem Turm steinern, sie hat drei Glocken und eine Uhr¹⁷¹.

1719 *Turris est murata, tribus campanis, ut ceditur benedictis, provis*¹⁷².

1844 Zwei große und eine kleine Glocke auf dem Thurme¹⁷³.

1855 wird festgestellt bei der Verhandlung, Kauffung, den 25. Juli: *Thürme und Glocken in Ketschdorf, Seitendorf und Kauffung sind durchgehends in gutem Zustand*¹⁷⁴.

Die beiden bei LUTSCH verzeichneten Glocken waren bis zu ihrer Vertreibung zwei Jahre vor Kriegsende an Ort und Stelle; sie blieben von der Einschmelzung als C=Glocken bewahrt und verrichten heute fern der alten Heimat wieder ihren Gott geweihten Dienst.

Die Karteiblätter des Glockenarchivs in Nürnberg bieten in Ergänzung zu Lutsch alle für die Beschreibung wichtigen Angaben.

Die kleine Glocke von 1436 mit der Leitziffer 9-26-91 C hat den Durchmesser von 83 und eine Höhe von 90 Zentimetern, sie wiegt 357 Kilogramm. Haube gewölbt und stark abfallend, scharfer Schulterbruch, wenig betonte Fußplatte. Um die Schulter zwischen zwei Stegen verläuft die Minuskelinschrift: o rex + glorie + veni + cvm + pace + anno + d + m + cccc + xxx v i. Die Flanke ist leicht geschweift, am Schlagring ein Rundsteg, gebogener abgesetzter Wolm, die Krone be-

170 BERG, Wegnahme, S. 208.

171 JUNGnitz (wie Anm. 27), S. 693.

172 Wie Anm. 167, S. 219.

173 VISITATION im Archipresbyterat Bolkenhain 1821-1905 DAB II b 256.

174 Ebd.

steht aus sechs weiten, abgeschrägten Bügeln. Die Glocke wurde dem Bistum Fulda zugewiesen¹⁷⁵.

Die reichlich 200 Jahre jüngere und größere Glocke mit schönem Renaissanceschmuck unter der Leitziffer 9-26-90 hat ein Gewicht von 580 Kilogramm und einen unteren Durchmesser von 98,5, eine Höhe von 90 Zentimetern. Die gewölbte Kronenplatte ist leicht erhöht, auf der Haube befinden sich palmenblattartige Ornamente, um die Schulter verläuft zwischen Doppelstegen ein Fries mit Einzelmotiven in Rankenwerk, darunter zwischen Stegen die Inschrift in Antiqua: VERBVM DOMINI MANET IN AETERNVM – GLORIA IN EXCELSIS DEO ANNO 1654. Mitten darin ein Wappen, unter der Inschrift an einem Perlstab herzförmige Motive, an der Flanke weiterer Text: ERB VND LEHNS / HERRSCHAFT / GEORG VON ZEDLITZ / CHRISTOPH VON ZEDLITZ / HANS CHRISTOPH VON GLAVBITZ / HIERONYMVS KRIEGER / CHRISTOPH VON ZEDLITZ. Das Ganze ist in eine ornamentale Rankenrahmung gefaßt. Zwischen zwei Stegen steht am Schlagring: FVSA A DONATVS SCHROETTERO IN GIERSDORF¹⁷⁶. Der Name des Pastors fehlt, er war kurz zuvor vertrieben worden. Bemerkenswert ist, daß die evangelischen Patrone für die katholisch gewordene Kirche diese große und kostbar verzierte Glocke stifteten.

Der Wunsch der evangelischen Kirchengemeinde nach Unabhängigkeit von der katholischen Kirche in Bezug auf Kirchhof und Geläut ging 1900 in Erfüllung. Für den auf dem neuen Friedhof erbauten Turm lieferte die Glockengießerei Gebrüder Ulrich in Laucha drei vortrefflich gegossene Glocken, die auf f, a, c gestimmt waren, 1300 Kilogramm schwer waren und 3000 Mark kosteten. Die Glockenweihe erfolgte am 23. Juli 1900¹⁷⁷. *Nur 17 Jahre hat sich die Gemeinde ihres schönen F-dur=Geläutes erfreut. Die größte und die kleinste Glocke im Gewicht von 19 Zentnern müssen bis Ende Juli an den Militärfiskus abgeliefert werden. Nach Abschiedsfeier und zu später Abendstunde glücklich beendeter Abnahme wurden die von der Jugend würdig geschmückten 2 Glocken am Freitag (20.7.) nach Schönau gebracht*¹⁷⁸.

175 Der Ort muß noch ermittelt werden.

176 Über den Gießer Donat Schröter unterrichtet der »Beitrag zur Geschichte der Glockengießerei in Giersdorf« von Lehrer OTTO, in: Der Wanderer im Riesengebirge 18 (1898), S. 56.

177 Bericht von P. Otto KÜGLER (1889-1925 in Seitendorf) im Evang. Kirchenblatt für Schlesien 4 (1901), S. 21.

178 Schönauer Anzeiger vom 12. und 21.7.1917.

1939 waren zwei Glocken vorhanden, neben der 1920 neu beschafften großen auf f gestimmten Stahlglocke, 700 Kilogramm schwer, die 1917 zurückgebliebene mittlere a-Glocke, die 350 Kilogramm wog und 1943 der Beschlagnahme anheimfiel. Heute hängt im alten Turm der kath. Kirche die dorthin gebrachte Glocke von dem nun verfallenden evangelischen Turm mit diesen kurzen Angaben: 1920 R 3 / 12 G 63 LAUCHHAMMER¹⁷⁹.

Tiefhartmannsdorf

Um 1305 *Hartmani villa* im liber fund. 1399 *Augustinus Torculatoris* (Kelterer) *plebanus in Hartmannsdorff* (NEULING, S. 322). Erster evangelischer Pfarrer Georg Dilisch, am 23.9.1551 in Wittenberg ordiniert. Am 19. Febr. 1654 Kirche rekatholisiert. Die 1818 abgebrannte katholische Kirche stammte aus dem späten Mittelalter, Jahreszahl 1506 an einem Fenster der Ruine. Zufluchtsorte bis 1709 waren Probsthain und Harpersdorf. Erster evangelischer Gottesdienst wieder nach erlangter Genehmigung am 6. Okt. 1743 im großen Wagenschuppen des Schloßhofes. 1745 Bau des massiven Bethauses durch den Baumeister Scholz aus Löwenberg nach Idee und Anlage der herzoglich württembergischen Hofkapelle in Ludwigslust, die der Grundherr Konrad Gottlieb von Zedlitz auf Reisen gesehen und Pläne davon mitgebracht hatte. Einweihung am 6. März 1746. 1818 ließ Otto Friedrich Konrad von Zedlitz ein Glockenhaus neben der Kirche auf seine Kosten erbauen, er stiftete auch eine Uhr und gab hauptsächlich die Mittel zur Anschaffung neuer Glocken. 1945 blieb die Kirche unbeschädigt, die polnischen Katholiken nahmen sie danach in Besitz, die sie gut renoviert und im Inneren etwas verändert haben, die Kanzel wurde neben den Altar gestellt, Orgel darüber wie früher, auch die Emporen.

Literatur: EHRHARDT, *Presbyterologie von Jauer* (1784), S. 336-349 – Samuel LINDNER, *Zur Feyer des Kirchen-Jubel-Festes bei der Evang. Gemeinde zu Tiefhartmannsdorf Dom. 19. Trinit. 1793*, Hirschberg, 29 S. – Tido Gerhard JANSSEN, *Jubelbuch der evang. Kirchgemeinde Tiefhartmannsdorf-Ratschin. Hirschberg 1893*, 80 S. – PREDIGERGESCHICHTE von Schönau, S. 34-36 – Helene LUDWIG, *Tiefhartmannsdorf*, in: *Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten* 24 (1973), S. 114 und 26 (1975), S. 29-30 mit zwei Abb. der Kirche außen und innen – LUTSCH, S. 423 – STEINBORN-KOZAK, S. 144 – PATER, *Katalog*, S. 221.

Abbildungen: F.B. WERNER, *Bethäuser II*, 1749, Nr. 29 – Festschrift zur Generalkirchenvisitation, S. 69 – Katholische Kirchenruine, in: »Der Wanderer im Riesengebirge« 1935, S. 147 – O. BRANDT, *Heimatbuch Goldberg 1* (1954), S. 56 – *Evang. Kirche außen und innen* in: *Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten* 17 (1966), S. 83 und 128.

Die ältesten Glocken sind im 30ährigen Kriege weggeraubt worden. Die Witwe des 1644 auf dem Kirchturm von ungarischen Reitern und

179 Feststellung mit Herrn Pastor Mag. Dietmar Neß am 13.9.1988.

*Kroaten ermordeten Kaspar von Zedlitz junior, eine geb. von Sack, schaffte 1645 und 1646 drei neue Glocken an, welche noch da sind*¹⁸⁰.

*1654 Allhie waren 3 Glocken, 1 verguldeter Kelch, 1 schadhafft Positiv*¹⁸¹.

1668 In hac ecclesia bonum est altare. Über die Glocken keine Angabe.

1677 Der steinerne Turm enthält drei wohltonende Glocken. Beim Eingang zum Kirchhof ist eine Kapelle, in der sich ein geweihter Altar befand.

*1687 Turris alta cum tribus campanis et horologio sonoro. Campanae probabiliter propter antiquitatem benedictae*¹⁸².

*1718 Coemeterium est amplum, muro cinctum, campanile ex muro, provisum 2 campanis, sit creditur benedictis*¹⁸³.

*1793 Die Kirche nebst dem Thurm ist in guttem Stande; auf dem Kirchthurme befinden sich drey Glocken ingleichen eine große Thurm Uhr, in der Kirche eine kleine Orgel*¹⁸⁴.

*1818 Bericht über den Brand in Tiefhartmannsdorf vom 14. August. Bald standen 19 Wohnungen und die alte Ortskirche in Flammen. Die Glocken, ein herrlich Geläut im reinsten G-Accord, einst, als im 30jährigen Kriege die alten geraubt waren, von einer Besitzerin des Dorfes, Magdalena v. Zedlitz geb. v. Sack, der damals evangelischen Kirche und Gemeinde geschenkt, läuteten sich, als sie die Gefahr der Gemeinde verkündeten, selbst zu Grabe; sie schmolzen, der Thurm stürzte mit entsetzlichem Gekrache ein, und wir sind, als wäre der Bann über uns gesprochen. Keine Glocke ruft die Gemeinde zur Kirche, keine öffentliche Uhr verkündet die Zeit dem Dorfe, und ein großer Theil der Einwohner schmachtet in der Dürftigkeit*¹⁸⁵.

Drei neue Glocken als Eigentum der evangelischen Gemeinde ließ der Patron 1818 durch den Glockengießer Böhner in Hirschberg zu ei-

180 EHRHARDT, Presbyterologie, 1784, S. 338 nach der 1775 von P. Samuel Lindner gehaltenen Dank- und Gedächtnispredigt für die Familie von Zedlitz mit historischen Anmerkungen.

181 BERG, Wegnahme, S. 184.

182 JUNGnitz (wie Anm. 4), S. 47, 88, 264 u.d. 267. Mit der letzten Bemerkung 1687 irrt der Visitor, da die Glocken erst 40 Jahre vorher angeschafft worden sind.

183 VISITATIONSBERICHT im DAB Signatur II b 154, S. 249-250.

184 Visitationen im Archipresbyterat Hirschberg 1774-1813, 1834, DAB II b 202.

185 Pastor Joh. Gottlob Hoppe (1810-1820) in: Schles. Provinzialblätter 68 (1818), S. 266-269.

nem Preis von 1050 Reichstalern gießen; die große Glocke läutete als erste am 24. Dezember die Christnacht ein.

Die Glocken trugen folgende Inschriften:

Die große Glocke: KASPAR V. ZEDLITZ BESITZER VON GANZHARTMANNSDORF 6. OCT. 1693. CONR. GOTTL. V. ZEDLITZ 1730. GEM. BR. V. GABLENZ 1749. CONR. GOTTL. FRH. V. ZEDLITZ GEB. 1700 HERR 1726-1769. GEM. FR. ELISB. FREYIN VON SCHWEINITZ 1776. ALLE HIER RUHEND IN UNVERGESSLICHEM ANDENKEN.

Um Hülfe rief verwirrt der vorigen Glocken Klang / Umsonst, denn leider wars ihr eigner Grabgesang. Am 14. Aug. 1818.

An der mittleren Glocke stand auf der Vorderseite: OTTO FRD. CONR. FRH. V. ZEDLITZ-NEUKIRCH 1747. GEMAHLIN BR. L.W. FREYIN V. KOTTWITZ GEB. 1752. Auf der Rückseite: Es wurden diese Glocken wieder durch Beihilfe guter Freunde und der Gemeinde Probsthain gegossen. Gott allein die Ehre.

Die kleine Glocke, die 1917 allein zurückblieb, hatte die Aufschrift: 1818 war evang. Prediger Herr Joh. Hoppe. Cantor Hr. Erdm. Kahl. Kath. Pfarrthei ist unbesetzt. Ger.-Scholzen: Hielscher und Gottlieb Scholz. Ger.-Schreiber Joh. Eckardt.

1917 sind zwei Glocken im Gesamtgewicht von 638 Kilogramm abgeliefert worden. sie wurden 1927 durch zwei auf ges und b gestimmte große Stahlglocken ersetzt, die noch heute vorhanden sind. Auf der größeren steht: SELIG SIND DIE DA LEID TRAGEN, DENN SIE SOLLEN GETRÖSTET SEIN. MATTH. 5, 4. 1927, die kleinere Glocke hat den Spruch FREUET EUCH IN DEM HERRN ALLEWEGE. PHIL. 4, 4. 1927. Die 1917 verbliebene Läuteglocke wird in der Übersicht von 1939 nicht aufgeführt. Wahrscheinlich ist sie bei der Anschaffung des neuen Geläuts in Zahlung gegeben worden¹⁸⁶.

Kleinhelmsdorf

Die wenigen evangelischen Einwohner (1924 unter 951 katholischen 36) waren nach Schönau eingepfarrt. 1203 Helmerichesdorf in der unechten Urkunde Herzog Heinrichs I. für Kloster Leubus im Waldgebiet Cholme erwähnt (SR 93). Es gehörte zu den zehn deutschen Dörfern, die das Kloster auf den 500 Hufen um Goldberg anlegte, die es zwischen 1216 und 1232 erworben hatte (A. BOLLMANN, Die Säkularisation des Zisterzienser-Stiftes Leubus, Breslau 1932,

¹⁸⁶ JANSSEN, Jubelbuch, S. 69-70 – Bericht über die Glocken und die Glockenweihe am 27.4.1927 von Helene LUDWIG in: Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten 28 (1977), S. 39.

S. 13). Die dem hl. Abt Aegidius geweihte Kirche ist 1399 als vorhanden nachgewiesen durch *Johannes Scultheri, plebanus ecclesie de Helmerichsdorff in der sede Goldbergensis* (NEULING, S. 95-96). Bis 1810 übten Mönche von Leubus die Seelsorge aus. Die schöne, 1735 erbaute Barockkirche befindet sich in gutem Bauzustand.

Literatur: LUTSCH, S. 424 – STEINBORN-KOZAK, S. 116-117 – PATER, Katalog, S. 155-156 – O. BRANDT, Heimatbuch Goldberg-Haynau-Schönau (Braunschweig 1954), S. 61 – Franz DIENST, Die Glocken von Kleinhelmsdorf, in: Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten 43 (1992), S. 159 – DERS., Kleinhelmsdorf über Schönau an der Katzbach Kreis Goldberg, Leipzig 1993, Selbstverlag, 95 S.

Abbildungen: Elfriede SPRINGER, Klein-Helmsdorf, zwei Zeichnungen, in: »Liegnitzer Tageblatt«, Sonntagsbeilage Nr. 125 vom 31. Mai 1931 – Gemeinderundbrief von Pfarrer Augustinus Göllner, Herbram über Paderborn, Advent 1960.

1677 Ein stattlicher Turm, aus Steinen erbaut, drei harmonisch klingende Glocken.

1687 Bei der Kirche steht ein schlanker Turm mit drei Glocken und einer schlagenden Uhr¹⁸⁷.

1718 *Turris ex muro consructa et lapidibus tecta, quatuor continens campanas, quae creditur esse benedictae*¹⁸⁸.

Alle drei Glocken, die bei den Visitationen 1677 und 1687 erwähnt werden, waren 1616 und 1617 auf Veranlassung von Abt Matthäus Rudolf (1607-1636) in Leubus gegossen worden. Dem Zeitungsbericht über die Abnahme der größten Glocke mit dem Gewicht von 18 Zentnern ist zu entnehmen, daß diese nicht mehr die ursprünglich alte von 1616, sondern ein Umguß aus dem Jahre 1852 war¹⁸⁹. Mit Sicherheit war sie wie ihre Vorgängerin dem Kirchenpatron St. Aegidius geweiht und soll die Inschrift getragen haben: ICH RUFE ZUR ANDACHT – ERWECKE DIE FREUD – STIMME ZUM LEID¹⁹⁰. Die 1929 als Ersatz beschaffte Glocke, vermutlich mit dem Weihenamen CHRISTUSKÖNIG, wurde ein Opfer des Zweiten Weltkrieges. Die mittlere Glocke, die ebenfalls abgeliefert werden mußte, blieb vor der Zerstörung bewahrt und läutet heute der katholischen Pfarrgemeinde von St. Bonifatius in Dürwiß (Rheinland)¹⁹¹. Sie ist unter der Leitziffer 9-21-74 B im Nürnberger Glockenarchiv registriert, das Karteiblatt enthält folgende Anga-

187 JUNGNITZ (wie Anm. 4), S. 75 und 262.

188 VISITATIONSBERICHT DAB II b 154, S. 156. Diese vierte Glocke könnte, falls sie überhaupt solange vorhanden war, im Ersten Weltkrieg abgenommen worden sein.

189 Schönauer Anzeiger vom 9.8.1917.

190 Mitteilung von Herrn Franz Dienst, Leipzig.

191 Mitteilung des Musikreferats im bischöflichen Ordinariat Aachen vom 3.4.1969 und dem kath. Pfarramt Dürwiß vom 17.6.1969.

ben: Durchmesser und Höhe 105 Zentimeter, Gewicht 700 Kilogramm, Ton g, die Krone aus Öse und sechs Bügeln, flache Kronenplatte mit Stern, abgesetzte Haube, an der Schulter zwischen Stegen die Inschrift: GENITORI + GENITAEQVE + PROLI + SPIRITVI + SANCTO + VSVIQVE + ECCLESIAE + HELMSDORFF + LIBERALITATE + RDISS + D.D. MATH. + ABB. + LVB. + EGO + SVSANNA + RESONARE + CAEPI + ANNO + DOMINI + SVIDNI + 1617¹⁹².

Die kleine Glocke mit fast gleichlautender Inschrift ist noch heute im heimatlichen Kirchturm vorhanden¹⁹³: C A T H A R I N A + PATRI G(enito) NATO + FLATVI + VSVIQVE + ECCLESIAE + HELMSDORF + MVNIFICENT/IA + L + G + RDSS + D + D + MATH + ABB + LVB + EGO + CATHARINA + TINNERE + INCHOAVI + 1 + 6 + 1 + 7 +¹⁹⁴.

192 Dem Vater und dem eingeborenen Sohne, dem hl. Geist und zum Gebrauch der Kirche zu Helmsdorf, durch die Freigebigkeit des hochwürdigsten Herrn Matthäus, Abtes von Leubus, habe ich, Susanna, zu tönen angefangen im Jahre des Herrn zu Schweidnitz 1617.

193 Dem Vater, Sohn und Geist und zum Gebrauch der Kirche von Helmsdorf habe ich, Catharina, durch die Munifenz (L G = liberalitate et gratia, Freigebigkeit und Gunst) des Hochwürdigsten Herrn, Herrn Matthäus, des Abtes von Leubus, zu klingen begonnen 1617.

194 Die Aufzeichnung und Mitteilung der Inschrift an der sehr hoch im Turm hängenden Glocke verdanke ich Herrn Franz Dienst. Den »Glocken der Heimat« hat Herr Georg Wittwer, Schwelm/Westf., früher in Kleinhelmsdorf, ein Gedicht gewidmet (Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten 15 (1964), Nr. 9).